

Energiegedeckte Regionalwährungen

Wie sich Geld- und Energiepolitik gegenseitig unterstützen
und ergänzen - Eine neue Synthese

Modell für eine
Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft
auf regionaler Ebene

von
Rudo Grandits

Erstellt 2006/07

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Ausgangssituation: Ein System mit Ablaufdatum!	5
2.1. Die Regentschaft des Geldes - Geld der alles bestimmende Faktor	5
2.2. Was ist Geld ?	7
2.3. Wie entsteht Geld ?	7
2.4. Die Funktionsweise unseres Geldes	9
2.5. Der Zinseszins	11
2.6. Die Folgen eines Kreditgeldsystems mit Zinseszins	12
2.7. Systembedingte Umverteilung - Eine Frage der Ethik	16
2.8. Staatsverschuldung	19
2.9. „Rechtfertigung“ des Zinses	19
3. Grundlagen für ein zukunftsfähiges Geld	22
3.1. Demokratisierung des Geldes	24
3.2. Die globale Finanzarchitektur	31
3.3. Die 20:80 Gesellschaft und das bedingungslose Grundeinkommen	34
3.4. Regionalisierung als Ausgleich zur Globalisierung	36
3.5. Herausforderungen der Regionalwirtschaft	37
3.6. Energiegedecktes Geld ?	39
4. Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft - Das SWP-Modell	41
4.1. Regionalwährung und regionaler Ethikfonds	43
4.1.1. Beschreibung des Gutscheinsystems	43
4.1.2. Die Rücktauschgebühr	46
4.1.3. Annahmekriterien für Unternehmen	47
4.1.4. „E-Cash“ - elektronischer Zahlungsverkehr	48
4.1.5. Kooperation mit regionalen Banken	49
4.1.6. Rücklagenverwaltung über regionalen Ethikfonds	50
4.1.7. Steuerung der Regionalgeldmenge	54
4.1.8. Exkurs - Umlaufsicherung	57
4.2. „Regional-Taxos“ - zinsfreie Kommunalkredite	62
4.3. Leistungsgedecktes, gegenseitiges Kreditsystem - das Talentemodell	64

4.4. SWP - Organisationsstruktur	67
4.4.1. Allgemeine Teilnahmekriterien	67
4.4.2. Gemeinnützige Genossenschaft als Trägerorganisation	67
4.4.3. Finanzierung	68
4.4.4. Gutscheilverkauf und Gewinnung von Mitgliedsbetrieben	69
4.4.5. Information, Kommunikation und Marketing	71
4.4.6. Nutzen für KonsumentInnen, Unternehmen und Kommunen	75
4.4.7. Chronologie der Umsetzung	77
5. Komplementärwährungen rund um den Globus	78
6. Schlussbemerkung	79
7. Anhang	81

Dieses Dokument unterliegt folgenden Lizenzbestimmungen:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/at/>

Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen,
sofern dadurch keine kommerzielle Nutzung erfolgt.

1. Einleitung

„Wir brauchen Wachstum wie einen Bissen Brot“. Die Nachrichten sind voll mit derartigen Meldungen oder ähnlich lautenden Formulierungen. Doch wer ist „Wir“? Wer braucht Wirtschaftswachstum wie einen Bissen Brot? Sind es wir Menschen oder ist es nicht vielmehr die Wirtschaft oder genauer gesagt das Wirtschaftssystem in dem wir leben?

Wer dient hier wem? Der Mensch der Wirtschaft? Oder sollte es nicht eher umgekehrt sein, dass die Wirtschaft dem Menschen diene?!

Der Slogan „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut“ trifft es nicht und entspricht auch nicht der Realität. Vielmehr sollte er lauten: „Geht's den Menschen gut, geht's auch der Wirtschaft gut“.

Das vorliegende Konzept ist ein Versuch aufzuzeigen, dass Wirtschaft bzw. Wirtschaften auf regionaler Ebene auch anders gestaltet werden kann als wir es derzeit kennen. Es gilt uns bewusst zu machen, dass wir als Teil des Kollektivs bzw. der Wirtschaft diese bewusst gestalten können und nicht einer Ohnmacht verfallen, nach welcher wir Opfer des Systems wären und Wirtschaft und deren Auswirkungen erleiden müssten.

Wirtschaften erfolgt nach „Spielregeln“, die von Menschen geschaffen wurden und von denselben auch wieder geändert werden können, so sich die einmal gewählten Regeln als nicht dienlich erwiesen.

Das hier beschriebene Regionalentwicklungsmodell versucht die Probleme an der Wurzel anzupacken und zeigt auf, wie sich Geld- und Energiepolitik in sinnvoller sich gegenseitig ergänzender Weise unterstützen können. Die wesentlichsten der dabei zu ergreifenden Maßnahmen sind bereits heute im Rahmen der bestehenden Gesetzeslage umsetzbar. Für eine vollständige Umsetzung des Modells wären noch weitere gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen und einige Gesetzesänderungen zu verabschieden.

Das Modell für eine „Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft (SWP)“ soll jedoch dazu ermuntern, von einem passiven Akzeptieren „dass es halt so ist wie es ist“ hin zu einem aktiven Gestalten unseres Lebensraumes zu kommen. Es soll ein lebendiges Beispiel für ein menschliches, sozial verträgliches, ökologisches und nachhaltig ökonomisches System skizzieren, um den Menschen die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Neubeginns nahe zu bringen.

Sobald sich eine kritische Masse in der Bevölkerung über die grundlegende Wirkung und Bedeutung unseres Geldsystems bewusst geworden ist und auch die Möglichkeiten zur Veränderung desselben erkannt hat, werden auch die Gesetze diesen Erkenntnissen folgen und ein noch besseres, dem Menschen und der Natur dienliches Geldsystem, ermöglichen. Historische Beispiele und eine Vielfalt von bestehenden und teils recht unterschiedlichen Geldsystemen beweisen, dass dies heute schon möglich ist (*siehe Literatur- und Linkliste im Anhang*).

2. Ausgangssituation: Ein System mit Ablaufdatum!

Um die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit der im SWP-Modell vorgeschlagenen Maßnahmen noch besser verständlich zu machen, ist es in einem ersten Schritt erforderlich die zugrunde liegende Problematik des herrschenden Geldsystems und deren Auswirkungen umfassend darzustellen. Im folgenden Kapitel wird diesen Betrachtungen entsprechend Raum gegeben. Die dabei beschriebenen Mechanismen wurden bewusst in einer für Ökonomen eher unüblichen weil einfachen Art und Weise beschrieben, da diese Publikation mit dem Anspruch der allgemeinen Verständlichkeit verfasst wurde.

2.1. Die Regentschaft des Geldes - Geld der alles bestimmende Faktor

„Money makes the world go round“

Alles in der Welt dreht sich rund ums Geld. Wir gehen "Geld verdienen" und nicht etwa "Essen verdienen" oder "Wohnraum verdienen" oder „was auch immer verdienen“. Geld muss es schon sein. Geld, dem alle wie wild hinterher laufen.

Viel Geld besitzen - der Traum der meisten Menschen! Ermöglicht es doch ein Leben mit all seinen Annehmlichkeiten zu führen. Symbol für Wohlstand, Luxus, Freiheit, Sicherheit, Macht,...

Doch obwohl Geld unser aller Leben weitgehend bestimmt, und wir es täglich mehrfach für unterschiedlichste Transaktionen verwenden, wissen wir oft viel zu wenig Bescheid über diese doch so wichtige Sache namens „Geld“.

Segen und Fluch des Geldes

Geld ist die Grundlage unserer hoch arbeitsteiligen Gesellschaft und hat diese erst ermöglicht.

Geld ist, neben der Erfindung der Schrift, wohl eine der größten Errungenschaften der Menschheit.

Geld kann aber auch zum Mordinstrument/-motiv werden und zum Auslöser von Krieg und Unheil in den unterschiedlichsten Facetten.

Geld ist nicht einfach nur ein Schmiermittel der Wirtschaft wie oft behauptet wird. Es ist auch weit mehr als Banknoten, Münzen oder die Ziffern auf dem Kontoauszug.

Geld entspricht, in der Analogie zum menschlichen Körper, dem Blut der Ökonomie, das idealerweise störungsfrei im Kreislauf zirkuliert und die Wirtschaft, im erforderlichen Ausmaß mit dem notwendigen Tauschmedium versorgt.

Geld, der schnöde Mammon, das goldene Kalb, wird in unserer säkularisierten Welt jedoch einem Götzen gleich verehrt, dient als „Gottesbild“ oder Religionsersatz und mutierte in unserer heutigen Gesellschaft gar zu einer Droge - diese nennt sich etwas präziser formuliert jedoch „die Gier nach mehr“.

Geld ist grundsätzlich als ein Instrument des Wirtschaftens zu verstehen, das, je nach dem wie man es verwendet, sich zum Segen oder aber auch zum Fluch der gesamten Menschheit auswirken kann.

Geld ist eine der genialsten Erfindungen der Menschheit und gleichzeitig Ursache unserer größten Probleme.

Die meisten Menschen sehen das „Geldproblem“ aber nicht. Die Politik sieht es nicht, die Wissenschaft sieht es nicht, die Ökonomie sieht es nicht, es wird sogar als „nicht existent“ erklärt. Solange wir aber unser Geldsystem nicht als ursächliches Problem für Kriege und Umweltzerstörungen erkennen, ist eine sozialökologische Wende nicht möglich.

Über Geld spricht man nicht!

Es gibt den Ausspruch „über Geld spricht man nicht, man hat es!“ (*oder auch nicht*).

Dabei stellt sich zwangsläufig die Frage, warum eigentlich nicht? Gibt es da etwas zu verbergen? Etwas worüber man gar nicht reden will, weil es eventuell unangenehme Fragen aufwirft? Geld ein Tabuthema?!

Nur, was tun, wenn man's nicht hat? In der politischen Diskussion ist ja tagtäglich zu hören, dass es an Geld mangelt, dass dieses und jenes nicht mehr finanzierbar wäre und dass wir alle den Gürtel enger schnallen müssten. Wir müssen sparen und dürfen uns nicht noch mehr verschulden, lautet die verkündete Botschaft von PolitikerInnen und so genannten Wirtschaftsweisen.

Nachdem man/frau bzw. der Staat es offensichtlich nicht hat, ist es wohl legitim und vor allem an der Zeit, die Frage zu stellen, wer es denn hat bzw. wo es geblieben ist, und das Thema Geld einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Es stellen sich dabei eine Reihe von Fragen: so z.B. Was Geld denn eigentlich ist? Wofür brauchen wir Geld überhaupt? Was sind die jeweiligen Funktionen des Geldes? Wie entsteht Geld und was bewirkt es? Was macht es mit uns Menschen eigentlich, das liebe Geld? Fragen über Fragen!

Geld ist nach wie vor ein großes Tabuthema. Folglich gilt es dieses Tabu zu brechen.

2.2. Was ist Geld ?

In einer ersten groben Unterteilung können zwei Hauptkategorien von Geld beschrieben werden. Da ist zum einen das von der Notenbank geschaffene Bargeld und zum anderen das durch die Geschäftsbanken geschöpfte Buchgeld zu nennen. Bargeld in Form von Banknoten und Münzen, und Buchgeld oder auch virtuelles Geld in der Erscheinungsform von Ziffern am Kontoauszug ohne materielle Existenz.

Hinsichtlich der Frage, was Geld den eigentlich ist, könnte gesagt werden: **Geld ist eine Übereinkunft innerhalb einer Gemeinschaft etwas als Tauschmittel zu verwenden.** In unserer heutigen Zeit ist dieses „Etwas“ ein vom Materialwert an sich wertloses Stück Papier(-geld) und auf der anderen Seite Bits und Bytes, die von einem Konto zu einem anderen Konto transferiert werden. Den Wert erhält das Stück Papier oder die Bits und Bytes erst aufgrund einer kollektiven Übereinkunft, die im Rahmen der Gesetzgebung festgelegt wird.

„Eine 100 Euro-Banknote ist deshalb 100 Euro „wert“, weil wir darauf vertrauen bzw. davon überzeugt sind, dass auch alle anderen den Wert von 100 Euro anerkennen“ (=gesetzliches Zahlungsmittel).

2.3. Wie entsteht Geld ?

Die Ausgabe von Geld an die Bevölkerung eines Währungsraums wird Geldschöpfung genannt. Die herkömmliche Vorstellung zur Geldschöpfung ist, dass die Notenbank einfach die Notenpresse anwirft und die Geldscheine irgendwie über die Banken in Umlauf bringt und dass für die ausgegebenen Geldscheine in den Tresoren der Notenbanken Gold lagert, welches den Gegenwert der Geldscheine repräsentiert. So oder so ähnlich ist die Ansicht der meisten Menschen zum Thema Geldentstehung. Nur so ist es eben nicht, das war einmal.

In der heutigen Zeit entsteht Geld in erster Linie durch Kreditvergabe. Durch diverse Buchungsvorgänge innerhalb des Bankensystems wird es erschaffen. Die Geldschöpfung erfolgt dabei zweistufig, durch die Europäische Zentralbank (*Bargeld*) und die Geschäftsbanken (*Buchgeld*). Der Bargeldanteil an der gesamten Geldmenge wird jedoch in Folge des elektronischen Zahlungsverkehrs immer geringer. Das Mengenverhältnis zwischen Bargeld und Buchgeld liegt im gesamten Euroraum bei 1:13,15 (12/2006)¹. D.h. einem Bargeldanteil von knapp 8 % stehen mehr als 92 % virtuelles Geld gegenüber. Daher auch die Bezeichnung „Fiatmoney“ - eine Ableitung von dem lateinischen Ausdruck „fiat lux“ - es werde Licht, in diesem Fall heißt es eben „es werde Geld“.

¹ Quelle: www.bundesbank.de

Beispiel Kreditgeldschöpfung:

Ein Bankkunde braucht für eine bestimmte Anschaffung Geld, geht zu seiner Bank und beantragt einen Kredit über 10.000 Euro. Diesen bekommt er auch ohne Probleme auf Grund seiner regelmäßigen Gehaltseinkünfte oder anderer hinterlegter Sicherheiten. Dadurch dass nun die Bank ein Kreditkonto eröffnet, dieses mit -10.000 belastet und als Gegenbuchung +10.000 auf das Gehaltskonto zum Ausgeben überweist, wurden 10.000 Euro Geld geschaffen. Die gesamte im Umlauf befindliche Geldmenge ist um 10.000 Euro, die es zuvor nicht gab, gewachsen.

Umgekehrt ist es nun so, dass mit den Kreditraten über welche der Kredit zurückgezahlt wird, dieses Geld wieder vernichtet wird. Das ist der so genannte Geldkreislauf - das Werden und Vergehen von Geld - und dazwischen passiert alles mögliche!

Daher könnte man auch sagen: alles vorhandene Geld ist irgendjemandes Schuld. Oder, die Guthaben auf der einen Seite der Bilanz (*Mittelverwendung=Ersparnisse*) entstehen erst dadurch indem sich zuvor jemand anderer verschuldet (*Mittelherkunft=Kredit*). Würden alle Wirtschaftssubjekte ihre Schulden begleichen, gäbe es kein Geld mehr.

Der gesamte Geldschöpfungsprozess, wie in vereinfachter Form oben dargestellt, unterliegt natürlich einer ganzen Reihe von gesetzlichen Rahmenbedingungen.² So zum Beispiel den Eigenkapitalvorschriften für Banken, Mindestreserverichtlinien, Kreditvergaberichtlinien, usw.usf.

Die Steuerung der gesamten Geldmenge obliegt dabei der Zentralbank. Sie hat die Aufgabe mittels diverser Instrumente wie zum Beispiel den Leitzinsen, das Geldmengenwachstum in einem bestimmten Verhältnis zur Wirtschaftsleistung einer Volkswirtschaft zu halten, um Phänomene wie Inflation oder Deflation zu vermeiden.

Eine wesentliche Rolle in diesem Prozess spielt jedoch die Verschuldungsbereitschaft der einzelnen Wirtschaftssubjekte. Sofern sich niemand dazu bereit findet Schulden zu machen, kann auch kein neues Geld entstehen.

Ergänzend sei hier noch zu erwähnen, dass es neben der Kreditvergabe natürlich auch noch andere Möglichkeiten der Geldschöpfung gibt. So. z.B. die Ausgabe von Staatsanleihen, die durch die Notenbank angekauft werden. **Wesentlich in dem Zusammenhang ist jedoch die Tatsache, dass es sich, egal in welcher Form Geldschöpfung auch passiert, stets um einen verzinslichen Schuldakt handelt.**

² Eine tiefere Auseinandersetzung mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen der Geldschöpfung wird an dieser Stelle bewusst ausgelassen, da sie einerseits den Umfang dieser Arbeit sprengen würde und andererseits vom Kernproblem, auf welches hingewiesen werden soll, ablenken würde.

2.4. Die Funktionsweise unseres Geldes

Hauptfunktionen von Geld

Die Volkswirtschaftslehre benennt drei Hauptfunktionen, die das Geld erfüllen soll. Das sind Tausch- bzw. Zahlungsmittel, Werteinheit/-maßstab und Wertaufbewahrungsmittel. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich bereits nach dieser Definition die Dysfunktionalität des herrschenden Systems. Geld soll einerseits als Tauschmittel, ganz nach dem Ausspruch „der Rubel muss rollen“, in Fluss sein und nicht „gehörtet“ werden um dem Markt das notwendige Tauschmedium nicht zu entziehen. Andererseits soll aber das selbe Geld als Wertaufbewahrungsmittel fungieren und als solches möglichst wertstabil sein. Ganz abgesehen von der aufgrund der Inflation mangelnden Funktionserfüllung als Wertaufbewahrungsmittel, wird hier der erste massive Widerspruch sichtbar.

Es sei auch erwähnt, dass neben den von der Volkswirtschaftslehre aufgezählten klassischen Geldfunktionen, Geld im heutigen Wirtschaftssystem zusätzlich die Funktion eines Spekulations- und Machtmittels erfüllt.

Es verwundert daher auch nicht, dass lediglich 3% der weltweiten Devisentransaktionen für den Kauf von Waren und Dienstleistungen ausgegeben wird. 97% der täglich mit „Lichtgeschwindigkeit“ um den Globus flitzenden Geldmassen hingegen dienen ausschließlich der Spekulation, der Suche nach maximalem Profit³.

Die 500 weltgrößten Unternehmen beschäftigen lediglich 0,05% der Weltbevölkerung, kontrollieren jedoch 70% des Welthandels⁴. Das ist wahrlich eine ordentliche Portion Macht in den Händen von einigen wenigen.

Der blinde Fleck der Ökonomie

Die herkömmliche ökonomische Lehre geht nach wie vor davon aus, dass Geld einfach da ist. Dies wird in der Formel $W_a - G - W_b$ sichtbar. Doch dabei wird ein wesentliches Moment übersehen. Geld ist nicht einfach da, so wie ein Baum bzw. die gesamte Natur einfach da ist und so wie Leben ganz natürlich da ist. Geld verhält sich auch nicht neutral wie behauptet wird. Geld entsteht durch Verschuldung, durch einen verzinslichen Schuldakt wird es von Menschen geschaffen. Und diese Tatsache verändert das herkömmliche, ökonomische Weltbild beträchtlich.

³ Berechnung von Prof. Bernard Lietaer, siehe auch Literaturliste im Anhang

⁴ Erwin Laszlo: Das dritte Jahrtausend. Zukunftsvisionen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998, S. 70.

In seinem Artikel „Keynes Zu Ende gedacht“ beschreibt Ernst Dorfner diesen Sachverhalt wie folgt:

Noch immer versteht die Mehrheit der Ökonomen und Wirtschaftspolitiker Geld als Tauschmittel, also als Mittel zur Vereinfachung des multilateralen Tausches. Dieser wird in der Formel W_a-G-W_b beschrieben: Die Ware a des A wird allerdings nicht direkt mit Geld gegen die Ware b des B getauscht. Geld wäre dann überflüssig. Sie wird gegen Geld des X getauscht, der dafür Ware a erhält, während A nun das Geld gegen die Ware b des B tauscht. X hat nun Ware a, A hat Ware b und B hat das Geld. Die obige Formel müsste also genau genommen heißen: $W_a-G_x-W_b$

Dabei wird vorausgesetzt, dass X das hierfür erforderliche Geld wiederum durch einen vorangehenden Tausch erhalten hat. Es also einfach **da** ist und immer schon **da** war.

Schulden tauchen in dieser Abfolge bis jetzt nicht auf. Alles ist abgeschlossen. Nun ist es aber vorstellbar, dass X sich Geld erst besorgen, also einen Kredit aufnehmen muss (*irgendwo muss es ja entstanden sein, wenn nicht bei X dann eben bei Y, damit wird die Reihe nur eine Spur länger e.A.*). Damit erwirbt er dann Ware a. Doch hat X jetzt auch Schulden. Diesen Schulden steht dann das erworbene Sachvermögen in Form der Ware a gegenüber, wie in jeder Bilanz sichtbar wird.

Damit aber hat sich auch die Sachlage maßgeblich verändert. Nicht nur dass eine weitere Person dazugekommen ist, nämlich der Kreditgeber; der ganze Vorgang ist zudem noch nicht abgeschlossen: X hat monetäre Schulden, die erst in Zukunft getilgt werden. Sonst gäbe es ja Schulden nicht. Damit ist die Zeit mit im Spiel, aber auch die Frage, wie denn diese Schulden getilgt werden können. Letztlich ist das nur möglich, wenn X mit dem, was er erworben hat, die Produktion einer verkaufbaren Ware aufnimmt, die zumindest kostendeckend verkauft werden kann.

Damit aber stellt sich unsere Wirtschaft nicht als Tauschwirtschaft, sondern als Investitionswirtschaft dar. Schulden sind dabei keine krankhafte Erscheinung, sondern integraler Bestandteil.

In seinem Artikel „Zu teure Arbeit durch ein falsches Steuersystem“ schreibt Dorfner weiter:

„Wer mit dem geistigen Rüstzeug der Tauschwirtschaft die Geldwirtschaft analysiert, kommt zu den falschen Schlüssen.“ So schreiben „die Hirten“ Von Heusinger, Richter und Wermuth am Anfang des Blogs „Herdentrieb“ in „Die Zeit“. Dem ist nicht nur voll und ganz zuzustimmen, sondern noch eins drauf zu geben: Die „Tauschwirtschaftler“ können mangels Einsicht gar nicht zwischen einer Tauschwirtschaft und einer Geldwirtschaft unterscheiden.

**Die gemeinsamste Meinung und was jedermann für ausgemacht hält,
verdienen oft am meisten untersucht zu werden.**

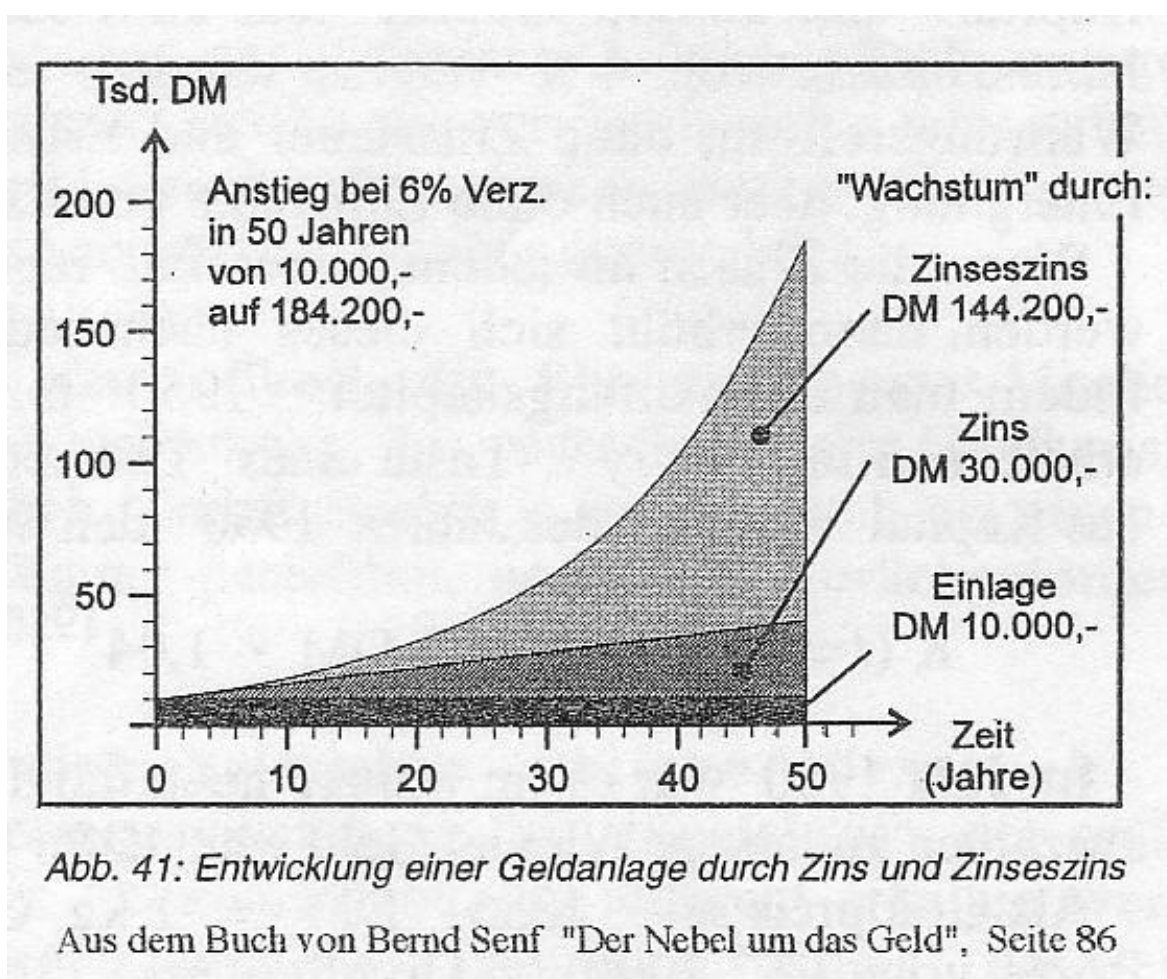
Georg Christoph Lichtenberg

2.5. Der Zinseszins

Nachdem sämtliches Geld (*sowohl die Geldvermögen wie auch die Schulden*) in unserem Geldsystem einer Verzinsung unterliegt, kommt es zu einer folgeschweren Kettenreaktion.

Die regelmäßig⁵ kapitalisierten Zinsen (*Zinsen werden dem Kapital zugerechnet*) führen zu einer exponentiellen Wachstumsentwicklung der gesamten Geldmenge.

Beispiel:



Im Falle eines reinen Zinses (*Zins wird jeweils auf ein separates Konto gebucht*) entwickeln sich in einem Zeitraum von 50 Jahren bei einem eingesetzten Kapital von 10.000 € in Summe 30.000 € an Zinsen (*lineares Wachstum*).

⁵ Bei Krediten und Girokonten monatlich bis quartalsweise; bei Veranlagungen und Sparkonten jährlich

Sobald die Zinsen jedoch dem Kapital zugeschlagen werden und infolge dessen auch mitverzinst werden, kommt es zu einer relativ schnellen Verdoppelung des eingesetzten Kapitals. Je nach Höhe des Zinssatzes erfolgt die Verdoppelung bei einem Zins von 1% nach 72 Jahren, bei 3% nach 24 Jahren, bei 6% nach 12 Jahren und bei 12% bereits nach 6 Jahren. Der Zinseszins führt somit zu exponentiellem Wachstum. Im Fallbeispiel werden so aus den 10.000 € innerhalb von 50 Jahren 184.200 €.

Der so genannte Zinseszinseffekt.

2.6. Die Folgen eines Kreditgeldsystems mit Zinseszins

Um die Folgen eines Kreditgeldsystems mit Zinseszins besser verständlich zu machen und die daraus resultierenden Folgen sichtbar zu machen nehmen wir noch mal das Beispiel mit den 10.000 Euro Kredit.

Beispielrechnung:

Endfälliger Kredit über 10.000 € (*keine Ratenzahlungen*)

Kreditaufnahme am 1.1.2007, Laufzeit 1 Jahr

Zinssatz 5 % p.a. (*Kapitalisierungsperiode jährlich*)

1. Buchungsvorgang: Kreditkonto -10.000/ Girokonto +10.000 → Kreditauszahlung am 1.1.2007

2. Am 1.1.2008 ist die Kreditsumme samt Zinsen zurück zu zahlen!

→ In Zahlen ausgedrückt sind das: 10.000 € + 500 € = 10.500 €

Frage: Woher kommen die zusätzlichen 500 € ?

Zur Beantwortung dieser Frage gilt es sich nochmals vor Augen zu halten, dass sämtliches Geld über Kredit entsteht (*siehe Kap.2.3.*). Infolge dessen ergibt sich das Problem, dass die angelaufenen und von der Bank geforderten Zinsen (500 €) mit der ursprünglichen Kreditaufnahme (10.000 €) gar nicht miterschaffen wurden. Diese Zinsforderung ist aber in Geld zu begleichen. Geld, das nie erschaffen wurde.

Die Antwort darauf lautet:

Ein anderer Wirtschaftsteilnehmer muss sich um diese 500 € mehr verschulden.

D.h.: Da mit der Kreditrückzahlung die ursprünglich geschaffenen 10.000 € wieder vernichtet werden (*Geld das aufgrund der Konsumation des Kreditnehmers mittlerweile zu Geldvermögen eines anderen Wirtschaftssubjekts wurde*), und um die gesamte Geldmenge stabil zu halten, bedarf es daher einer Neuverschuldung durch eine/n andere/n WirtschaftsteilnehmerIn von insgesamt 10.500 €!

Übertragen auf die gesamte Volkswirtschaft bedeutet dies, dass der laufende Bedarf an Neuverschuldung nur mittels eines entsprechend hohen Wirtschaftswachstums finanziert werden kann.

Der Wirtschaftswachstumszwang beruht auf einem Schuldenwachstumszwang !!!

Es müssen permanent mehr neue Schulden (=Geld) gemacht werden, damit die alten Schulden plus Zinsen auch bezahlt werden können. Anderenfalls fehlt Geld.

Nachdem es sich aber bei sämtlichen Schuldforderungen der Banken um Geld handelt, welches dem Zinseszins effekt unterliegt, erfolgt zwangsläufig eine exponentielle Wachstumsentwicklung der Gesamtverschuldung. Das selbe gilt natürlich auch für die andere Seite der Bilanz, die die Geldvermögen betrifft.

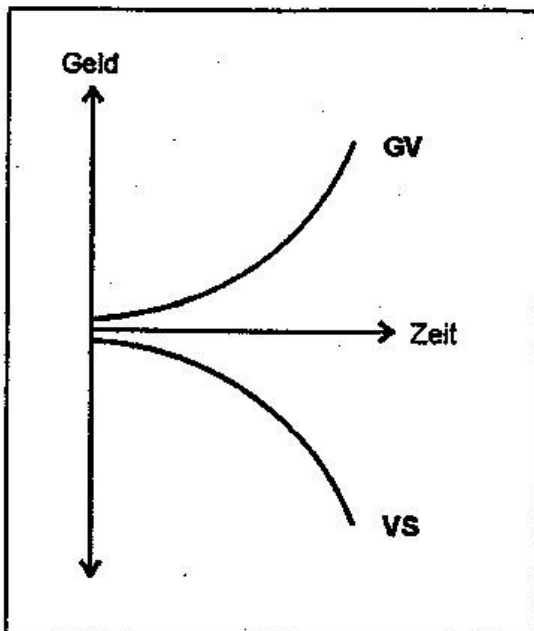


Abbildung : Wachsende Geldvermögen (GV) gehen einher mit spiegelbildlich wachsender Verschuldung (VS) an anderer Stelle.

Grafik: Prof. Bernd Senf

Der 1. Hauptsatz der Geldwirtschaft besagt:

“Die Gesamtheit der Guthaben in einem geschlossenen Geld- und Wirtschaftssystem ist stets gleich hoch wie die Gesamtheit der Schulden.“ ...und beide wachsen exponentiell!

Unser heutiges Geldsystem gleicht somit einem großen Pyramidenspiel, das früher oder später aufgrund von Überschuldung in sich selbst zusammenfallen muss.

Pyramidenspiele sind ja genau deshalb verboten, weil sich dieses Spiel nicht ausgehen kann und am Ende der Grossteil der Mitspieler als Verlierer dasteht. Nicht umsonst heißt es im Alten Testament bereits, „Du sollst nicht Zins auferlegen deinem Bruder“ (*Deuteronomium 23,20*).

Das ist nun auch der Grund, warum es immer wieder heißt „die Wirtschaft muss wachsen!“ und „wir brauchen Wachstum wie einen Bissen Brot!“ Nicht wir die Menschen brauchen dieses Wachstum, welches bereits teils skurrile, teils destruktive Ausformungen angenommen hat, sondern das Geldsystem verlangt danach.

Aufgrund des erzwungenen Wirtschaftswachstums kommt es dann auf der einen Seite zur Ausbeutung der menschlichen sowie der natürlichen Ressourcen und auf der anderen Seite vergammelt die Überproduktion bzw. werden Ressourcen verschwendet und das gesamte Ökosystem unnötigerweise belastet.

Wachstumsproblem

Bei einem unterstelltem extensivem Wirtschaftswachstum von 3% (*was inetwa einem erwünschten Wert entspricht*) würde sich der gesamte Leistungsoutput der Weltwirtschaft bezogen auf die derzeitige Wirtschaftsleistung innerhalb des nächsten Jahrhunderts ver16fachen und innerhalb der nächsten zweihundert Jahren gar mit dem Faktor 256 mal vervielfachen. Wie viel soll da noch investiert, produziert und konsumiert werden? Es gilt auch stets zu bedenken, dass es sich hierbei um exponentielles Wachstum handelt. Nach 300 Jahren das 4096-fache und nach 400 Jahren bereits das 65.536-fache usw. usf. Kann das funktionieren?! Das hält unser Planet einfach nicht aus, wie auch Dennis Meadows in seinem Buch „Grenzen des Wachstums - Die 30-Jahre Aktualisierung“ ganz klar aufzeigt. Seine Studien zeichnen die Grenzen des Wachstums allerdings nicht erst in drei- bis vierhundert Jahren, sondern bereits in wenigen Jahrzehnten.

Natürlich bedarf es hinsichtlich des Wirtschaftswachstums einer differenzierten Betrachtung. In vielen Branchen bzw. Wirtschaftssegmenten und vor allem in vielen unterentwickelten Wirtschaftsräumen besteht noch ein beträchtliches Wachstumspotential. Dennoch stellt sich dabei stets die Frage, welche weiteren Auswirkungen dieses Wachstum, auch erwünschtes qualitatives Wachstum, auf den Ressourcenverbrauch, die Biosphäre und die Gesellschaft als Ganzes hat. Faktum bleibt jedoch, dass exponentielles Wachstum zu einer kontinuierlichen Beschleunigung der Entwicklung bzw. des Ressourcenverbrauchs führt und früher oder später auch die letzte Volkswirtschaft oder Wachstumsbranche an ihre natürlichen Sättigungsgrenzen stoßen wird. Ein im Sinne des herrschenden Kreditgeldsystems notwendiges Wirtschaftswachstum ist dann nicht mehr realisierbar. Irgendwann ist sogar die Wirtschaft „erwachsen“. Und „irgendwann“ gehen auch gewisse natürliche Ressourcen ihrem natürlichen Ende zu.

Daher sollte es nun mit ausreichender Klarheit ersichtlich sein, dass es sich bei unserem herrschenden Geldsystem um kein nachhaltiges System handelt. Es stellt sich unmittelbar darauf die Frage, wann damit begonnen werden soll diesen Fehler im System zu korrigieren. Wohl besser früher als zu spät!?

Zusammengefasst nochmals die Folgen eines Kreditgeldsystems mit Zinseszins:

1. Das System der Kreditgeldschöpfung führt in Folge des Zinseszins zu einem exponentiellen Wachstum der Gesamtverschuldung → Schuldenwachstumszwang
2. Dies wiederum führt zu einem erzwungenen Wirtschaftswachstum
→ D.h. unser Geldsystem funktioniert solange die Wirtschaftswachstumsrate größer oder gleich groß ist wie die Geldmarktzinsen (*diese Korrelation wird jedoch durch eine moderate Inflation abgeschwächt bzw. hinausgezögert*)
3. Da es sich hierbei jeweils um exponentielles Wachstum handelt, kann diese Form von Wachstum innerhalb eines geschlossenen Systems (*die einzelnen Volkswirtschaften oder umfassender gesagt der Planet Erde*) nur eine Zeit lang funktionieren
4. Ab einem bestimmten Alter bzw. Reife einer Volkswirtschaft kommt es zwangsläufig zu einer sich kontinuierlich verstärkenden Ausbeutung menschlicher und natürlicher Ressourcen
→ sichtbar an Überproduktion und Verschwendung → „Wegwerfgesellschaft“
→ Belastung des gesamten Ökosystems → Umweltverschmutzung, Klimawandel
→ Kontinuierliche Umverteilung von Arm zu Reich → soziale Erosion
→ Soziale Spannungen nehmen zu
5. Unser Geldsystem ein Pyramidenspiel, das aufgrund von Überschuldung in sich selbst zusammenfallen muss → Wirtschaftskollaps → Hyperinflation und Vernichtung sämtlicher Geldvermögen (*davor oder danach vielleicht noch eine Deflation*) → Massenarbeitslosigkeit
6. Soziale Spannungen entladen sich → Unruhen → wirtschaftliche Not
7. Neubeginn

**„Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln:
erstens durch nachdenken, das ist der edelste,
zweitens durch nachahmen, das ist der leichteste,
und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.“**

Konfuzius

2.7. Systembedingte Umverteilung - Eine Frage der Ethik

Über die Unmöglichkeit von arbeitendem Geld

„Lassen sie ihr Geld für sich arbeiten“ lautet ein Werbeslogan aus der Bankenwirtschaft.
„Arbeitendes Geld!“ Wer hat Geld jemals arbeiten gesehen? Wie würde das wohl aussehen?!

Leistungsloses Einkommen

Jeder von uns kennt die Freude, die um sich greift, wenn man sich vorstellt, man macht einen „Lotto Sechser“ und ist plötzlich Millionär. 1.000.000 Euro auf dem Konto und sagen wir mal 5% Zinsen. Damit "verdient" man ohne einen Finger krumm zu machen 50.000 Euro im Jahr. Soviel verdienen die wenigsten Menschen mit harter Arbeit!

Nebenbei bemerkt: für diese 50.000 € an leistungslosem Einkommen, fällt lediglich eine Kapitalertragssteuer von 25% an. D.h. der Arbeiter bzw. Angestellte mit einem gleich hohen Bruttoeinkommen zahlt weit mehr an Lohnsteuer (*bzw. Einkommenssteuer*) und darf sich dafür aber sehr wohl „krumm“ machen.

Aber auch der Vergleich innerhalb der Gruppe der Empfänger eines „leistungslosen Einkommens“ hinkt.

Frage: Was haben ein zehnfacher Euro-Millionär (*der von seinen Kapitaleinkünften lebt*) und ein Arbeitsloser gemeinsam?

Antwort: Beide sind arbeitslos!

Es gibt dabei jedoch einen gravierenden Unterschied. Der Arbeitslose ist (*in der Regel*) unfreiwillig arbeitslos, der Millionär hingegen freiwillig arbeitslos. Ist auch nachvollziehbar. Lässt es sich mit einigen hunderttausend Euro an Kapitaleinkünften doch auch weit besser leben als mit ein paar hundert Euro aus der monatlichen Arbeitslosenversicherung. Der Millionär genießt den Status eines angesehenen Bürgers und ist überall willkommener Gast. Der Arbeitslose hingegen muss sich schlecht fühlen (*weil er ja keine Arbeit und daher auch kein Geld hat*) und wird da oder dort noch als Sozialschmarotzer bezeichnet.

**Wenn der Arbeitslose unglücklich ist, so liegt das nicht daran, dass er keine Arbeit hat,
sondern dass er kein Geld hat.**

**Also sollten wir nicht mehr von "arbeitslos", sondern von "geldlos",
nicht mehr von "Arbeitssuchenden", sondern von "Geldsuchenden" reden,
um die Dinge klarer zu stellen.**

Auszug aus dem Manifest der glücklichen Arbeitslosen⁶

⁶ <http://www.diegluecklichenarbeitslosen.de>

Der Zins als Umverteiler

Ganz grundsätzlich erfolgt Umverteilung durch den Zins von denen die wenig oder nichts (*außer Schulden*) haben zu jenen die bereits viel haben. Sprich von unten nach oben oder von arm zu reich. Diese Umverteilung erfolgt auf einer Vielzahl unterschiedlichster Ebenen. Vom Schuldner zum Gläubiger, vom Süden in den Norden, aus der ländlichen Region ins Ballungszentrum, von der Arbeit zum Kapitalgeber usw. usf.

Nun ist es aber nicht so, dass nur jene Zinsen zahlen die einen Kredit haben. Über die Preise und Steuern zahlt ein jeder und eine jede Einzelne indirekt auch Zinsen. Die Zinskosten sind für die EndverbraucherInnen allerdings nicht sichtbar. Sie „verstecken sich“ in den Preisen für Waren und Dienstleistungen. Ein jeder vernünftige Kaufmann bzw. jedes Unternehmen, muss sämtliche Kosten auch die Zinskosten, die im Unternehmen anfallen, natürlich in die Preise einkalkulieren. Dasselbe gilt selbstverständlich auch für den Staat. Aus den Steuereinnahmen, die wir ja alle zahlen, müssen auch Zinskosten für die gesamte Staatsverschuldung bezahlt werden.

Laut den Berechnungen von Helmuth Creutz ergibt sich daraus für einen jeden ausgegebenen Euro ein durchschnittlicher Zinsanteil von rund 35%⁷.

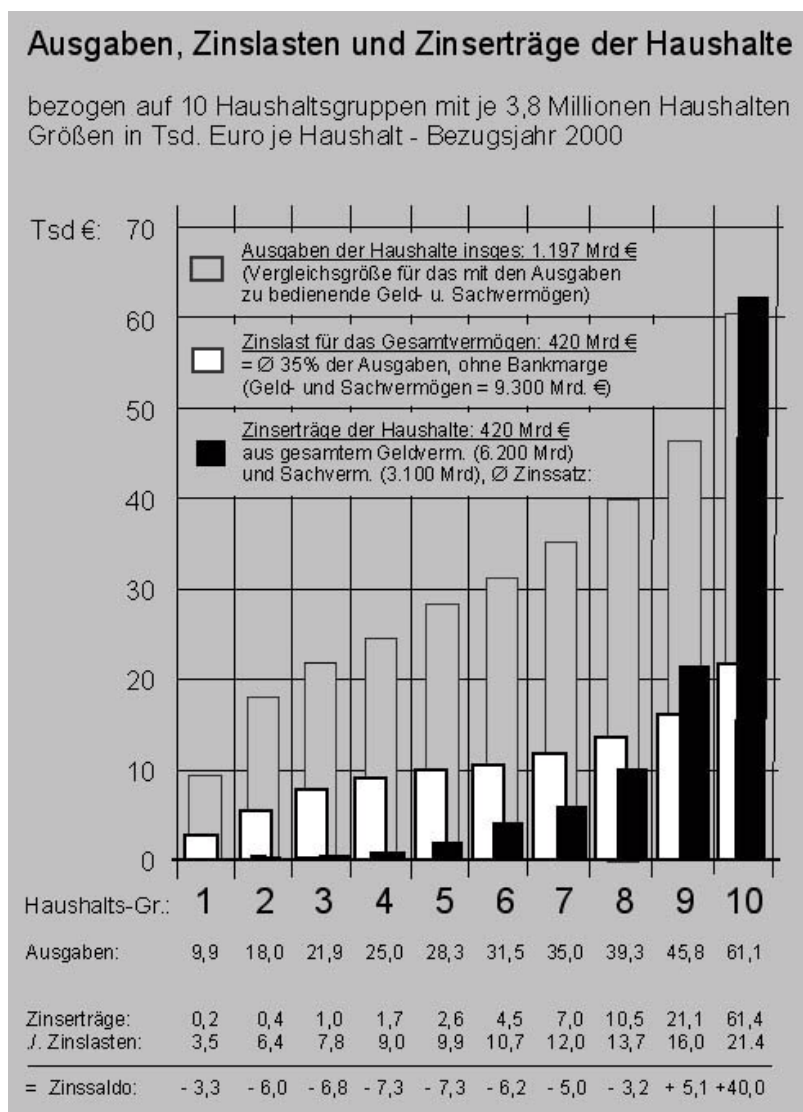
Beispiel:

Wenn eine Person oder ein Haushalt innerhalb eines Kalenderjahres Ausgaben für Konsum, Steuern, Wohnraum, Energie, etc. in der Höhe von insgesamt 50.000 Euro tätigt, dann erfolgt eine Neutralisierung des Umverteilungseffekts erst bei entsprechend hohen Zinseinkünften.

1. Bezahlte Zinskosten: € 50.000 x 35% = € 17.500
2. Erforderliche Zinseinkünfte (netto): € 17.500
3. Bei einer Einlagenverzinsung von 4% bedarf es daher angelegter Geldvermögen in der Höhe von mindestens € 437.500 um die bezahlten Zinskosten zu kompensieren. Unter Berücksichtigung einer 25%-igen Kapitalertragssteuer erhöht sich dieser Betrag jedoch auf mehr als € 583.000
4. Erst jenes angelegte Geldvermögen welches über die € 583.000 hinausgeht führt zu einem positiven Zinssaldo → Zinsgewinn.
5. Sofern das verfügbare Geldvermögen darunter liegt, führt dies zu einem negativen Zinssaldo → Zinsverlust

⁷ Die 35% Zinsanteil laut den Berechnungen von Helmuth Creutz werden angeführt um den Umverteilungsmechanismus besser verständlich zu machen. Ob es nun genau 35% sind oder nicht ist dabei von sekundärer Bedeutung. Prinzipiell ist die Berechnung aber nachvollziehbar, liegt doch allein der Zinsanteil in den Steuern bei fast 20%. Es mag durchaus sein dass ein Zinsanteil von 35% zu hoch angesetzt ist, das beschriebene Beispiel soll jedoch Bewusstsein schaffen und mitunter auch ein wenig provozieren. Möge man die Behauptung im Finanzministerium doch aufgreifen, überprüfen und gegebenenfalls richtig stellen. Damit wäre schon viel gewonnen auch wenn der tatsächliche Zinsanteil dann "nur noch" bei z.B. 18% liegt.

Die folgende Grafik veranschaulicht den Zinssaldo der unterschiedlichen Bevölkerungsschichten, die in diesem Beispiel in 10 Gruppen nach Haushaltsausgaben unterteilt wird. Es zeigt sich ein Umverteilungsverhältnis von 20:80, d.h. 20% der Haushalte weisen einen positiven Zinssaldo aus und 80% der Haushalte zählen zu den Verlierern des Systems.



Grafik: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/21/21193/21193_2.jpg - bezogen auf Deutschland

Es versteht sich jedoch von selbst, dass je höher das verfügbare Geldvermögen ist, umso höher ist auch der positive Zinssaldo. Bei einem Geldvermögen von einer Milliarde Euro fallen Zinsen in der Größenordnung von rund 50 Millionen Euro an. In dem Fall wird es bereits ziemlich schwierig, die angefallenen Zinseinkünfte auch tatsächlich zu konsumieren. Wenn aber nicht zumindest die Zinseinkünfte verbraucht werden, kommt es zu einer immer größeren Akkumulation von Geldvermögen und damit zu einer kontinuierlichen Verschärfung des beschriebenen Umverteilungseffekts. Und Milliardenvermögen sind keine Seltenheit mehr wie die von Forbes⁸ regelmäßig veröffentlichte Liste der Euro- bzw. Dollar-Milliardäre zeigt.

⁸ siehe http://www.forbes.com/lists/2006/10/Rank_1.html

2.8. Staatsverschuldung

In einem System der Kreditgeldschöpfung (= *Schuldgeldsystem*) ist staatlicher Schuldenabbau, welcher in Folge dessen unter anderem auch zu einem geringeren Staatseinkommen führen würde nicht bloß kontraproduktiv, sondern langfristig gesehen sogar gänzlich unmöglich. Die gesamte Geldversorgung würde dabei zusammen brechen.

In Österreich⁹ fließt mittlerweile beinahe jeder fünfte Euro an Steuereinnahmen in den Zinsendienst. Das sind in Zahlen ausgedrückt für das Jahr 2006 rund 11.609.000.000 Euro (*Elf Milliarden*). Das entspricht in etwa dem Doppelten was im selben Zeitraum insgesamt für Bildung und Erziehung (*6,2 Mrd.*) ausgegeben wurde. In der Rubrik Gesundheit betragen die Staatsausgaben gar nur ein 13-tel des Zinsdienstes (*0,821 Mrd.*).

In Folge des jährlichen Budgetdefizits erhöht sich der Gesamtschuldenstand jedoch kontinuierlich (*im Jahr 2006 bereits auf 145,26 Milliarden Euro*), d.h. der dafür erforderliche Zinsdienst steigt mit an und die Zinsquote wird immer größer. Für die Pflege der Alten und Kranken, für Bildung, für Infrastrukturmaßnahmen oder für andere wichtige Aufgaben bleibt dann natürlich nicht mehr viel übrig. Der für operative Aufgaben des Staates zur Verfügung stehende Anteil am „Kuchen“ der Steuereinnahmen, wird zugunsten der Zinszahlungen immer geringer.

„Das Kapital“ will eben bedient werden. Punkt um.

Das Grundproblem bleibt jedoch bestehen:

Das „Spiel“ mit den Zinsen und der Kreditgeldschöpfung kann sich nach finanzmathematischer Logik langfristig gesehen nun mal nicht ausgehen.

2.9. „Rechtfertigung“ des Zinses

Als Begründung und Rechtfertigung für den Zins, wird in den volkswirtschaftlichen Lehrbüchern¹⁰ das Argument „der Zins als Belohnung für Konsumverzicht“ herangezogen.

Am Beispiel des zehnfachen Euromillionärs jedoch wirkt diese Argumentation etwas plump und wie an den Haaren herbeigezogen. Von Konsumverzicht kann da wohl nicht gesprochen werden. Vielmehr ist es so, dass es durch das „Sparen“ zu einer Akkumulation von Geldvermögen kommt (*die moderne Form des*

⁹ gilt für den gesamten Absatz: Quelle BMF, Budgetbericht 2006 und Bundesfinanzagentur www.oebfa.co.at

¹⁰ so z.B.: Gordon: Makroökonomik, Oldenburg 4. Auflage, S. 102

*Geldhortens*¹¹) und der Wirtschaft liquide Mittel entzogen werden. In Folge dessen steigt der Zwang zu zusätzlicher Neuverschuldung noch mehr an.

Es ist ja auch nicht so, dass eine bestimmte Spareinlage direkt als Kredit weitergegeben wird. Ganz im Gegenteil müssen Gelder, die als Spareinlagen dienen, zuvor über Kredit entstanden sein. Und bei einem jeden Kredit handelt es sich stets um frisch geschöpftes Geld. Ansonsten müsste ja der oder die SparerIn eine Verständigung der Bank erhalten, in der mitgeteilt wird, dass seine bzw. ihre Spareinlagen anderweitig als Kredit vergeben wurden. Nur so ist es eben nicht. Die Spareinlagen bleiben auf den Sparkonten gehortet. Und „Wehe“ diesem Geldsystem, wenn aufgrund bestimmter und möglicherweise unerwarteter Ereignisse das Vertrauen in dasselbige plötzlich verloren geht und all die akkumulierten Geldvermögen aufgelöst werden und den Weg in eine Realinvestition suchen. Eine Hyperinflation von noch nie da gewesenem Ausmaß wäre die Folge.

Ist es nicht sensationell, dass darüber in den Medien nicht berichtet wird? Dass all dem von der Politik und der Öffentlichkeit keine Aufmerksamkeit geschenkt wird?!

Vieles ist töricht an eurer Zivilisation.

**Wie Verrückte lauft ihr weißen Menschen dem Geld nach, bis ihr so viel habt,
dass ihr gar nicht lang genug leben könnt, um es auszugeben.**

**Ihr plündert die Wälder, den Boden, ihr verschwendet die natürlichen Brennstoffe,
als käme nach euch keine Generation mehr, die all dies ebenfalls braucht.**

**Die ganze Zeit redet ihr von einer besseren Welt,
während ihr immer größere Bomben baut, um jene Welt, die ihr jetzt habt,
zu zerstören.**

Tatanga Mani

In diesem Kapitel sollte lediglich ein kurzer Einblick in die Geldthematik gegeben werden. Wer sich näher mit unserem heutigen Geldsystem auseinandersetzt, wird noch auf viele andere unglaubliche „Ungerechtigkeiten“ und langfristige Unmöglichkeiten stoßen.

So simpel und banal die vereinfachten Darstellungen der zuvor beschriebenen Mechanismen auch sein mögen, ebenso komplex und teilweise schwer verständlich sind die tiefergehenden Zusammenhänge rund um das Thema Geld. Insbesondere die psychologischen und spirituellen Hintergründe des Geldwahns bedürfen einer gründlichen Aufarbeitung. Die Bücher „Die gläubigen Schuldner“ von Yoshi Frey und „Mysterium Geld“ von Bernard Lietaer (*siehe Anhang*) vermitteln diesbezüglich einen sehr guten

¹¹ siehe dazu <http://www.egon-w-kreutzer.de/Geld/Grundlagen11.html>

Überblick. Auch Don Beck beschreibt mit seinem Modell „Spiral Dynamics“¹² worauf es diesbezüglich im wesentlichen ankommt. Nämlich **der Aufarbeitung und Integration des kollektiven Schattens**.

Ein Geldsystem, das aufgrund seiner ihm innewohnenden Logik, das Vorhandensein von Geld knapp halten muss, unterstützt zwangsläufig Verhaltensweisen wie Gier und Neid. Nur wenn es knapp gehalten wird, entsteht Wettbewerb und Konkurrenz um dieses „wertvolle“ und auch universell verwendbare Tauschmittel namens Geld. Es entfacht die Gier mehr von diesem wunderbaren Ding, mit dem man alles kaufen kann, haben zu wollen.

Atemluft zum Beispiel ist (*noch*) ausreichend vorhanden. Daher ist es auch nicht erforderlich sich der Luft wegen zu bekriegen. Bei (Trink-)Wasser wird es diesbezüglich schon enger. Und je knapper ein für das Leben benötigtes Gut vorhanden ist, umso schärfer wird der Konkurrenzkampf darum. Und umso stärker werden Verhaltensweisen wie Gier und Neid sichtbar. Der Krieg um Erdöl ist ein evidentes Beispiel dafür.

Der „Dritte Weltkrieg“ hat längst begonnen. Nur wird dieser nicht mit Waffengewalt auf dem Schlachtfeld ausgetragen sondern mit Geld auf der wirtschaftlichen Ebene. Multinationale Konzerne bekriegen sich gegenseitig im globalen Wettbewerb und senden ihre „KriegerInnen“, die mit allen möglichen Tricks geschulten MitarbeiterInnen, in den Kampf um die heiß ersehnten Marktanteile. In Folge der laufend stattfindenden Fusions- bzw. Übernahmewellen kommt es zu einer Machtkonzentration in den jeweiligen Branchen und damit wieder zu einer Schwächung des freien Wettbewerbs. Nicht umsonst nennt man ihn „Konkurrenzkampf“. Ein Kampf der allerdings nicht gewonnen werden kann und letztendlich nur Verlierer übrig lässt, da dieser Kampf die Lebensbedingungen auf dem Planeten Erde vergiftet und unsere Lebensgrundlage schlussendlich zerstört.

Und wenn sie das alles (*noch immer*) nicht glauben können, dann informieren sie sich selbst und lesen sie es nach - finden sie es für sich selbst heraus. Glauben ist nicht Wissen! Es betrifft sie persönlich! Einen jeden Einzelnen und eine jede Einzelne, die Armen wie auch die Reichen.

Unter den angeführten Quellen im Anhang (*siehe Link- und Literaturliste*) ist das alles nochmals ausführlichst beschrieben.

Anmerkung:

An dieser Stelle sei ausdrücklich erwähnt, dass es hier nicht darum geht irgendeine Art von Feindbildern zu kreieren. Die teilweise etwas „schärferen“ Formulierungen sowie die angeführten Fallbeispiele in diesem Text versuchen lediglich wachzurütteln. Es wird auch in einem anderen, besseren Geldsystem weiterhin Banken geben, die für ein Funktionieren der Finanzwirtschaft sorgen werden. Und der Wohlstand der zukünftigen Gesellschaft wird auch weiterhin ungleich verteilt sein.

Jedoch das Phänomen „Armut“ kann ausgeschlossen werden.

¹² <http://www.wie.org/DE/j8/beck.asp>

3. Grundlagen für ein zukunftsfähiges Geld

„Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann.“

Indianische Weisheit

Dieser bereits sehr oft strapazierte Ausspruch der Cree-Indianer bewahrheitet sich heutzutage leider immer mehr. Dennoch passiert nichts dagegen. Das System wird mehr und mehr zu einem Selbstläufer!

In einer endlichen Welt ist unendliches Wachstum nicht möglich. In Kapitel 2 wurde die destruktive Wirkung unseres heutigen Geldsystems dargestellt. Diese Art und Weise des Wirtschaftens führt zwangsläufig in eine Sackgasse, den ökonomischen und ökologischen Kollaps.

Aus den bisherigen Erkenntnissen lassen sich nun drei Schlussfolgerungen ableiten:

- 1. Unser Geldsystem basiert auf bestimmten Übereinkünften oder „Spielregeln“, die von Menschen geschaffen wurden und von denselben auch wieder geändert werden können, so sich die einmal gewählten Regeln als nicht dienlich erwiesen.**
- 2. Die dringende Notwendigkeit zur Änderung unseres Geldsystems.**
- 3. Je früher die Veränderung passiert umso besser! Weil es auch leichter geht!**

Es stellen sich eine Reihe grundsätzlicher Fragen, dahingehend wie das Geld der Zukunft beschaffen sein soll. Zum Beispiel:

- Wer soll neues Geld in Umlauf bringen und in welcher Form?
- Wie kann der Geldwert möglichst stabil gehalten und eine bedarfsgerechte Geldversorgung sichergestellt werden?
- Wie soll mit den vorhandenen Ressourcen unseres Planeten verantwortungsvoll und nachhaltig umgegangen werden?

Im Folgenden einige Gedanken und Anregungen auf der Suche nach dem Geldsystem der Zukunft.

Wem „gehört“ das Geld?

Die Frage der Geldschöpfung ist eine wesentliche Frage. Wer darf Geld „produzieren“ und daran verdienen? Sollte Geldschöpfung eine Aufgabe der Gemeinschaft sein oder der privater Geschäftsbanken? Geht es um die Bereicherung und Absicherung der Macht einer privilegierten Gruppe? Oder geht es um einen möglichst breit gestreuten Wohlstand, eine intakte Umwelt und eine funktionierende Demokratie?

Wertstabiles Geld?

1kg=1kg, 1m=1m, 1kWh=1kWh,... gestern, heute und morgen wohl auch noch. Die Werteinheiten sind und bleiben stabil. Warum gilt dasselbe nicht auch für die Werteinheit des Geldes?! 1 Euro heute ist aufgrund der Inflation nicht dasselbe wert wie 1 Euro morgen. Sollte nicht auch die Werteinheit des Geldes genauso stabil sein wie 1m, 1kg,...? Ist die Wertspeicherfunktion des Geldes ohne stabile Werteinheit überhaupt möglich, ohne gleichzeitig unsere Lebensgrundlage zu zerstören infolge der destruktiven Auswirkungen des Zinses? Können energiegedeckte Währungen dabei helfen?

Nachhaltigkeit?

Global sind die Grenzen des Wachstums in vielen Bereichen längst erreicht oder bereits überschritten. Sollte der stoffliche Austausch der Menschen mit der Natur, sowie die gesamte Art und Weise zu produzieren und zu verbrauchen, nicht so gestaltet werden, dass die Natur und in ihr die Menschen miteinander existieren können? Ist es möglich, dass sich unsere Wirtschaftsweise den natürlichen Kreisläufen annähert, um sie ressourcenschonend, naturnah und nachhaltig zu gestalten?

Es gilt im Hier und Jetzt anzusetzen um einen nahtlosen Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zu ermöglichen. Es wäre unsinnig solange zu warten bis das bestehende Geldsystem zusammenbricht. Ganz im Gegenteil, soll dieses, solange das Vertrauen in das selbige noch gegeben ist, dafür genutzt werden ein nachhaltiges für Mensch und Natur würdiges System zu etablieren. Eine Möglichkeit wie das vonstatten gehen könnte, beschreibt das Modell „Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft“.

Ein Bewusstwerdungsprozess auf kollektiver Ebene ist jedoch zwingend erforderlich und unumgänglich.

3.1. Demokratisierung des Geldes

„Demokratie ist die Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk.“

Abraham Lincoln

... und das sind WIR ALLE!

Über Demokratie und den Kampf um Mitbestimmung¹³

Alt ist die Erkenntnis, dass demokratische Gesellschaftsverhältnisse nicht “von oben” erlassen werden, sondern “von unten” erkämpft werden. Der Kampf um Demokratie ist ein Kampf um die Neuverteilung gesellschaftlicher Macht. Von “unten” und “oben” zu sprechen macht ja nur Sinn, weil gesellschaftliche Macht ungleich verteilt ist.

Wenn jene, die wenig Macht haben, die Gesellschaft in Richtung einer Demokratisierung verändern wollen, müssen sie sozusagen als Ohnmächtige Macht ausüben, und das ist nur durch deren Zusammenschluss, deren Organisation möglich. Man könnte sagen: Die einzige Macht der Ohnmächtigen besteht in ihrer Überzahl. So ohnmächtig sie als Individuen sind, so mächtig sind sie, wenn sie gemeinsam an einem Strang ziehen.

Der Kampf um die Demokratisierung einer Gesellschaft selbst ist als urdemokratischer Akt zu verstehen, denn nur durch Machtausübung “von unten” ist sie erreichbar. Und das heißt: Der Kampf um demokratische Verhältnisse ist zugleich deren erste Zerreißprobe.

Demokratische Verhältnisse können nur von demokratisch strukturierten Organisationen erkämpft werden, und schon an diesem ersten Punkt scheiterten die meisten Organisationen, deren Ziel eine gesellschaftliche Veränderung “von unten” war.

Der Begriff „Demokratie“ im Sinne von “Herrschaft des Volkes”, kann auch als möglichst breite Verteilung von gesellschaftlicher Macht verstanden werden. Nicht jeder Belang interessiert jedoch jedes Gesellschaftsmitglied, insofern kann Demokratie nicht so verstanden werden, dass jede/r immer und überall mitbestimmt - das wäre rein praktisch gar nicht möglich. Demokratie muss aber bedeuten, dass jede/r an allen Entscheidungsprozessen, die ihn/sie betreffen teilhaben kann.

Diese Möglichkeit zur Mitbestimmung ist sehr stark von der Transparenz sowohl der Struktur, über die entschieden wird, als auch jener des Entscheidungsprozesses abhängig. Es bringt rein gar nichts, wenn man an Entscheidungen teilhaben kann, einem aber die dazu nötigen Informationen fehlen. Eine Grundvoraussetzung für demokratische Verhältnisse ist also die (*möglichst leichte*) Zugänglichkeit aller für Entscheidungsprozesse notwendigen Informationen.

¹³ Beitrag von Stefan Nagy aus „democracy reloaded“

Immer wieder werden Informationen bewusst zurückgehalten, um die Mitbestimmung anderer zu erschweren bzw. zu verunmöglichen. Derartige Machtspiele sind aber nicht das primäre Problem, wenn es um Transparenz geht. Demokratische Verhältnisse scheitern zuallererst an der schlichten Unmöglichkeit, jedem/jeder immer alle wesentlichen Informationen zugänglich zu machen.

Vor der Erfindung des Buchdrucks wäre es ungleich schwerer gewesen eine auch nur halbwegs demokratische Gesellschaft zu realisieren. Demokratie ist ohne Medien, also Mittler, über welche Informationen verbreitet werden, undenkbar. Dass diese Mittler selbst zu einem Problem werden können, weil sie einerseits gezwungenermaßen, andererseits aber durchaus auch willkürlich Informationen verzerren, sollte selbstverständlich sein.

Faktum ist, dass das Internet völlig neue Möglichkeiten in Bezug auf Transparenz, also für die Verbreitung von Informationen bietet. Mit dem Internet ist es grundsätzlich möglich, jede relevante Information allen Interessierten zugänglich zu machen. Es wird jedoch kaum gezielt über die Nutzung der Möglichkeiten, die das Internet in diesem Zusammenhang bietet, nachgedacht. Aber genau diese Nutzungsmöglichkeiten haben sich insbesondere in den letzten Jahren wesentlich verändert. Es gibt also Grund genug, sich erneut über möglichst demokratische und zugleich effiziente Organisationsstrukturen Gedanken zu machen.

Wenn Theorien einen Wert haben sollen, müssen sie so oft es geht an der Realität gemessen werden. Gute Theorien zeichnen sich dadurch aus, dass sie möglichst vielen Widerlegungsversuchen standgehalten haben. Praxis ohne Theorie zu betreiben bedeutet daher nichts anderes als nicht aus Fehlern lernen zu wollen - jedes Scheitern dem Zufall zuzuschreiben.

Jeder hat ein Theoriegebäude - auch jene Menschen, die "Theorien nicht mögen". Ganz unbewusst setzt man Ereignisse in Relationen, schreibt Wirkungen bestimmten Ursachen zu usw. usf. Wer behauptet "Theorien nicht zu mögen", entscheidet sich im Grunde nur dazu, seine Theorien selbst nicht ernsthaft zu prüfen bzw. sie nicht der Überprüfung durch andere auszusetzen.

Praxis und Theorie sind also aufeinander angewiesen. Es macht keinen Sinn, sich einfach nur Gedanken über demokratische Strukturen zu machen - ohne die dabei entwickelten Theorien auch an der Realität zu messen.

Freiheit bedeutet, selbst Entscheidungen zu treffen - unfrei ist man also dann, wenn andere über eine/n entscheiden. Viele Entscheidungen betreffen aber nicht nur eine/n selbst, sondern auch andere. Solche Entscheidungen alleine zu treffen, bedeutet also über andere zu entscheiden, ihre Freiheit einzuschränken. **Der Sinn und Zweck der Demokratie besteht also in der maximalen Freiheit aller.**

Um demokratische Strukturen erproben zu können, muss man also **gemeinsam konkrete Entscheidungen treffen**. Kaum jemand interessiert sich für Entscheidungen, die ihn/sie nicht irgendwie betreffen - daher ist es sinnvoll, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die uns alle direkt oder indirekt betreffen. Und wenn es um die Frage der Demokratisierung des Geldes geht, ist dies eindeutig der Fall.

Geld regiert die Welt! - Doch wer regiert das Geld?

Geldbesitz ermächtigt. Egal um welches Vorhaben es auch immer geht, stets stellt sich dabei die Frage: „Wie kann dieses Vorhaben/Projekt finanziert werden?“ Was nützt einem/r die beste Idee, wenn es am erforderlichen Geld für die Umsetzung dieser Idee fehlt. D.h. Geldbesitz ist die Grundvoraussetzung um wirtschaftliche Prozesse bzw. Produktion in Gang zu setzen. Viel Geld zu besitzen heißt folglich auch viel Macht zu besitzen. Die Macht zu entscheiden welches Vorhaben umgesetzt werden soll und welches nicht. Um wie viel mächtiger sind dann erst jene Institutionen, die die Entscheidungsgewalt über die Geldentstehung haben?! **Die Frage „Wer darf Geld schöpfen?“ ist somit eine zentrale Frage von immenser Bedeutung.** Die jüngsten Bankenskandale (*Bawag, Hypo Alpe Adria*) haben demonstriert wie leicht es zu einem Missbrauch dieser Macht kommen kann und wie schwerwiegend die Folgen sein können.

Bereits vor rund 200 Jahren hat der amerikanische Präsident Thomas Jefferson folgenden Ausspruch getätigt:

"I sincerely believe that banking institutions are more dangerous to our liberties than standing armies. The issuing power should be taken from the banks and restored to the people to whom it properly belongs."¹⁴

Diejenigen, die die Macht über die Gelderschaffung haben, denen „gehört“ es auch, das Geld. Wenn aber der Geldschöpfungsprozess bereits ein undemokratischer ist, dann ist auch die gesamte Wirtschaft, die auf einem solchen Prinzip aufbaut, undemokratisch.

Selbst der Staat ist gezwungen sich im Bankensystem verzinslich zu verschulden. Dadurch gerät er auch immer mehr in Abhängigkeit des Systems und verliert zusehends an Gestaltungsspielraum.

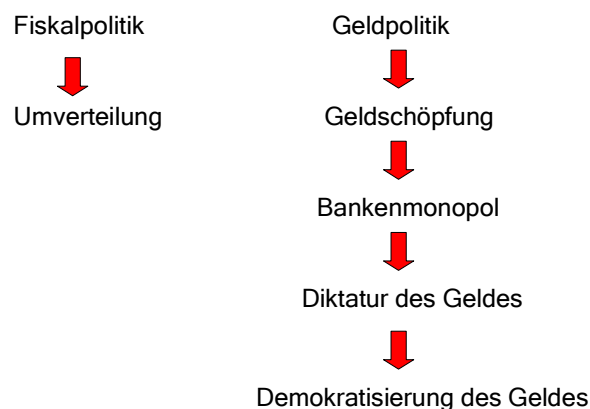
Prinzipiell stehen dem Staat zwei Steuerungsinstrumente zur Verfügung. Das ist zum einen die Fiskalpolitik und zum anderen die Geldpolitik. Die Fiskal- oder Steuerpolitik beschäftigt sich im wesentlichen mit der Umverteilung bzw. Steuerung der vorhandenen Vermögenswerte. Umverteilt bzw. gesteuert kann aber nur das werden, was bereits vorhanden ist. Wenn kein Geld entsteht bzw. da ist, dann kann auch keines umverteilt werden. *(Nebenbei bemerkt: es sind in der Tat sogar enorme Geldvermögen vorhanden, eine entsprechende Besteuerung dieser wird aus diversen Gründen jedoch unterlassen.)*

Damit wären wir wieder bei der Geldschöpfung angelangt. Im Rahmen der Geldpolitik wird u.a. auch die Frage der Geldentstehung geregelt. Das Recht zur Geldschöpfung wurde allerdings an das Bankensystem abgetreten.

¹⁴ <http://video.google.com/videoplay?docid=-8753934454816686947>

Bildhaft gesprochen könnte man auch sagen: der Staat ließ sich zugunsten der unabhängigen Banken eine seiner beiden Hände (*die Geldschöpfungshand*) amputieren. Anhand der folgenden Grafik wird der Machtverlust des Staates und zugleich auch die Ursächlichkeit des Problems dargestellt.

Ursächlichkeit des Problems



Wenn hier über Banken gesprochen wird, dann gilt es sich auch stets vor Augen zu halten, dass diese lediglich als eine Unternehmensform bzw. als juristische Rechtspersönlichkeit bloß ein künstliches Konstrukt darstellen, hinter welchem wiederum Privatpersonen als Anteilseigner der jeweiligen Bank in Erscheinung treten. In diesem Zusammenhang wäre es daher auch interessant, die Frage nach der geeignetsten Rechtsform für Banken zu stellen. Die Rechtsform einer Genossenschaft käme in diesem Zusammenhang dem kommunitären Gedanken jedenfalls wesentlich näher als die Rechtsform einer Aktiengesellschaft.

Nachdem Banken Aufgaben des öffentlichen Interesses erfüllen, wäre es daher sinnvoll diese als gemeinnützige Genossenschaften zu organisieren und dadurch die Gewinne, die durch das Bankenpublikum entstehen, auch wieder an die Gemeinschaft zurück zu führen.

Das Thema Geld ist viel zu wichtig um es nur den Bankiers und Ökonomen zu überlassen. Geld als ein Instrument des Wirtschaftens sollte von jenen geschaffen werden können, die es auch verwenden. Vor allem sollte es dort geschaffen werden, wo es verwendet bzw. auch benötigt wird.

Das historische Notgeldexperiment von Wörgl in Tirol repräsentiert ein anschauliches Beispiel dafür. In den Jahren 1932/33 zur Zeit der Weltwirtschaftskrise (*Hyperdeflation und Massenarbeitslosigkeit*) gelang es den damaligen Gemeindevertretern unter der Führung von Michael Unterguggenberger mittels einer Komplementärwährung die wirtschaftliche Not vor Ort spürbar zu lindern. Innerhalb weniger Monate konnte die Zahl der Arbeitslosen um 25% reduziert werden und das, obwohl die Arbeitslosigkeit in Österreich im selben Zeitraum massiv zugenommen hat. Arbeit und Arbeitslose gab es ja genug, es fehlte lediglich am Geld um diese auch zusammen zu führen.

Also schuf man ein eigenes lokales „Geld“ und finanzierte mit den geschaffenen „Arbeitswertscheinen“ dringend erforderliche Infrastrukturprojekte. Der erfolgreiche Verlauf dieses Projekts verursachte natürlich ein enormes Medienecho, worauf sich zahlreiche Gemeinden in Österreich ermuntert fühlten es den Wörglern gleich zu tun. Der Notenbank war das dann doch zu viel, sie sah nämlich ihr Geldmonopol gefährdet und veranlasste per Gerichtsbescheid eine Beendigung des Projekts. Die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Not stieg wieder an. Für nähere Info siehe: www.unterguggenberger.org

Beispiel FED - Federal Reserve Bank

Noch wesentlich drastischer sichtbar wird dieses Phänomen der „Diktatur des Geldes“ am Beispiel des US-Dollars. Allein schon die Bezeichnung „Federal Reserve Bank“ der US-Notenbank ist ein Witz. Die Bank ist nämlich weder „Federal“ sprich Bundes- bzw. Staatsbank noch gibt es da irgendeine Art von „Reserves“ im Sinne von Rücklagen bzw. (*Gold*-)Reserven, die eine wertmäßige Deckung des Dollars darstellen könnten. Die US-Notenbank FED ist eine reine Privatbank. Der Abgeordnete Lindberg hat dies im Jahre 1923 wie folgt beschrieben:

„The financial system... has been turned over to... the Federal Reserve Board. That board administers the finance system by authority of... a purely profiteering group. The system is private, conducted for the sole purpose of obtaining the greatest possible profits from the use of other people's money.“

Rep. Charles A. Lindberg (R-MN)¹⁵

Man bedenke dabei auch, dass es sich beim US-Dollar ja nicht um die Währung irgendeiner „Bananenrepublik“ handelt, sondern um eine weltweite Leitwährung. Aber über Geld spricht man ja nicht, man hat es ganz einfach.

Robert H. Hemphill, Credit Manager der „Federal Reserve Bank - Atlanta“ beschreibt die Situation folgendermaßen:

„Wir sind völlig abhängig von den Geschäftsbanken. Jeder Dollar der umläuft, sei es als Bargeld oder Buchgeld, muss von jemandem geborgt sein. Wenn die Banken reichlich Geld aus dem Nichts erzeugen, geht es uns gut, wenn nicht, verhungern wir. So etwas wie ein dauerhaftes Geldsystem gibt es nicht. Wenn man das erst einmal wirklich verstanden hat, erscheint das Absurde dieser hoffnungslosen Situation fast unglaublich. Aber so ist es. **Es ist wohl der wichtigste Sachverhalt, über den intelligente Menschen sich jetzt klar werden sollten und nachdenken müssen. Es ist so wichtig, dass ein Zusammenbruch unserer gegenwärtigen Zivilisation auf dem Spiel steht, wenn es nicht allgemein verstanden wird und die Fehler rasch korrigiert werden.**“¹⁶

¹⁵ Quelle: <http://video.google.com/videoplay?docid=-8753934454816686947>

¹⁶ Originalzitat zu finden unter: http://quotes.liberty-tree.ca/quotes_by/robert+hemphill

Verantwortung der Regierenden

Es stellt sich die Frage, warum von Seiten der Regierungen bzw. allgemeiner von PolitikerInnen, die ja dafür gewählt wurden, die Interessen des Volkes zu vertreten nichts gegen dieses Problem unternommen wird. Verantwortungsvolle und volksnahe Politik würde sich dadurch auszeichnen, indem sie sich dem Thema stellen würde.

Die Verantwortung der Regierungen betreffend zitiert Dr. Dieter Petschow, in seinem Memorandum über den Verbleib des Geldes „Per Saldo...“, einen Auszug aus der Verfassung der ersten französischen Republik und nimmt dann wie folgt Stellung:

**Wenn die Regierung die Rechte des Volkes verletzt,
dann ist das Recht zum Aufstand das heiligste aller Rechte
und die unerlässlichste aller Pflichten des Volkes
und eines jeden Teils des Volkes.“**

Artikel 33 - 35 der Verfassung der ersten Republik Frankreichs von 1789

„Die folgende Zusammenfassung soll Politikergeschwätz durchleuchten und gleichzeitig darstellen, dass es diese Berufsgruppe ungeheuer schwer hat, unseren Staat anders zu führen als bisher getan, denn unser Geldsystem war nie Gegenstand politisch-demokratischer Entscheidung, es ist in Deutschland (*und in Österreich ebenso e.A.*) auch nicht Gegenstand von Allgemeinbildung. Unser gegenwärtiges Geldsystem widerspricht grundlegenden Prinzipien unserer Verfassung, insbesondere dem Freiheitsrecht, dem Gleichheitsgrundsatz, dem Eigentumsrecht, der Sozialstaatlichkeit und dem Ziel gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts. Der Grundgesetzgeber hat das Geldsystem vorgefunden und nie problematisiert, und so befindet sich die wirtschaftliche Realität von 80 Millionen Deutschen außerhalb der von der Verfassung vorgegebenen Grundrechte.“¹⁷

Der ehemalige Spitzenpolitiker und Generalsekretär der CDU Heiner Geißler erklärt in einem Interview mit „Die Zeit“ seinen Standpunkt:

„Wir brauchen ein ethisches Fundament unserer Politik. Wir können nicht mehr denjenigen folgen, denen die Gier nach Geld die Hirne zerfrisst. Wir brauchen Konzepte für eine internationale sozial-ökologische Marktwirtschaft, für international verbindliche Regeln. Und dann brauchen wir dafür Mehrheiten.

Der Kapitalismus ist genauso falsch wie der Kommunismus. Er kennt keine Werte jenseits von Angebot und Nachfrage. Die Kommunisten haben versucht, den uralten Konflikt zwischen Kapital und Arbeit zu lösen, indem sie Kapital und seine Eigner eliminierten. Der Kapitalismus liquidiert die Arbeit und die Arbeitnehmer.

¹⁷ Dr. Dieter Petschow in „Per Saldo...“, sehr empfehlenswertes Schriftstück „über den Verbleib des Geldes“ zu finden unter: <http://www.egon-w-kreutzer.de/Meinung/14042PerSaldo.html>

Wir brauchen die ansteckende Kraft der Ideen von Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit. Auch die letzte europäische Revolution 1989 gelang trotz diktatorischer Umstände. Was die Solidarność erst in Polen und dann im gesamten Ostblock entzündete, konnte keine Diktatur bremsen.“¹⁸

Von TINA zu TARA

„There is no alternative“ (*TINA*) lautet ein Slogan der neoliberalen VertreterInnen in Bezug auf den so genannten „Raubtierkapitalismus“. Dies stimmt ganz einfach nicht, ist schlichtweg falsch und als bloße Propaganda zu bezeichnen. Tatsächlich gibt es eine ganze Reihe an sinnvollen und umsetzbaren Alternativen. „There are reasonable alternatives“ (*TARA*) sagen SystemkritikerInnen. Können täte man schon, nur will man eben nicht. Das SWP-Modell beschreibt eine solche, sinnvolle und umsetzbare Alternative.

**Wer eine friedliche Revolution verhindert,
macht eine gewaltsame Revolution unausweichlich.**

John F. Kennedy

¹⁸ <http://www.zuender.zeit.de/2007/21/geissler-attac-interview?page=2>

3.2. Die globale Finanzarchitektur

Wie lässt sich das SWP-Modell in die bestehende Architektur der Finanzwirtschaft einordnen und wie könnte „das Geldsystem der Zukunft“ aus globaler Perspektive aussehen?

Die bisherige Geldgeschichte und auch die aktuellen Entwicklungen lassen einen Trend hin zu einem multiplen Geldsystem erkennen, d.h. unterschiedliche Geldsysteme bestehen nebeneinander und ergänzen sich gegenseitig. In der Geldgeschichte führten vor allem duale Geldsysteme zu enormen Entwicklungsschüben der gesamten ökonomischen und sozio-kulturellen Verhältnisse. Das chinesische Geldsystem „Käsch“, welches China über Jahrhunderte hinweg zur Weltwirtschaftsmacht Nummer 1 der damaligen Zeit machte, bezeugt dies¹⁹.

Geld, als ein Instrument des Wirtschaftens, hat unterschiedlichste Aufgaben zu erfüllen. Aber nicht jede Geldform eignet sich für die Erfüllung bestimmter Aufgaben gleich gut. Die verschiedenen Geldarten beeinflussen auch Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft in unterschiedlicher Art und Weise. So werden künftig wohl mehrere unterschiedliche Währungen auf unterschiedlichen Ebenen nebeneinander existieren.

Die Geldtriade

1. Ebene: Lokale bzw. regionale Komplementärwährungen

Komplementärwährungen fördern Verhaltensweisen wie Solidarität, Kooperation und eine ökologisch nachhaltige Wirtschaftsweise. Sie eignen sich vorzüglich für die Erfüllung sozialer Aufgaben der Gemeinschaft und für die Versorgung der unmittelbaren Lebensbedürfnisse.

2. Ebene: Nationale bzw. supranationale Währungen

Diese Währungen wie z.B. der Euro, Dollar oder Schweizer Franken werden benötigt für den internationalen Waren- und Dienstleistungsaustausch. Sie fördern den Wettbewerb und dienen daher auch als Motor zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Wirtschaft. Um dies jedoch im Gegensatz zum heutigen System auch nachhaltig zu gestalten, bedarf es einiger ergänzender Regelungen auf internationaler Ebene sowie Änderungen hinsichtlich der Geldschöpfungsmodalitäten.

Ergänzende Regelungen könnten zum Beispiel die Einführung einer internationalen Devisenumsatzsteuer (*Tobin-Tax*) sowie die Schließung sogenannter Steueroasen sein. U.v.m.

¹⁹ Für nähere Info siehe www.neuesgeld.com oder www.moneymuseum.com

Unser Geldsystem hat insbesondere seit der Loslösung von der Edelmetalldeckung zu einem immensen Fortschritt der Gesellschaft als ganzes beigetragen. Doch mittlerweile sind bestimmte Wachstumsgrenzen erreicht und es bedarf daher einiger Systemmodifikationen. Insbesondere die Geldschöpfungsmodalitäten bedürfen einer grundlegenden Reform. Dafür bieten sich mehrere Möglichkeiten an:

Das Vollgeldkonzept²⁰ von Prof. Joseph Huber, Universität Halle.

Dieser Weg eröffnet sich durch Übergang vom heutigen Geldreserve-System, bei dem die bargeldlosen Zahlungsmittel von den Banken geschaffen werden, zu Vollgeld, das ausschließlich von der Zentralbank geschöpft wird. Giro Guthaben, heute lediglich Zahlungskredit, werden zu Buchgeld, das ebenso vollwertiges Geld darstellt wie heute schon Münzen und Banknoten.

Ein Teil des vollwertigen Buchgeldes dient regelgebunden der Finanzierung eines Grundeinkommens. Ein solches Grundeinkommen kann auf EU-Ebene eingeführt werden. Es umfasst Leistungen wie heute Sozialhilfe, Arbeitslosenhilfe, Ausbildungsförderung sowie die Aufstockung von Niedriglöhnen, Niedrigrenten oder anderen Niedrigeinkünften.

Die Ausgabe der dafür benötigten Gelder durch die Europäische Zentralbank, erfolgt inflationsfrei, weil sie sich innerhalb der Größenordnung bewegt, in der sich die Gesamtgeldmenge ohnedies erweitert. Durch Vollgeld ändert sich nicht die Geldmenge, lediglich deren Quelle. Die Zentralbank erhält ein allgemeines Geldregal für Buchgeld und Bargeld und damit erstmalig die effektive Kontrolle über die Geldmenge. Die Instabilitäten des überkommenen Geldwesens werden insoweit ausgeräumt. Ansonsten bestehen Bankensektor und Finanzmärkte in allen ihren Geschäften unbeeinträchtigt fort.

In dem Maße, wie die Zentralbank inflationsfrei Vollgeld für Grundeinkommen herausgibt, kann der Staat die Steuern und Sozialabgaben senken. Der Arbeitsmarkt wird entlastet. Es verbleiben erhöhte Einkommen und Vermögen bei Unternehmen und privaten Haushalten. Ihre Fähigkeit zur Eigenkapitalbildung und Eigenvorsorge nimmt zu. Entsprechend verringert sich ihre Abhängigkeit vom Staat und den Banken. Es kommt zu einer Retribution, einer Rückverlagerung der Kompetenzen und Mittel vom Staat zur Bürgerschaft und zur Aufhebung der etatistischen Demokratie in einem zivilgesellschaftlichen Politikprozess.

Als Sofortmaßnahme zur Entschärfung der laufend zunehmenden Staatsverschuldung würde sich auch das in Kapitel 4.2. beschriebene **Taxosmodell auf nationaler Ebene** anbieten. Siehe www.taxos.info

Oder **Egon W. Kreuzers Vorschlag für eine bedarfsgerechte Geldversorgung** durch das "Einschießen" frischen Zentralbank-Geldes an den Staat, das von niemandem zurückgezahlt und verzinst werden muss. Für nähere Info siehe : <http://www.egon-w-kreutzer.de/Geld/Grundlagen7.html>

Letztlich bedarf es einer umfassenden Auseinandersetzung um die Gestaltung der „zweiten“ Geldebene.

²⁰ Artikel von <http://www.amazon.de/Vollgeld-Joseph-Huber/dp/342809526X> - Joseph Huber: „Vollgeld“ ISBN-10: 342809526X; ISBN-13: 978-3428095261; Onlineinfo unter: <http://www.brainworker.ch/Geldtheorie/Vollgeld.htm>

3. Ebene: Internationale Referenzwährung - „Der globale Geldstandard“

Da auch zukünftig die Wirtschaftsleistung der einzelnen Ökonomien/Nationalstaaten unterschiedlich hoch ausfallen wird, braucht es eine internationale Referenzwährung, die als zinsfreie, stabile Recheneinheit zur Ermittlung der Wechselkurse für die jeweiligen nationalen Währungen herangezogen werden kann. Für die Ermittlung der Referenzwährung wird ein Warenkorb mit den wichtigsten Rohstoffen und Handelsgütern zusammengestellt, deren Wert den globalen Standard definiert. In diese Richtung argumentierte bereits John Maynard Keynes mit seiner Idee des „Bancor“. Ähnlich auch die Überlegungen von Prof. Lietaer der diese Währungseinheit „Terra²¹“ nennt. Im Gegensatz zu Keynes handelt es sich dabei aber um eine vom privaten Sektor herausgegebene weltweite Referenzwährung.

Voraussetzungen

→ Um all dies zu ermöglichen bedarf es internationaler Abkommen, die im Rahmen der Völkergemeinschaft (UNO) gemeinsam beschlossen werden. Es ist daher auch verständlich, dass die Rufe nach einem neuen „Bretton Woods“, zur Neuausrichtung des Geldsystems, immer lauter werden.

→ Im Zusammenhang mit einer Geldreform wäre es u.a. auch sinnvoll die Definition von persönlichem Eigentum neu zu überdenken. Insbesondere die Frage nach dem Besitz von Grund und Boden sowie von geistigem Eigentum (*Patente etc.*)²².

→ Um eine Veränderung zu erwirken zum Wohle der gesamten Menschheit und unseres Planeten braucht es in erster Linie jedoch informierte Menschen, die für ihre Rechte eintreten und diese auch einfordern. Aufklärung tut Not!

„Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“

Berthold Brecht

²¹ für näher Info siehe: <http://www.sunshinecable.com/~eisehan/terra.htm>

²² Siehe auch: <http://www.egon-w-kreutzer.de/Geld/Grundlagen16.html>

3.3. Die 20:80 Gesellschaft und das bedingungslose Grundeinkommen

Die 20:80 Gesellschaft²³

Im September 1995 versammelten sich im Fairmont Hotel in San Francisco 500 führende Politiker, Wirtschaftskapitäne, Wissenschaftler und Medienmogule, um über Wege „zu einer neuen Zivilisation“ zu diskutieren. Eingeladen hatten diesen „globalen Braintrust“ Michail Gorbatschow und seine Stiftung, die ihm amerikanische Mäzene eingerichtet hatten. Die Kürze der Redezeit (*2 Minuten pro Wortmeldung*) führt dazu, dass Zukunftsvisionen in besonders griffige und kurze Formeln geprägt werden. Zwei Formeln, die Furore machen, sind die „20:80-Gesellschaft“ und das „Tittytainment“.

Die 20:80-Gesellschaft bedeutet im Klartext: 20% der Weltbevölkerung reichen aus, um die Weltwirtschaft in Schwung zu halten.

Tittytainment bedeutet: die restlichen 80% müssen mit einer Mischung aus betäubender Unterhaltung („*Entertainment*“) und Ernährung (*für die der nährende Busen steht, die „tits“*) ruhiggestellt werden. - „Brot und Spiele“ hieß das früher einmal.

Man ist sich weitgehend einig: Soziales Engagement der Unternehmen sei beim globalen Wettbewerbsdruck unzumutbar, um die Arbeitslosen müssten sich andere kümmern. In der neuen Zivilisation heißt die Alternative, wie ein Manager formuliert „To have lunch or to be lunch“ - Fressen oder gefressen werden.

Die langfristigen Trends scheinen klar zu sein: Die Industrie wird den Weg der Landwirtschaft nehmen (*d.h. Arbeitsplätze werden dank neuer Technologien stark dezimiert e.A.*). High-Tech-Kommunikation, niedrige Transportkosten und grenzenloser Freihandel lassen die Welt zu einem einzigen Markt verschmelzen und führen zu härtester globaler Konkurrenz, auch auf dem sogenannten Arbeitsmarkt.

Bedingungsloses Grundeinkommen

Die Antwort auf die 20:80 Gesellschaft und den sehr wohl erwünschten technologischen Fortschritt kann nur ein bedingungsloses Grundeinkommen sein. Etliche Vorschläge²⁴ dafür liegen bereit. Der Großteil der Grundeinkommensmodelle scheitert jedoch an einem realistischen und nachhaltigen Finanzierungskonzept. Das zugrunde liegende Problem dabei ist nämlich, dass in einem Schuldgeldsystem mit Zinseszins ein solches nicht nachhaltig finanziert werden kann. Die zuvor beschriebene exponentielle Wachstumslogik des Systems erlaubt dies nun mal nicht.

²³ Auszug aus dem Artikel „Globalisierung“ von Christoph Strawe, zu finden unter www.sozialimpulse.de/pdf-Dateien/Globalisierungsfalle.pdf

²⁴ siehe <http://www.grundeinkommen.at/>

Erst nach einer Geldreform kann die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens nachhaltig umgesetzt werden. Früher oder später wird auch gar nichts anderes überbleiben, will man Unruhen vermeiden bzw. sozialen Frieden bewahren.

Von der Natur lernen - die Natur hat immer recht!

Die Natur beweist jedes Jahr aufs neue das „Wunder“ auf begrenztem Raum immerwährendes Wachstum zu vollbringen, indem es das Prinzip des „Werdens und Vergehens“ in seinen Kreislauf integriert hat. Altes vergeht, Neues entsteht! Ein Festhalten am Alten bedeutet Stagnation und in Folge den Tod.

Die „Natürliche Ökonomie“ basiert auf dem Naturgesetz von Werden und Vergehen, das in unserem einseitigen Wachstumswahn meist übersehen wird. Indem wir den Kreislauf von Werden und Vergehen in die Wirtschaft integrieren, arbeiten wir nicht mehr gegen die Natur, sondern mit ihr zusammen. Damit vollziehen wir einen Paradigmenwechsel vom bisherigen Minus-Summen-Spiel, das letztlich nur Verlierer produzierte, zu einem Plus-Summen-Spiel, bei dem alle gewinnen. Wie das aussehen könnte und wie im Zuge dessen ein bedingungsloses Grundeinkommen ermöglicht wird, beschreibt Bernd Hückstädt mit seinem Lebensgeldmodell. Für nähere Info siehe: www.joytopia.net

**Der Mensch ist ein Teil der Natur
und nicht etwas,
das zu ihr im Widerspruch steht.
Bertrand Russell**

3.4. Regionalisierung als Ausgleich zur Globalisierung

Globalisierung bedeutet ein dichteres Netz zum Austausch zwischen den einzelnen nationalen Volkswirtschaften, Gesellschaften und Kulturen in der ganzen Welt aufzubauen, um die Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten aller Menschen zu verbessern, während wir gleichzeitig ihre kulturellen Verschiedenheiten akzeptieren und die daraus resultierende Vielfalt als gegenseitige Bereicherung erkennen. So unterschiedlich Kulturen und Menschen auch sein mögen, ebenso sehr gilt es die verbindenden Elemente, den gemeinsamen Lebensraum Erde und die grundlegenden Bedürfnisse des Menschseins, zu respektieren und zu schützen.

Im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung gilt es den aktuellen Globalisierungsprozess durch einen simultanen Regionalisierungsprozess auszugleichen, der die einzelnen Regionen der Welt neu belebt und stärkt. Diese Regionalisierungsprozesse haben auf die spezifischen Aspekte der jeweiligen Region einzugehen.

Das Regionalentwicklungsmodell „Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft (SWP)“ ermöglicht aufgrund seines modularen Aufbaus einen solchen Entwicklungsprozess auf regionaler Ebene. Es werden dabei zwei gesellschaftspolitisch relevante Hauptthemen, die Geld- und Energiepolitik, in sinnvoller, sich ergänzender Weise miteinander verknüpft.

Einerseits geht es um die Implementierung einer Regionalwährung, die kooperatives Wirtschaften mit all seinen Vorteilen fördert, andererseits wird mittels der Komplementärwährung die Zielsetzung der regionalen Energieunabhängigkeit unterstützt und der Umstieg auf erneuerbare Energie forciert.

Ein weiterer Vorteil liegt darin begründet, dass ein sanfter Transformationsprozess des herrschenden auf Kreditgeldschöpfung basierten Systems, hin zu einem wertstabilen, energiegedeckten Geldsystem ermöglicht wird. Die dadurch zustande kommende teilweise Entkoppelung der regionalen von der globalen Wirtschaftsentwicklung trägt zu einer nachhaltigen Stabilisierung der regionalen Wirtschaftsstrukturen bei.

Eine gesunde und starke Weltwirtschaft, so es sie den einmal geben soll, kann nur auf Basis gesunder und starker Regionen begründet sein.

Ich glaube überhaupt nicht daran, dass man die globalen Probleme auch global lösen kann.

**Auch die Natur löst globale Probleme, indem sie lokal etwas verändert,
auf eine solche Art und Weise, die allmählich in größere Dimensionen hereinwächst.**

Ich persönlich würde beim Energieproblem ansetzen.

Hans-Peter Dürr

3.5. Herausforderungen der Regionalwirtschaft

Die öffentliche Hand leidet unter anderem offensichtlich unter Finanzierungsproblemen. Sparen lautet die Devise, die allorts zu vernehmen ist. Insbesondere in strukturschwachen wirtschaftlichen Randregionen wird das Fehlen notwendiger Finanzmittel für dringend erforderliche Infrastrukturprojekte besonders sichtbar.

Wo man hinsieht, gäbe es genug zu tun. Jede Menge sinnvolle Investments und Projekte bieten sich an. Ausreichend Arbeitskräfte wären verfügbar. Es fehlt jedoch am notwendigen Geld um Arbeit und Arbeitende zusammen zu führen.

Nicht die Arbeit geht aus, das Geld geht aus, zumindest dort wo es gebraucht wird. Für Kinderbetreuung, für mehr Lehrpersonal, in der Altenpflege, in der Krankenpflege, für weitere soziale Maßnahmen, für saubere Energie, für Forschung und Entwicklung, für Infrastrukturprojekte, für Umweltschutz, für Kunst und Kultur,...

In allen nur erdenklichen Lebensbereichen finden sich sinnvolle Aufgaben bzw. Investments.

**„Es fehlt an Geld,
nun gut, so schafft es denn“**

schrieb bereits Goethe in Faust II. Dieser Aufforderung gilt es zu folgen!

Das in Kapitel 4.2. beschriebene „Taxos“-Modell setzt genau an dieser Stelle an und befähigt die einzelnen Kommunen mittels zinsfreien Regionalwährungskrediten den oben angeführten Aufgaben verstärkt nachzukommen.

Problemfelder der regionalen Wirtschaft

Strukturschwache Regionen leiden aufgrund eines erhöhten und kontinuierlichen Imports von Waren und Dienstleistungen an Kaufkraftabfluss. Die Gewinnabschöpfung überregional agierender Unternehmen trägt zu einer weiteren Verschärfung dieser Situation bei. Mangelnde Kaufkraft aber führt zu geringeren Umsätzen und damit zu Entwicklungen, die die wirtschaftlichen Strukturen der Regionen noch weiter schwächen. Eine negative sich selbst verstärkende Dynamik entsteht.

Diese Entwicklungen führen in Folge dessen zur Einschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit, Abwanderung oder gänzlichen Schließung traditioneller Betriebe. Die weiteren Folgen sind Arbeitslosigkeit und ein Mangel an gut dotierten Arbeitsplätzen in der Region.

Die daraus resultierende Abwanderung bei der Bevölkerungsschicht im erwerbsfähigen Alter wiederum verursacht in vielen Gemeinden eine Überalterung der Bevölkerung.

Die Qualität der Arbeitsplätze insbesondere im Bereich der Sozialwirtschaft und den sogenannten „Mac-Jobs“ ist vielfach in Hinblick auf die Höhe des Einkommens zur Sicherung des Lebensunterhaltes, die Beschäftigungsform (*hohe Anzahl Teilzeitbeschäftigter und atypisch Beschäftigter*), die Sicherheit und Dauerhaftigkeit der Dienstverhältnisse geringer als in anderen Sektoren ausgeprägt und trifft vor allem beschäftigte Frauen²⁵. Die einkommensspezifische Diskriminierung der Frauen im Berufsleben ist ohnehin ein immanentes Problem des Arbeitsmarkts. In den Regionen ist dieses Phänomen besonders stark ausgeprägt.

Eine hohe Pendlerquote stellt in vielen Regionen eine zusätzliche Verschlechterung der Lebenssituation dar und trägt aufgrund des damit einhergehenden Verkehrsaufkommens zu einer weiteren Belastung der Umwelt bei. Regionalwährungen helfen dabei die Wertschöpfung in wesentlich höherem Ausmaß als bislang in der Region zu halten und damit auch die Arbeitsplätze. Wer pendelt schon gerne täglich bzw. auch wöchentlich und verbraucht dabei Zeit- und Energieressourcen, wenn es Arbeit auch Vorort gibt.

Medikation

Der Einsatz einer Regionalwährung bindet Kaufkraft an die Region. Die regionale Kaufkraftbindung stimuliert regionale Wirtschaftskreisläufe, indem die Suche nach regionalen Geschäftsverbindungen angeregt wird. Die in der Regionalwährung gebundene Kaufkraft bietet eine stabile Umsatzbasis für die teilnehmenden Akteure. Darüber hinaus hilft eine Regionalwährung, Lücken in der regionalen Wirtschaftsstruktur sichtbar zu machen. Durch Ausweitung des Geschäftsbetriebs einzelner Unternehmen oder durch Kooperationen können die Lücken in der regionalen Wirtschaftsstruktur gefüllt werden. Die Regionalwährung hilft somit, neue regionale Wirtschaftsstrukturen zu formen, Neugründungen zu forcieren und damit Arbeitsplätze zu schaffen²⁶.

Das Konsumverhalten der regionalen Bevölkerung spielt bei der Einführung einer Regionalwährung allerdings eine wesentliche Rolle. Erst wenn Menschen verstehen, dass sie mit ihrem Konsumverhalten (*z.B. Einkauf beim Diskonter*) sich selbst „das Wasser abgraben“, erst dann werden sie die Regionalwährung auch mit Überzeugung verwenden. Begleitende bewusstseinsbildende Maßnahmen sind daher unbedingt zu setzen.

²⁵ vergl. Europäische Kommission: Die neuen Akteure der Beschäftigung – Synthese der Pilotaktion „Drittes System und Beschäftigung“ (1997-2000) – für eine bessere Kenntnis der Beschäftigung auf lokaler Ebene

²⁶ Nähere Info zum Thema „Regionales Wirtschaften“ unter: <http://www.regionales-wirtschaften.de/4.20.0.0.1.0.phtml>

3.6. Energiegedecktes Geld ?

In einem umfassenden Sinne verstanden könnte gesagt werden, dass Geld „konservierte bzw. gefrorene“, potentielle Energie ist (*Geld als Bestandsgröße*). Sobald nun Geld den Besitzer wechselt, wird diese potentielle Energie zu kinetischer Energie (*Geld als Flussgröße*) und setzt unterschiedlichste Prozesse in gang. Der Geld-(Zahlungs-)empfänger erbringt eine Leistung an den Geld-(Auftrags-)geber und wird dadurch zum Geldbesitzer. Kinetische Energie wird wieder zu potentieller Energie, jedenfalls bis zum nächsten Zahlungsvorgang.

“Every time we add our own labour to a product or perform a service we expend energy and increase the overall entropy of the environment. Every time we exchange money for product or service, the legal tender we use represents payment for previous energy that we expended.

Money, after all, is nothing more than stored energy credits.“

Jeremy Rifkin

Ob nun durch menschliche oder durch maschinelle Arbeitskraft „Werte“ geschaffen werden, all diesen Prozessen liegt Energie als erforderlicher Input zugrunde. Ob dies nun Energie in Form von Nahrungsmitteln (*Kilojoule*) ist, die dem menschlichen Körper zugeführt wird, oder ob es der Strom (*kWh*) aus der Steckdose ist der unsere Maschinen antreibt. Auch natürliche Wachstumsprozesse bedürfen eines entsprechenden Energieinputs wie z.B. der Sonnenenergie.

Energie ist stets der „Treibstoff“ der Dinge in Bewegung setzt.

Energie setzt Dinge in Bewegung.

Geld setzt Dinge in Bewegung.

Geld = Energie

Energie = Geld

Energie ist unser aller Lebensgrundlage und Energie ist in ausreichendem Maße vorhanden. Wenn uns allein schon die Sonne ein Vielfaches des derzeitigen Weltenergiebedarfs zur Verfügung stellt, dann ist es doch nur logisch alle nur erdenklichen Anstrengungen zu unternehmen, um die entsprechenden Technologien weiter zu entwickeln und diese auch zu nutzen. Wie lange der Planet Erde auch bestehen mag, die Energie der Sonne wird stets da sein. Einfach so. Und die Sonne ist bei weitem nicht die einzige ökologisch akzeptable und zur Verfügung stehende Energiequelle.

Sei es nun Wind, oder Biomasse, selbst die Gezeiten versorgen uns mit Energie. Und die Zukunft wird uns wohl auch noch neue Lösungen anbieten z.B. Magnetismus als Energiequelle?!

Es gilt allerdings, all diese Energiequellen auch intelligent zu nutzen. Genau an diesem Punkt versucht auch das SWP-Modell anzusetzen und durch die Förderung erneuerbarer Energien den erforderlichen Strukturwandel dahingehend zu unterstützen und zu beschleunigen.

Exkurs Klimawandel

In den vergangenen Monaten wurde viel über den stattfindenden Klimawandel diskutiert. Diesbezüglich finden sich auch unterschiedlichste Positionen. Die Einen meinen der Klimawandel würde durch menschliches Verhalten verursacht. Andere wiederum sagen, dass es sich dabei um ein zyklisch auftretendes, natürliches Ereignis handelt, möglicherweise auch eine Kombination aus beidem. Wie dem auch sei, Fakt ist, dass der intensive Ressourcenverbrauch und die daraus resultierende Umweltbelastung auf Dauer gesehen nicht tragbar ist und mit Sicherheit zu einer Verschärfung der Situation beiträgt.

Eine Entschleunigung des Ressourcen- bzw. Energieverbrauchs ist aber ohne einer entsprechenden Entschleunigung der Ökonomie nicht realisierbar.

Der zu beobachtende Klimawandel stellt eine enorme Herausforderung für die gesamte Weltgemeinschaft dar. Eine Wende hin zu einer Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen ist daher so aktuell und dringend wie nie zuvor. Nachdem es sich beim Klimawandel aber um ein „träges Phänomen“ handelt und „Verbesserungen“ erst nach einiger Zeit spür- bzw. messbar werden, sollte keine Zeit mehr verloren werden mit der Umsetzung der notwendigen Maßnahmen zu beginnen.

Aufgrund des kontinuierlich steigenden Verbrauchs und der zunehmenden Verknappung atomarer und fossiler Brennstoffe wird künftig der Entwicklung neuer Energieproduktionskonzepte noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken sein. Es ist zu erwarten, dass diese Entwicklung zu einer weiteren Effizienzsteigerung bereits vorhandener Technologien führt bzw. völlig neue Varianten der Energiegewinnung mit sich bringen wird.

Es braucht gleichzeitig jedoch umfassender, ganzheitlicher Konzepte, die die gesamte Problematik des globalen Wandels in Betracht ziehen und auch eine weitere Entwicklung in den armen Ländern erlauben und die Perspektiven der künftigen Generationen berücksichtigen.

Um all diesen Herausforderungen auch wirksam begegnen zu können braucht es jedenfalls politischen Konsens auf internationaler Ebene und die entsprechenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die eine Umsetzung dahingehend ermöglichen.

Letztlich stellt sich die Frage „ob wir uns das alles leisten können“ gar nicht mehr, da es schlichtweg eine Notwendigkeit ist, sofern wir als Menschheit auf diesem Planeten Erde überleben wollen.

**Der Mensch beherrscht die Natur,
bevor er gelernt hat,
sich selbst zu beherrschen.**

Albert Schweitzer

4. Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft - Das SWP-Modell

„Komplementäre Strategien auf regionaler Ebene haben die Aufgabe, den negativen Auswirkungen unseres gegebenen Finanzsystems entgegen zu wirken. Das heißt, sie ersetzen einen Teil der bisher über das konventionelle System abgewickelten Transaktionen durch alternative Mechanismen, die überdies weitere Transaktionen ermöglichen. Sie wirken wie ein Beiboot, welches die Fahrt bei stürmischer See stabilisiert.“

„Wie wir wirtschaften werden“,
Szenarien und Gestaltungsmöglichkeiten für zukunftsfähige Finanzmärkte,
Bericht der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Brunnhuber/Klimenta 2003)

Das primäre Ziel des SWP-Modells ist die wirtschaftliche Stärkung der jeweiligen Region und die Etablierung einer auf Kooperation basierenden Wirtschaftsweise, darüber hinaus unterstützt es die Zielsetzung der regionalen Energieunabhängigkeit. Insbesondere die ethischen und nachhaltigen Aspekte des SWP-Modells kommen durch die Förderung von ökologischen und sozialwirtschaftlichen Projekten zum Tragen.

Die einzelnen Module des SWP-Modells im Überblick:

Regionalwährung und regionaler Ethikfonds

Ein regionales, eurogedecktes Gutscheinsystem wird um elektronische Kontenverwaltung und bargeldlosen Zahlungsverkehr ergänzt (*analog Internetbanking und Kredit- bzw. Bankomatkartensystem*) und schafft so einen komplementären, regionalen Zahlungsmittelkreislauf.

Die Euro-Rücklagen des Gutscheinsystems werden in einem regionalen Ethikfonds verwaltet und lösen dadurch weitere positive Impulse für die Regionalwirtschaft aus. Investments des Fonds erfolgen in erster Linie in Ökoenergie-Projekte wie z.B.: Sonnen- und Windenergie, Biomasse/-gas, Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, etc..

Es ergeben sich folgende Effekte:

→ Verbesserung der regionalen Liquidität: Jeder in Gutscheine umgetauschte Euro wird im Hinblick auf seine Wirkung verdoppelt. Einerseits sind Gutscheine im Wert der eingetauschten Euro als regionales Zahlungsmittel im Umlauf, andererseits werden die eingetauschten Euros in der Region arbeitsplatzschaffend in ökologische Energieprojekte investiert.

→ Zinsfreie Finanzierung von Ökoenergieanlagen: führt zu einer Verkürzung der Amortisationszeit des eingesetzten Kapitals sowie zur Befreiung vom „Renditezwang“ des Investments.

→ Umstieg auf ein energiegedecktes Regionalwährungssystem wird ermöglicht. Energiebezug über Gutscheine - positive Rückkoppelung auf das Gutscheinsystem hinsichtlich einer höheren Akzeptanz. Werteinheit des Gutscheinsystems kann bei Bedarf an die kWh gekoppelt werden. Die Nettoeinnahmen aus der Energiegewinnung können für die Errichtung zusätzlicher Anlagen verwendet werden (*positiver Regelkreis*) bis das Ziel der regionalen Energieunabhängigkeit erreicht ist.

Zinsfreie Kommunalkredite - „Taxoskredit“

Eine zusätzliche Form der Geldschöpfung kann dadurch erfolgen, dass die Betreiberorganisation an Gemeinden zinsfreie Regionalwährungskredite vergibt. Gemeinden akzeptieren im Gegenzug für die Möglichkeit einer zinsfreien Finanzierung die Regionalwährung als Zahlungsmittel für Gemeindeabgaben und/oder Gemeindesteuern. Gemeinden schaffen dadurch eine zusätzliche Nachfrage, ohne sich dabei verzinslich zu verschulden. Ein Weg aus der kommunalen Schuldenfalle.

Für die Betreiberorganisation wird die Rechtsform einer gemeinnützigen Genossenschaft gewählt. Als Beispiel dafür dient die „Wirtschaftskooperative Mondragon“. Siehe: www.mondragon.mcc.es

„Talente“ - gegenseitiges Kreditsystem

Ergänzt wird das Regionalwährungssystem durch ein Tauschkreismodell, dem Talentesystem. Dieses zeichnet sich durch eine demokratische, dezentrale und bedarfsorientierte Geldentstehung aus und stellt ein Instrument der wirtschaftlichen Selbstermächtigung dar, da der Besitz von Euro im Vorfeld einer wirtschaftlichen Transaktion nicht erforderlich ist. Mittels Talenten ergeben sich eine Vielzahl sinnvoller Unterstützungsmöglichkeiten für diverse Sozialprojekte wie z.B. in der Alters- und Pflegevorsorge, in der Kinderbetreuung aber auch im Bereich Kunst und Kultur.

Im Bedarfsfall (*z.B. Währungskrise, Hyperinflation*) ermöglicht das SWP-Modell ein rasches Ausweichen auf den komplementären Zahlungsmittelkreislauf, und gewährleistet dadurch ein weiterhin reibungsloses Funktionieren der Regionalwirtschaft.

Hinsichtlich der Akzeptanz der Regionalwährung, empfiehlt es sich, die Handhabung des Regionalgeldes so ähnlich wie möglich der Handhabung des Primärgeldsystems zu gestalten (*z.B. Papiergeld, Kredit- und Bankomatkarten für Zahlung an Kassenterminals, Onlinebanking, etc.*).

4.1. Regionalwährung und regionaler Ethikfonds

Das erste Modul des SWP-Modells, die „Regionalwährung“, besteht im wesentlichen aus drei Komponenten. Das sind: 1. ein Gutscheinsystem, 2. ein elektronisches Zahlungsverkehrssystem, und 3. ein regionaler Ethikfonds.

Im Folgenden eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Komponenten:

4.1.1. Beschreibung des Gutscheinsystems

Die Gutscheine werden im Verhältnis 1:1 zum Euro ausgegeben. Bei der Ausgabe von Gutscheinen wird ein Ausgaberabatt von 3 % gewährt (97 € → 100 Gutscheine). Jene Menschen, die mit den Gutscheinen bei regionalen Unternehmen einkaufen, haben daher einen unmittelbaren wirtschaftlichen Vorteil, der sich auf die Akzeptanz der Regionalwährung sicherlich positiv auswirken wird. Finanziert wird diese Maßnahme mittels der einbehaltenen Rücktauschgebühr (*siehe folgendes Kapitel*). In Folge werden die Gutscheine als Verrechnungsmittel zwischen den SWP-Mitgliedern verwendet. Mit diesen Gutscheinen können bei Wirtschaftstreibenden, die am System teilnehmen, insbesondere Produkte mit einem hohen regionalen Wertschöpfungsanteil und Dienstleistungen direkt bezahlt werden.

Funktionsweise, Gültigkeitsdauer:

Die ausgegebenen Gutscheine haben eine Gültigkeitsdauer²⁷ von mindestens einem bis maximal zwei Jahren. Dies wird dadurch gewährleistet, dass sämtliche Gutscheine, die innerhalb eines bestimmten Kalenderjahres ausgegebenen werden, eine Gültigkeit bis Ende des nächstfolgenden Kalenderjahres aufweisen (*Bsp.: Gutscheinausgabe innerhalb des KJ 2007 → Gültigkeit bis Ende KJ 2008*).

Als Ablaufdatum wird lediglich die entsprechende Jahreszahl mit dem Zusatz „gültig bis Ende“ auf einem eigens dafür vorgesehenen Feld auf der Vorderseite des Gutscheines angebracht. Zwecks Vereinfachung der laufenden Gültigkeitsprüfung wäre es unter Umständen sinnvoll für jedes Jahr eine andere Hintergrundfarbe für die Jahreszahl zu verwenden.

Werden die Gutscheine nicht innerhalb der Gültigkeitsdauer eingelöst bzw. auf ein Konto einbezahlt, so unterliegen sie nach Ablauf ihrer Gültigkeit einem kontinuierlichem Wertverfall. Abgelaufene Gutscheine können innerhalb der ersten 3 Kalendermonate (*Jänner-März*) noch gebührenfrei auf ein Konto einbezahlt werden, danach verlieren sie monatlich 3% an Wert. Damit sind abgelaufene Gutscheine nach drei Jahren wertlos.

²⁷ Eine zeitlich befristete Gültigkeit der Gutscheine ist auf Grund der gesetzlichen Situation dzt. erforderlich und stellt gleichzeitig eine Sicherungsmaßnahme gegen längerfristige „Gutscheinhortung“ dar.

Regionale Kaufkraftbindung durch das Gutscheinsystem

Ein wesentliches Argument für die Einführung von Regionalwährungen stellt die regionale Kaufkraftbindung dar, die durch die Verwendung von regional gültigen Gutscheinen sicher gestellt ist. Sämtliches Geld, das über den Gutscheinverkauf in Umlauf gebracht wird, kann nur noch regional ausgegeben werden und stärkt dadurch insbesondere jene Unternehmen, die regional produzieren bzw. Dienstleistungen anbieten.

Abgrenzung zu lokalen Gutscheinsystemen

Im Gegensatz zu herkömmlichen (Stadt-)Einkaufsgutscheinen (*Ein-Weg-Gutscheine*) unterscheidet sich das SWP-Gutscheinsystem dadurch, dass die Gutscheine in Folge der Rücktauschgebühr nicht sofort gegen Euro eingelöst, sondern in Zahlung weitergegeben werden und somit als Zahlungsmittel weiterhin in Umlauf bleiben.

Anforderungen, Voraussetzungen

Um ein Funktionieren des Systems gewährleisten zu können, braucht es jedenfalls eine qualitative Dichte an Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, damit geschlossene regionale Kreisläufe entstehen können. Die Unternehmen müssen die Möglichkeit haben, die Gutscheine in Zahlung an Lieferanten weitergeben zu können. Idealerweise wäre es den SWP-TeilnehmerInnen zu ermöglichen, auch Steuern und/oder Abgaben mit den Gutscheinen zu bezahlen. Durch die Einbeziehung der Gemeinden sollte dieses Ziel mittel- bis längerfristig erreicht werden (*siehe Kap. 4.2.*).

Zwecks Steigerung der Attraktivität zur Teilnahme am Gutscheinsystem insbesondere für KonsumentInnen, muss ein umfassendes Produktfolio, das den Güterbedarf des täglichen Lebens abdeckt (*Grundnahrungsmittel, Kleidung, Energie, div. Dienstleistungen etc.*), angeboten werden.

Alle wesentlichen Gesellschaftsgruppen müssen sich im System wiederfinden, d.h. die Vorteile für jede Gruppe muss sichtbar sein. Mit Erfolg gekrönt wird das Projekt nur, wenn alle an einem Strang ziehen (*siehe Wörgl 1932/33*).

Gestaltung und Produktion der Gutscheine

Die grafische bzw. künstlerische Gestaltung der Gutscheine sollte nach Möglichkeit durch KünstlerInnen der jeweiligen Region erfolgen. Der höheren Identifikation mit den Gutscheinen wegen könnte es sinnvoll sein klassische Motive der jeweiligen Region zu verwenden.

Nachdem grundsätzlich ein quantitativ hohes Niveau an umlaufenden Gutscheinen angestrebt wird, empfiehlt es sich das Design, die Stückelung sowie vor allem die Sicherheitsmerkmale der Gutscheine genau festzulegen. Eine höhere GREIFBARE Qualität der Gutscheine könnte auch zu einem höheren Vertrauen in das System führen und daher auch hinsichtlich der Akzeptanz positive Effekte bewirken.

Bezüglich des Anbringens verschiedenster Sicherheitsmerkmale, muss auf maximale Fälschungssicherheit bedacht genommen werden. Idealerweise erfolgt die Gutscheinproduktion über die Bundes- bzw. Staatsdruckerei unter Einhaltung der höchstmöglichen Sicherheitsstandards.

Gutscheine sollten zumindest in der Startphase in einer Nominalwertstückelung von 1, 2, 5, 10, 20 und 50'er Scheinen verfügbar sein.

Können mit SWP-Gutscheinen auch Gehälter bezahlt werden?²⁸

In ständiger Judikatur hat der OGH/VwGH den Grundsatz aufgestellt, dass das kollektivvertragliche Mindestentgelt in „Geld“ zu leisten ist. Sachbezüge können darauf nicht angerechnet werden. Eine Grundlage für diese Überlegungen ist das sogenannte Truckverbot (§78 GewO), eine andere der Umstand, dass die Kollektivverträge beim Mindesteinkommen immer nur Geldbeträge nennen.

→ Mit SWP-Gutscheinen sind nach herrschendem Recht daher nur jene Gehaltsanteile bezahlbar, die über das kollektivvertraglich vereinbarte Entgelt hinausgehen z.B. Prämien, Gratifikationen, etc.

²⁸ Beitrag von Mag. Gerhard Anderl, Arbeitsrechtsexperte der AKNÖ

4.1.2. Die Rücktauschgebühr

Die Rücktauschgebühr soll ihrem Wesen entsprechend dafür sorgen, dass die SWP-Gutscheine nicht sofort gegen Euro rückgetauscht, sondern wie bereits beschrieben in Zahlung weitergegeben werden.

In der bereits geübten Praxis bei Gutscheinsystemen hat sich jedoch herausgestellt, dass es unter gewissen Umständen sinnvoll erscheint eine differenzierte Rücktauschgebühr festzulegen. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass es bestimmte Unternehmen leichter haben die Gutscheine weiterzugeben als andere. So ist es für einen gastwirtschaftlichen Betrieb wesentlich einfacher die Gutscheine wieder weiter zu geben in dem er regionale Lebensmittel einkauft, als für einen Handelsbetrieb, der weitgehend Produkte von außerhalb der Region vertreibt und für den Wareneinsatz und für Vorleistungen großteils nur in Euro zahlen kann.

Daher erscheint es sinnvoll zunächst einmal zwei Kategorien hinsichtlich der Höhe der Rücktauschgebühr einzuführen:

1. Jenen Unternehmen, deren Lieferanten weitestgehend nicht in der Region ansässig sind, sollte eine Rücktauschgebühr in der Höhe von 5 % verrechnet werden.
2. Jenen Unternehmen, deren Lieferanten zumindest teilweise in der Region ansässig sind sowie reinen Dienstleistungsunternehmen (*z.B. Gasthäuser, Bioläden, Masseur,.....*), sollte eine Rücktauschgebühr in der Höhe von 7 % verrechnet werden.

KonsumentInnen sind vom Rücktausch in Euro ausgeschlossen, da sie es am leichtesten haben die Gutscheine in der Region auszugeben und dies dem eigentlichen Sinn und Zweck einer Regionalwährung zuwiderlaufen würde.

Es sind noch Kriterien zu erarbeiten „wann“ und „in welchen“ Fällen eine Anpassung der Höhe der Rücktauschgebühr sinnvoll und erforderlich erscheint. Dies könnte zum Beispiel im Falle eines „Überangebots“ an Gutscheinen erforderlich sein. Bei solch einem Szenario wäre die Rücktauschgebühr zu senken, um eine Reduktion der in Umlauf befindlichen Gutscheine zu bewirken und einen Rücktausch in Euro zu erleichtern. Die Rücktauschgebühr erfüllt damit gleichzeitig die Funktion eines Instruments zur „Gutschein-Geldmengensteuerung“ (*siehe Kap. 4.1.7.*)

So es innerhalb eines Unternehmens zu einer größeren Ansammlung an Regionalwährung kommen sollte, die nicht in vollem Umfang in Zahlung weitergegeben werden kann, so kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund des Mehrumsatzes (*SWP-Teilnahme*), die bei einem Eurorücktausch anfallende Gebühr, kompensiert wird. In diesem Falle erscheint die Rücktauschgebühr auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht durchaus vertretbar.

Um der Rücktauschgebühr zu entgehen, besteht natürlich auch die Möglichkeit der Beantragung eines zinsfreien „Ökoenergiekredits“ (*in Euro*) welcher mittels Regionalwährung rückbezahlt werden kann (*siehe Kap. 4.1.6.*).

4.1.3. Annahmekriterien für Unternehmen

Da es sich beim „Gutscheinsystem“ um ein Komplementärwährungssystem handelt, erscheint es sinnvoll, Regelungen hinsichtlich der verpflichtenden Gutscheinannahme bei Mitgliedsbetrieben zu erstellen. D.h. ein von der jeweiligen Transaktionshöhe abhängiger Anteil am Kaufpreis/Kosten muss in Form von SWP-Gutscheinen angenommen werden! Dabei gilt es unter anderem auch auf die jeweilige Branche Rücksicht zu nehmen.

Sämtliche Mitgliedsbetriebe (= *Akzeptanzstellen*) verpflichten sich folgende Beträge in Gutscheinen zu akzeptieren (= *Vorschlag - ist von der jeweiligen Betreiberorganisation festzulegen*):

Umsatz bis 100 Euro	100% in Gutscheinen
Ab 100 Euro	50 % in Gutscheinen
Ab 500 Euro	30 % in Gutscheinen

Eine eventuell erforderliche Adaptierung ist nach einer Testphase festzulegen.

Bei Zahlungsvorgängen mit SWP-Gutscheinen können als Wechselgeld Gutscheine bzw. Euro herausgegeben werden. Retourgeld in Form von unternehmenseigenen Einkaufsgutschriften ist nicht zulässig.

Die detaillierten Regeln sind in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (*AGB's*) festzuhalten.

4.1.4. „E-Cash“ - elektronischer Zahlungsverkehr

Eine ehest baldige Einführung eines elektronischen Zahlungsverkehrssystems ist zwecks Effizienzsteigerung und Verbreiterung des Systems geboten.

Das im Rahmen einer Internetcommunity entwickelte Opensource-Softwareprogramm „Cyclos“ ist auf seine Einsatzmöglichkeit für die Zwecke des SWP-Modells zu testen, gegebenenfalls anzupassen und weiter zu entwickeln. Siehe auch: <http://www.project.cyclos.org>

Die Betreiberorganisation führt für Unternehmen, KonsumentInnen, Vereine und Kommunen ein elektronisches Gutscheinkonto (*für KonsumentInnen nicht zwingend erforderlich aber empfehlenswert*). Die TeilnehmerInnen können Gutscheine auf ihren Regionalwährungskonten gutschreiben lassen. Alle TeilnehmerInnen erhalten eine „e-card“ für einen bargeldlosen Zahlungsverkehr. Der elektronische Zahlungsverkehr kann über Internet (*analog online-banking*) und Bankomat Kassenterminals erfolgen.

Die „e-card“ (*oder „energy-card“*) könnte in Form einer Chipkarte gleichzeitig als BürgerInnenkarte Verwendung finden. Diese Kombination würde zusätzliche kommunale Vorteile mit sich bringen und im Sinne einer höheren Akzeptanz, dem System als Ganzes dienen. Über konkrete Vorteile bzw. Anwendungsmöglichkeiten informiert die Internetseite <http://www.public-management.at/site/> .

Auf jeden Fall bedarf es im Falle der Einführung von „e-cash“ auch weiterhin des Gutscheinsystems in Papierform, damit der Gutschein als regionales komplementäres Zahlungsmittel „(be)greifbar“ bleibt.

Kontoführungsprovision

Zur Systemfinanzierung wird in Abhängigkeit vom täglichen Kontostand eine Kontoführungsprovision in der Höhe von 2-3% per anno am Quartalsletzen verrechnet (*Kontokorrentberechnung*).

Kontenbestände bis 1.000 - 3%, 1.000 bis 10.000 - 2,5% und ab 10.000 - 2%.

Diese Form der Kontoführungsprovision wirkt hinsichtlich der Geldzirkulation beschleunigend, verstetigt den Regionalwährungsumlauf und führt auch insgesamt zu einer Verbesserung der Zahlungsmoral unter den teilnehmenden Mitgliedsbetrieben. Die Höhe der Kontoführungsprovision liegt mit 2-3% p.a. unter dem Agio der meisten Kreditkartengesellschaften und dürfte daher auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf Akzeptanz stoßen.

Bis zu einem Kontosaldo von 5.000 wird zusätzlich eine fixe Kontoführungsgebühr von 15 Regionalwährungseinheiten pro Quartal verrechnet. Unter Umständen wäre es sinnvoll, je nach Kontoart (*Konsumenten, Unternehmen, etc.*) differenzierte Gebührensätze zu verrechnen.

Sparkonten und zinsfreie Regionalwährungskredite

Neben der Tauschfunktion sollte auch die Wertspeicherfunktion ermöglicht werden. Dies kann durch die Umschichtung auf eigene Sparkonten erfolgen. Auf den Sparkonten wird im Unterschied zu den normalen Gutscheingirokonten keine kontostandsabhängige Gebühr verrechnet. Es werden allerdings Mindesthaltezeiten eingeführt, damit diese Guthaben den regionalen Wirtschaftskreisläufen wieder über die Gewährung von zinsfreien Krediten zugeführt werden können. Für die Bereitstellung von zinsfreien Krediten wird den KreditnehmerInnen lediglich eine entsprechende Manipulations- und Risikogebühr verrechnet.

4.1.5. Kooperation mit regionalen Banken

Eine enge Kooperation mit regionalen Banken ist geboten und stellt ein wesentliches Erfolgskriterium der Implementierung des SWP-Modells dar. Einerseits bedarf es der Kooperation aus juristischen Gründen, andererseits ergibt sich der Vorteil, dass eine bereits bestehende Infrastruktur mitbenutzt werden kann.

Der Vorteil für die jeweiligen Banken liegt auch klar auf der Hand. Insbesondere in Zeiten des verschärften Wettbewerbs ist es vor allem für kleine Regionalbanken sinnvoll neue Geschäftsfelder zu entwickeln und dadurch neue Marktnischen zu besetzen. Die konkreten Vorteile die sich daraus ergeben sind:

1. Kundenbindung
2. Neukundengewinn
3. Stärkung des eigenen Wirtschaftsraums und damit gleichzeitig Sicherung der eigenen wirtschaftlichen Basis
4. Imagegewinn - die am System teilnehmende Bank kann sich als verantwortungsbewusstes und volksnahes Unternehmen präsentieren. „Corporate Social Responsibility“ (CSR) wird damit von einem bloßen Schlagwort zur gelebten Praxis.

Als Kooperationspartner kommen in erster Linie genossenschaftlich organisierte Banken und Stadtparkassen in Frage. Im Rahmen von Verhandlungen mit den regionalen Banken sind noch diverse Formalitäten und insbesondere der Aufwandsersatz für erbrachte Dienstleistungen zu vereinbaren.

Prinzipiell bestehen mehrere Varianten, wie die Bankenkooperation konkret gestaltet werden könnte.

4.1.6. Rücklagenverwaltung über regionalen Ethikfonds

Mit den durch den Gutscheinverkauf eingenommenen Euros wird ein weiterer positiver Impuls für die Regionalwirtschaft ausgelöst, indem diese in einen regionalen Ethikfonds investiert werden.

Die Einlagen im Ethikfonds stellen zugleich den Euro-Deckungsstock für das Gutscheinsystem dar. Es würde ja wenig Sinn machen der Region durch den Gutscheinverkauf Euros zu entziehen, ohne diese auch gleichzeitig, in sinnvoller Weise regional wieder zu investieren. Dadurch, dass die Eurorücklagen neben den SWP-Gutscheinen der Regionalwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, kommt es insgesamt zu einer Verbesserung der regionalen Liquidität. Neben dem Fonds der ausschließlich der Rücklagenverwaltung dient, wird parallel ein zweiter regionaler Ethikfonds für direkte Euro-Investments als Anspar- bzw. Veranlagungsvariante angeboten.

Liquiditätshaltung für laufenden Rücktausch

Ein noch näher zu bestimmender Anteil der gesamten Euro-Rücklagen ist für den laufenden Rücktausch liquide zu halten. Im Projektverlauf wird sich zeigen, wie viel an Regionalwährung permanent in Umlauf ist. Der dieser Anzahl an ständig umlaufender Regionalwährung entsprechende Eurobetrag, kann im regionalen Ethikfonds längerfristig veranlagt werden. Der verbleibende Eurobetrag dient der unmittelbaren Liquiditätserhaltung.

Veranlagungsvarianten des Fonds

Investments des Fonds erfolgen in erster Linie in Ökoenergie-Projekte wie z.B.: Solar- bzw. Photovoltaikanlagen, Windenergie, Biomasse- und Biogasanlagen, etc.. Die Investments können je nach Höhe der zur Verfügung stehenden Eurorücklagen in 2 Varianten erfolgen. In der Anfangsphase, solange die betragsmäßige Dotierung des Fonds noch eher gering ist, werden mittels Ökoenergiekrediten vor allem Kleinanlagen für Mitgliedsbetriebe finanziert. Ab einer bestimmten volumsmäßigen Höhe der Eurorücklagen, können durch die Betreiberorganisation selbst, auch Großanlagen errichtet werden.

Ökoenergiekredit für UnternehmerInnen

Am SWP-Modell teilnehmende UnternehmerInnen haben die Möglichkeit einen zinsfreien Eurokredit für Investments in Ökoenergieanlagen zu beantragen. Gewährt wird dieser Kredit insbesondere jenen UnternehmerInnen, die besonders hohe Umsätze in Regionalwährung verbuchen und diese somit nur teilweise weiter in Zahlung geben können. Bedingung für die Kreditzusage ist jedoch ein Investment in

„saubere“ Energie wie z.B. Solar- bzw. Photovoltaikanlagen, oder aber auch Investments zur Steigerung der Energieeffizienz. Die Inanspruchnahme eines derartigen Kredites dürfte daher für alle UnternehmerInnen von Interesse sein, da auf diesem Wege individuelle Energieautonomie erreicht wird. Für die Kreditbereitstellung fällt eine einmalige Gebühr von 7% des Kreditnominales (*entspricht dem Anteil der Rücktauschgebühr*), sowie eine geringfügige Bearbeitungs- und Risikoprämie an. Die Kreditrückführung kann infolge dessen in Regionalwährung passieren.

Errichtung von Großanlagen

Bei der Auswahl von Energieproduktionsanlagen ist auf einen sinnvollen Mix unterschiedlicher Varianten der Energiegewinnung und auf regionale Besonderheiten bzw. Bedürfnisse zu achten. Es stellt sich auch die Frage, wie viel der in der Region benötigten Energie durch Ökoenergieanlagen abdeckbar ist, ohne die natürlichen Ressourcen überzustrapazieren (*vor allem im Hinblick auf die Nutzung von Biomasse*). Des Weiteren ist auch der Wirkungsgrad bzw. die Energieeffizienz der einzelnen Anlagen zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang soll auf bereits vorhandene Studienergebnisse zurück gegriffen werden.

Mit der Errichtung der Anlagen sind, sofern möglich, regionale Unternehmen zu beauftragen. Für den Betrieb der Anlagen werden MitarbeiterInnen aus der unmittelbaren Umgebung des jeweiligen Standorts herangezogen. Ein Teil der Errichtungs- und Betriebskosten könnte mittels Regionalwährung finanziert werden, die in Form von Energieproduktion wieder kompensiert werden.

In Folge dessen kann der Energiebezug mittels Regionalwährung bezahlt werden. Jeder hat die Möglichkeit die Gutscheine in der Region auszugeben, da alle Unternehmen, KonsumentInnen und Gemeinden Energie benötigen → **Schafft Akzeptanz für die Regionalwährung!**

→ Die Wertschöpfung durch die Energieproduktion bleibt zu 100% in der Region.

→ Durch die Errichtung und den Betrieb von Ökoenergieanlagen werden in der Region unmittelbar Arbeitsplätze geschaffen.

→ „Saubere“ Energieformen schaffen nachhaltige ökologische Effekte → **Umweltschutz**

→ **Energieunabhängigkeit → das Aufblühen einer Region!**

Wertmäßige Sicherstellung des Gutscheinsystems

Gesellschaftlicher Reichtum zeichnet sich unter anderem durch eine vorhandene und gut funktionierende Infrastruktur aus. Die mit den Geldern des Fonds finanzierten Anlagen stellen einen solchen Wert dar. Infolge der Mittelverwendung von Geldern, die primär als Rücklagen des Gutscheinsystems dienen, stellt sich mitunter die Frage, ob eine ausreichende (*vollständige*) Deckung nach Investition in diverse Ökoenergieanlagen noch gegeben ist.

Diesbezüglich ist folgendes festzuhalten:

- Die errichteten Anlagen stehen mit ihrem Buchwert als eine in Euro bezifferte **Realwertdeckung** weiterhin zur Verfügung (*Marktwert der Anlage = handelbares Gut*).
- **Laufende regelmäßige Energieausschüttung:** alleiniger Eigentümer der Anlagen ist die Betreiberorganisation (=Genossenschaft = Gemeinschaft). Sämtliche Energieproduktion steht daher als Deckung der Regionalwährung zur Verfügung. Durch die Bezahlung von Energiebezug in Regionalwährung erfolgt ein „Freikaufen“ der Anlagen, da der Euro-Deckungsstock im selben Ausmaß zu reduzieren ist. Die Amortisationszeit des Investments verkürzt sich in Folge dessen kein verzinsliches Kapital zu bedienen ist.

Im Gegensatz zu herkömmlich finanzierten Anlagen, bei welchen der Zinsendienst auf das eingesetzte Fremdkapital zu einem leistungslosen Einkommen der Kapitaleigner führt, fließt hingegen bei dieser Form der Finanzierung, sämtlicher erwirtschafteter Output an die Gemeinschaft zurück.

Das Komplementärwährungssystem ermöglicht somit einen sanften Transformationsprozess des herrschenden Geldsystems, in dem die jeweilige Primärwährung (*Euro*) als Deckung bzw. Besicherungsmittel der Regionalwährung dient und durch die Investition jener Euros, in ökologische Energieproduktionsanlagen, eine sukzessive Umwandlung in eine wertgesicherte, energiegedeckte Währung statt finden kann. Die regionale Bevölkerung wird durch das Instrument der Regionalwährung dazu ermächtigt, den eigenen Lebensraum zu einer energieautonomen Region umzugestalten.

**Nach dem Motto,
„Nützen wir das alte Geld, solange es noch was nützt“
gilt es, die Zeit jetzt zu nutzen!**

Regionaler Ethikfonds für Direktinvestments

Parallel zum Rücklagenfonds der Regionalwährung sollte ein zusätzlicher Ökoenergiefonds für direkte Euroveranlagungen aufgelegt werden. Dieser Fonds ist ein Anlageprodukt für Menschen (*bzw. Unternehmen und Kommunen*) die ihre Euroersparnisse in der Region investieren wollen. Es soll damit eine nach ethischen und nachhaltigen Kriterien erfolgende Veranlagung in der Region ermöglicht werden. Diese Veranlagungen dienen somit unmittelbar der infrastrukturellen Weiterentwicklung des eigenen Lebensraumes und stellen gleichzeitig eine attraktive Vermögensveranlagungsvariante dar. Die Fondsanteile, ausgestattet mit Energiebezugsrechten, bieten eine Realwertsicherung und stellen daher eine Art von „Garantieveranlagung“ dar. Einzahlungen in den Fonds werden insofern mit einer Wertsicherung der Veranlagung ausgestattet, in dem der investierte/eingezahlte Betrag einen entsprechenden Gegenwert an Energiebezugsrechten verbrieft.

Dies bringt einen zweifachen Vorteil mit sich. Im Gegensatz zum Euro, der inflationsbedingt einem kontinuierlichem Wertverfall unterliegt, handelt es sich bei der Energieeinheit kWh um eine wertstabile Größe. D.h. selbst wenn der Euro im Laufe der Zeit an Wert einbüßt, so bleibt dem/r InvestorIn der zum Einzahlungstag festgestellte Energiewert gesichert.

Der nächste daraus resultierende Vorteil liegt in der Wertsteigerung der Energiebezugsrechte, die wiederum separat gehandelt werden können. Aufgrund der unterschiedlichen Ursachen zugrunde liegenden, kontinuierlichen Preissteigerung der Energiekosten (*z.B. Oilpeak*), könnte ein Kursgewinn auf die gehaltenen Energiebezugsrechte entstehen. Es sind jedoch noch Richtlinien zu erarbeiten in denen die Ausübung der Bezugsrechte geregelt wird.

Die Gewinnausschüttung des Fonds kann in Regionalwährung erfolgen → Systemkompatibilität

→ **Attraktive Konditionen** möglich.

Die Auflage des Fonds erfolgt durch die eigene Genossenschaft oder in Kooperation mit regionalen Banken.

Energie-Contracting

Eine weitere, im Sinne der regionalen Energieversorgung, interessante Investmentvariante bieten sogenannte Energie-Contracting-Modelle. Mittels des Einspar-Contracting werden vor allem Energiesparmaßnahmen finanziert, das Anlagen-Contracting dient der Errichtung von Energieproduktionsanlagen. Die Genossenschaft könnte in diesem Falle als Contractor auftreten.

Nähere Information zum Energie-Contracting zu finden unter: <http://www.contracting-portal.at/show.php>

4.1.7. Steuerung der Regionalgeldmenge

Um ein unerwünschtes Aufblähen der Geldmenge zu verhindern, ist die quantitative Entwicklung der Regionalwährung streng zu beobachten, da damit ein Vertrauensverlust in das System einhergehen könnte.

Zur Steuerung des Regionalgeldvolumens bieten sich mehrere Möglichkeiten an:

Geldmengenreduktion erforderlich:

1. Anpassung der Rücktauschgebühr: *(siehe auch Kap. 4.1.2 Rücktauschgebühr)*

Senkung der Rücktauschgebühr um den Umtausch in Euro zu erleichtern. Dies bringt in Folge auch eine Senkung des Ausgaberrabatts bzw. der Verkaufsprovision mit sich und wirkt sich somit auch hemmend auf die Neuemission von Gutscheinen aus.

Es ist bei einer allfälligen Senkung (*bzw. Erhöhung*) der Rücktauschgebühr darauf Bedacht zu nehmen, dass die Balance zwischen gewährten Rabatten bzw. Provisionen und der einbehaltenen Gebühr für einen eventuellen Eurorücktausch gewährleistet bleibt. Es wäre daher sinnvoll Rücklagen dafür zu bilden. Diese könnten durch eine anteilige Einbehaltung der Rücktauschgebühr (*=Reduktion des Ausgaberrabatts bzw. der Verkaufsprovision*) oder aus Überschüssen aus der Energieproduktion gebildet werden.

2. Gutscheinvernichtung durch Bezahlung von Energiebezug:

Nachdem die Ökoenergieanlagen mit Geldern des Gutschein-Deckungsstockes finanziert wurden und kein verzinste Fremdkapital zu bedienen ist, ist es möglich einer inflationären Entwicklung dadurch entgegen zu wirken, dass Energiebezug mittels Gutscheinen bezahlt wird, die nach Bezahlung des Energiebezugs zur Vernichtung gelangen und dadurch das Gesamtvolumen an umlaufender Regionalwährung bis zum erforderlichen Ausmaß reduziert wird.

In der Wachstumsphase des Systems (*solange es kein „zuviel“ an Geld gibt*), wird der gesamte erwirtschaftete Überschuss/Gewinn aus der Energieproduktion in den weiteren Ausbau bzw. die Errichtung zusätzlicher Ökoenergieanlagen investiert. Dies erfolgt solange bis das Ziel der Energieunabhängigkeit erreicht ist bzw. im Sinne des Ökosystems verträglich ist. Energiebezug in Regionalwährung ist dennoch von Anfang an möglich, da die Betreiberorganisation diese auch weiter in Zahlung geben kann. Erst bei einem Geldmengenüberschuss wird das durch Energiebezahlung eingenommene Geld der Vernichtung zugeführt und als quasi „Kredittilgung“ verbucht.

3. Reduktion bzw. zeitweise Einstellung der Gutscheinausgabe

4. Restriktive Regionalwährungskreditvergabe

Geldmengenausweitung erforderlich:

Um einen zu hohen Rückfluss in den Euro zu verhindern ist eine Anhebung der Rücktauschgebühr vorzusehen (*bringt gleichzeitig einen Vorteil hinsichtlich der Eigenfinanzierung*). Durch die Anhebung der Rücktauschgebühr wird es weiters möglich auch den Ausgaberabatt und die Verkaufsprovision zu erhöhen, was sich positiv auf die Neuemission von Gutscheinen auswirken dürfte.

→ Das Ziel der Geldmengensteuerung ist die **bedarfsgerechte Geldversorgung** in der Region sicher zustellen.

Es mag sich die Frage aufdrängen, ob es überhaupt möglich ist, den richtigen Zeitpunkt und das erforderliche Ausmaß für notwendige Korrekturmaßnahmen, wo aktive Geldmengensteuerung erforderlich wird, auch zu erkennen.

Eine Antwort darauf gibt Egon W. Kreuzer in seinem Artikel „Konzept für ein vernünftiges System der bedarfsgerechten Geldversorgung“. Siehe: <http://www.egon-w-kreuzer.de/Geld/Grundlagen7.html>

Kann ein Geldsystem den Geldbedarf überhaupt erkennen?

"Niemand weiß zu sagen, wie viel Geld zu irgend einem beliebigen Zeitpunkt gebraucht wird. Eine am Bedarf orientierte Geldmengensteuerung ist von daher unmöglich."

Diesen einfachen und schlüssig scheinenden Satz findet man - so oder ähnlich formuliert - an vielen Stellen in der wissenschaftlichen Fachliteratur. Dabei ist lediglich die Prämisse unwiderlegbar und kann daher der Wahrheit annähernd gleichgesetzt werden. Die Folgerung, der Schluss daraus, hat bei näherer Betrachtung mit der Prämisse überhaupt nichts zu tun.

Den Gärtner, der Tag für Tag, Stunde für Stunde genau zu sagen wüsste, wie viel Wasser seine Pflanzen unter optimalen Bedingungen gerade aufnehmen und verdunsten würden, möchte ich kennen, doch jeder erfolgreiche Gärtner wird über ein Bewässerungssystem verfügen (von der rostigen Gießkanne im winzigen Vorgärtlein angefangen, bis hin zu ausgeklügelten Sprinklersystemen im großen Landschafts- oder Wirtschaftsgarten), das es ihm erlaubt, seine Pflanzen im benötigten Umfang zu bewässern, solange das erforderliche Nass nicht vom Himmel fällt. Dass der Gärtner bei anhaltend ergiebigem Regen nicht zusätzlich gießen wird, sondern in dieser Situation eher versuchen wird, stauender Nässe einen Abfluss zu verschaffen, ist auch bekannt.

Der Gärtner errechnet Wasser-Mangel nicht mit Hilfe statistischer Methoden, wie er auch ein Zuviel an Wasser nicht rechnerisch ermittelt.

Die Differenz zwischen theoretischen Soll- und tatsächlich gemessenen Ist-Werten der Wasserzufuhr beachtet der Gärtner überhaupt nicht. Er orientiert sich stattdessen höchst einfach an den unübersehbaren Signalen, die von den Zuständen "Überflutung" und "Wassermangel" selbst ausgehen. So betrachtet und rückübertragen auf das Geld wird die Sache doch wieder überschaubar und die Signale für Geldmangel werden ebenso erkennbar, wie die Anzeichen dafür, dass zu viel Geld im Markt ist.

Wenn wir das Beispiel eines Bürgermeisters einer Kleinstadt aufgreifen und feststellen, dass er nach der Bezahlung der Beamten und nach der Erfüllung der gesetzlichen Auflagen kein Geld mehr übrig hat, um das löchrige Dach der Schule reparieren zu lassen und wenn wir dazu gleichzeitig noch feststellen dass drei arbeitslose Dachdecker und ein arbeitsloser Ziegeleiarbeiter samt ihren Familien von Unterstützungsleistungen eben dieser Gemeinde leben, dann fehlt doch ganz offensichtlich nichts anderes als Geld, um Nachfrage und Angebot zusammen und so die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Wenn andererseits an den Börsen ein Kursfeuerwerk nach dem anderen gezündet wird, wenn riesige Umsätze im reinen Finanzbereich zu beobachten sind, wenn Tag für Tag aberwitzige Summen in rein spekulativer Absicht um den Globus geschoben werden, wenn man selbst das Großgedruckte in den Prospekten der Finanzdienstleister vor lauter Hochglanzblendung nicht mehr richtig lesen kann, dann sollte eigentlich auch dem letzten Finanzverantwortlichen klar werden, dass zu viel Geld im Umlauf ist. Natürlich gibt es auch beide Situationen nebeneinander. Geldmangel auf der einen Seite und Überfluss bis zur Tollheit auf der anderen Seite. Glauben Sie, damit wäre eine bedarfsorientierte Geldmengensteuerung überfordert?

Fragen Sie ein fünfjähriges Kind, was zu unternehmen ist, wenn das Maisfeld des Pächters neben dem gefüllten Swimming-Pool des Grundbesitzers verdorrt! Sie werden eine verblüffend einfache Antwort erhalten.

Ich denke, wir sind uns auf diesem Abstraktionsniveau darüber einig, dass Geldmangel und Geldüberfluss mit ausreichender Genauigkeit und ausreichend zeitnah zu erkennen sind, so dass die Verantwortlichen eines alternativen Geldsystems nur geringe Mühe hätten, die Abweichung von der Normalversorgung festzustellen und dass sie auch nur geringe Mühe hätten einzuschätzen, in welche Richtung ein korrigierender Eingriff zu gehen hätte und welchen Umfang er haben müsste.

4.1.8. Exkurs - Umlaufsicherung

Da viele Regionalwährungsinitiativen bei ihren Gutscheinsystemen eine so genannte Umlaufsicherung anwenden und diese auch als potentielle Ursache für ein Projektscheitern²⁹ verantwortlich sein kann, folgt eine kurze Auseinandersetzung mit diesem Instrumentarium.

Zunächst eine Definition von Wikipedia was unter umlaufgesicherten Geld zu verstehen ist:

Umlaufgesichertes Geld (auch **Freigeld**, **Neutralgeld** oder **Schwundgeld**) sind flüssige Zahlungsmittel, deren Besitz einer zeitabhängigen Nutzungsgebühr (auch Demurrage oder Umlaufsicherungsgebühr genannt) unterliegt, die als negativer Zins verstanden werden kann. Die Wertminderung soll zu einem verstetigten Geldumlauf führen und dadurch die Wirtschaft stabilisieren, indem sie die Geldbesitzer anhält, ihr Geld nicht zu horten und es dadurch der Wirtschaft zu entziehen. Sie können es durch Kaufen oder Investieren ausgeben, um der Wertminderung zu entgehen. Die Nutzungsgebühr kann verschieden ausgestaltet sein.

Mit anderen Worten: Eine *Umlaufsicherung* ist eine Bargeldsteuer, die sich durch Kreditvergabe umgehen lässt - was das Ziel der Umlaufsicherung ist.

Umlaufsicherung und *Freigeld* sind Konzepte der Freiwirtschaftslehre. Bis heute gibt es keine allgemein gebräuchlichen umlaufgesicherten Zahlungsmittel; sie werden nur von regionalen Zahlungskreisen eingesetzt (siehe Regiogeld und Tauschkreis).

Mehr dazu unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Umlaufgesichertes_Geld

Es stellt sich die Frage, ob eine Umlaufsicherung auf Gutscheinen in Form von Quartalsmarken oder ähnlichem, prinzipiell sinnvoll ist und wenn ja unter welchen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und in welcher Form diese zur Anwendung kommen kann, ohne dabei gleichzeitig die Funktionalität des gesamten Systems zu gefährden.

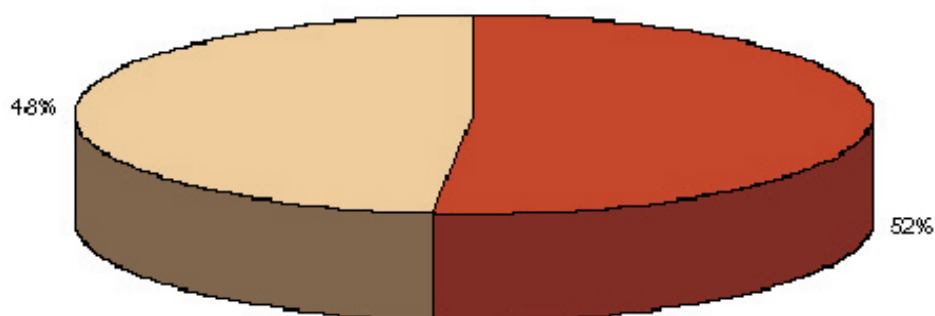
Die Übersicht über die Kennzahlen der emittierenden Regiogeld-Initiativen in Deutschland und Österreich zeigt, dass mit Stand Oktober 2006 kaum eine Initiative ein Regiogeldvolumen im Gegenwert von mehr als 30.000 Euro aufweisen konnte. Selbst der Chiemgauer als eine der ersten und größten Regioinitiativen mit ca. 400 Mitgliedsbetrieben weist ein Regiovolumen von rund 60.000 Regios (=Euro) aus. Diese Kennzahlen gilt es unter anderem auch als Indikatoren für die Akzeptanz des jeweiligen Systems zu interpretieren und auszuwerten.

²⁹ Die Kooperation der beiden Vereine „Waldviertler-regional“ und „AWG“ ist an der Frage der Umlaufsicherung gescheitert. Bedauerlich war dieses Scheitern insbesondere auch aufgrund der Tatsache, als dass erstmals im deutschsprachigem Raum mehrere Hunderttausend Euro der öffentlichen Hand für ein derartiges Regionalwährungsprojekt zur Verfügung gestellt wurden, und damit eine sehr gute Ausgangsbasis für eine erfolgreiche Projektumsetzung vernichtet wurde.

Auswertung der Evaluierung „Waldviertler-Regionalwährung“

Waldviertler Währungsprojekt

Kritik bezüglich Quartalsmarken und Umlaufsicherung von teilnehmenden Mitgliedsbetrieben anhand von Fragebögen der Evaluierungsarbeit

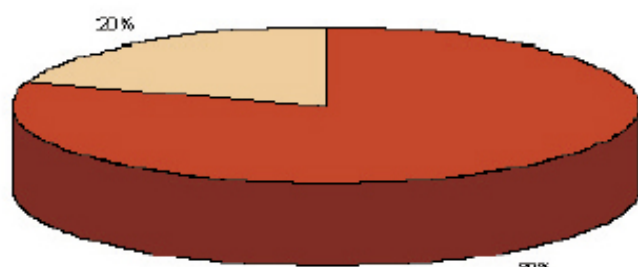


Alle 62 befragten Betriebe analog dem Überblick der Antwortkategorien, berücksichtigt sind auch weitere Fragen in denen klar Kritik an der Umlaufaufsicherung in Form der Quartalsmarken geäußert wird.

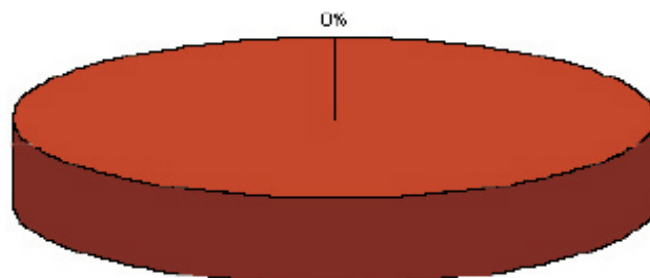
Eine knappe Mehrheit der Betriebe steht den Marken kritisch gegenüber. Die Ablehnung der Quartalsmarken steigt auch signifikant mit der Umsatzhöhe in Waldviertler.



Top 20 der umsatzstärksten Mitgliedsbetriebe
70 % äußern Kritik an den Marken



Top 10 der umsatzstärksten Mitgliedsbetriebe
80 % äußern Kritik an den Marken



Top 5 der umsatzstärksten Mitgliedsbetriebe
alle 5 äußern Kritik an den Marken

Die im Zuge des Regionalwährungsprojekts „SWP-Waldviertel“ durchgeführte Evaluierung zeigt ganz klar eine ablehnende Einstellung der teilnehmenden Mitgliedsbetriebe gegenüber der als Umlaufsicherung dienenden Quartalsmarken. Im Rahmen von strukturierten Tiefeninterviews wurden 62 Mitgliedsbetriebe hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit der Regionalwährung befragt. Die Auswertung zeigt, dass in Korrelation mit einem steigenden Umsatz in Regionalwährung, die Kritik an der Handhabung der Umlaufsicherung (*Quartalsmarken*) signifikant ansteigt.

Im Rahmen der Evaluierung wurden auch nicht teilnehmende Unternehmen, KonsumentInnen, Vereine (*Gutschein-Ausgabestellen*) und andere Schlüsselpersonen aus der Region (*GemeindevertreterInnen, Regionalmanagement, Wirtschaftskammer etc.*) befragt. Die häufigsten Nennungen in Bezug auf die Umlaufsicherung waren:

- **Hoher administrativer und organisatorischer Aufwand**
Die bei einer allfälligen „Marken“-Administration anfallenden Personal- und Sachkosten könnten anderweitig sinnvoller eingesetzt werden (*z.B. für das Akquirieren von neuen Mitgliedsbetrieben*).
- Das **Kleben von „Marken“ könnte ein antiquiertes Image** für das Gutscheinsystem vermitteln und wird darüber hinaus als äußerst umständlich empfunden.
- **Ablehnung der Umlaufsicherung durch Wirtschaftstreibende bzw. KonsumentInnen allgemein**
→ Stress mit der Weitergabe der Gutscheine vor Quartalsende - „Schwarzer Peter“-Spiel
- **Bei den Gemeinden führt die Umlaufsicherung zusätzlich zu Problemen** bei der Verbuchung im Rahmen des kameralistischen Systems und erschwert diesen die Teilnahme am System bzw. macht eine Teilnahme zum gegenwärtigen Zeitpunkt unmöglich.
- Neben der inflationären Abwertung in Folge der Eurobindung kommt es noch zu einer zusätzlichen Entwertung durch die Umlaufsicherung → **doppelte Entwertung des Geldes!!**
Inflation und Umlaufsicherungsgebühr (8%) in Summe rund 10% p.a. auf die gesamte Gutscheinmenge.

Als positives Beispiel und Begründung für eine höhere Umlaufgeschwindigkeit des Geldes wird das **Notgeldexperiment von Wörgl** genannt. In der Tat kam es im damaligen Projektverlauf auch zu einer relativ hohen Umlaufgeschwindigkeit des Schwundgeldes. Dieser Sachverhalt ist jedoch nicht ausschließlich auf die Verwendung von Wertmarken zurückzuführen. Die primären und wesentlichen Erfolgsfaktoren des „Wirtschaftswunders in Wörgl“ waren vielmehr die Tatsache dass

- die Gemeinde das Notgeld als Steuerzahlungsmittel akzeptiert hat,
- alle politischen und sozialen Kräfte der Gemeinde sich geschlossen und aktiv an dem Projekt beteiligt haben und
- andere wirtschaftliche Rahmenbedingungen vorherrschten
→ Weltwirtschaftskrise und Hyperdeflation
→ daher mit der heutigen Situation nicht vergleichbar.

Als weiteres Argument pro Umlaufsicherung werden die **Einnahmen für die Systemfinanzierung** angeführt. Tatsache ist jedoch, dass die mit einer Umlaufsicherung einhergehenden Akzeptanzprobleme gerade erst zu Schwierigkeiten hinsichtlich der Systemfinanzierung führen könnten. Weil die Bevölkerung ein Gutscheinsystem mit Umlaufsicherung als „schlechtes Geld“ nicht annehmen will, kann es sich quantitativ auch nicht entsprechend entwickeln. Je mehr Teilnehmer ein System aufweist, umso geringer können die für die Systemfinanzierung erforderlichen und eingehobenen Gebühren ausfallen.

3% (*Kontoführungsprovision*) von einer Million sind weit mehr als 8% (*Umlaufsicherungsgebühr*) von Hunderttausend.

ExpertInnenmeinung zur Umlaufsicherung

Prof. Bernard Lietaer und Prof. Margrit Kennedy als allgemein anerkannte RegionalwährungsexpertInnen nehmen in ihrem Buch „Regionalwährungen - neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand“ zur Umlaufsicherung wie folgt Stellung (*Seite 130 f*):

„Umlaufgesichert sind alle Regionalwährungen automatisch, denn sie haben drei umlaufsichernde Eigenschaften dadurch, dass sie

- **erstens ebenso wie die Landeswährung der Inflation unterliegen,**
- **zweitens nur in einem begrenzten Bereich gültig sind**
und
- **drittens beim Um- oder Rücktausch in die Landeswährung Kosten verursachen.**

Das alles führt dazu, dass die Regionalwährung diejenige ist, die man als erste ausgibt, wenn man die Wahl hat. Und genau das ist ja beabsichtigt.“

Als vierter Punkt wäre noch ergänzend festzuhalten, dass es sich bei Regionalwährungen in der Regel um nicht verzinsliches Geld handelt, d.h. die selbstständige Vermehrung desselben ist ausgeschlossen.

Zu guter letzt ist zu bemerken, dass es keine wissenschaftlich aufbereiteten, empirischen Daten gibt, welche die Theorie einer höheren Umlaufgeschwindigkeit bei Komplementärwährungen in Folge einer Umlaufsicherung bestätigen könnten.

Schlussfolgerung zur Umlaufsicherung:

Die o.a. Argumente zeigen auf, dass eine Umlaufsicherung (*auf den Gutscheinen*) unter den derzeitigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu massiven Akzeptanzproblemen im Bereich der regionalen Wirtschaft und der Bevölkerung im allgemeinen führen und sich daher auch hemmend auf die quantitative Verbreiterung des Systems auswirken („*Wachstumsproblem*“). Mit der Akzeptanzfrage steht oder fällt jegliches Geldsystem. „Wie weit Vertrauen die Menschen dem Geld und akzeptieren es als Zahlungsmittel?“, lautet die alles entscheidende Frage

→ denn ohne Akzeptanz, keine „Regionalwährung“!

Solange regionale komplementäre Gutscheinsysteme noch eurogedeckt sind bzw. nur mittels Eurokauf in Umlauf kommen, erscheint eine Umlaufsicherung als nicht sinnvoll. In Umlauf gehalten werden kann ja auch nur was bereits da ist. Und wenn mangels Akzeptanz der Regionalwährung, keine Gutscheine gekauft werden, dann gibt es auch nichts was „umlaufgesichert“ werden könnte.

Übrigens ist Bargeld, das ohnehin einer Inflation unterliegt, automatisch umlaufgesichert. Wohl kaum jemand hortet noch Geldscheine unter dem Polster.

Eine Geldhaltegebühr bzw. Umlaufsicherung bei inflationsfreiem, wertstabilem Geld bzw. im Falle einer Deflation (*Beispiel Wörgl*) hingegen könnte sehr wohl sinnvoll sein. Diese sollte dann idealerweise, analog den Überlegungen von Silvio Gesell, aber am Primärgeld und nicht zwangsläufig auch am Komplementärgeld ansetzen.

Die Anwendung einer moderaten Umlaufsicherung im Rahmen eines elektronischen Zahlungsverkehrs, in dem der Bargeldanteil an der gesamten Geldmenge mehr und mehr eine untergeordnete Rolle spielt, dürfte jedenfalls allein schon aufgrund der problemlosen Handhabung eher auf Akzeptanz stoßen.

Eine potentiell mögliche Hortung der umlaufenden Gutscheine, wird infolge einer befristeten Gültigkeit mit anschließendem Wertverfall eher die Ausnahme bleiben und ist auch nicht als problematisch zu bewerten, sofern mit den Rücklagen des Gutscheinsystems anderweitige positive Effekte für die Region erzielt werden.

Letztendlich bedarf es an Geduld und einer umsichtigen Vorgehensweise, um eine schrittweise Umgewöhnung an ein neues Geldsystem zu ermöglichen.

4.2. „Regional-Taxos“ - zinsfreie Kommunalkredite

Einbeziehung der Gemeinden

Die Gemeinden der Region sollen in die SWP-Genossenschaft integriert werden. Die Umsetzung könnte in 3 Phasen erfolgen. Die Darstellung einer schrittweisen Integration der Gemeinden, ist aufgrund der herrschenden Gesetzeslage erforderlich. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann lediglich die erste Phase zur Umsetzung gelangen. Für die Phasen 2 und 3 bedarf es entsprechender Gesetzesänderungen.

Phase 1

Gemeinden werden als „Privatwirtschaftssubjekte“ in die Genossenschaft integriert. Konkret heißt dies, dass sich privatwirtschaftlich geführte Gemeindebetriebe wie z.B. Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Müllentsorgung, Kindergärten, „Essen auf Rädern“, etc. am Regionalwährungssystem beteiligen. Dadurch erfolgt eine zusätzliche Verbreiterung der teilnehmenden Unternehmen und somit des Angebots an Waren und Dienstleistungen, die in Regionalwährung bezahlt werden können. Gleichzeitig treten die Gemeindebetriebe auch als Nachfragende am Regionalmarkt auf und unterstützen dadurch die Erschließung regionaler Wirtschaftskreisläufe.

Phase 2

Gemeinden als „Hoheitsträger“ schöpfen Regionalwährung und akzeptieren die Zahlung von Steuern und Abgaben in Regionalwährung.

Geldschöpfung erfolgt in der Form, dass die Betreiberorganisation für z.B. Infrastrukturinvestitionen in der Region zinsfreie Regionalwährungskredite an die Gemeinden vergibt. Es wird dabei lediglich eine Manipulationsgebühr und eine Risikoprämie verrechnet. Der üblicherweise verrechnete Zins entfällt aufgrund der eigenen Geldschöpfung und vermindert in dem Ausmaß die Fremdkapitalkosten. Gemeinden akzeptieren im Gegenzug für die Möglichkeit einer zinsfreien Finanzierung die Regionalwährung als Zahlungsmittel für Gemeindeabgaben und Gemeindesteuern. Gemeinden schaffen dadurch eine zusätzliche Nachfrage am Regionalmarkt, ohne sich dabei verzinslich zu verschulden. Mittel- bis längerfristig erfolgt einerseits durch höhere Kommunalsteuereinnahmen und andererseits durch geminderte Fremdkapitalkosten, eine Konsolidierung der kommunalen Haushaltsbudgets.

Die Mindereinnahmen in Euro, die teilweise zustande kommen könnten, werden durch eine Verbesserung der „Kommunalen Einkommenssituation“ (*höhere Steuereinnahmen*) aufgrund erhöhter regionaler Wertschöpfung kompensiert.

Falls erforderlich könnten durch die Einhebung einer Komplementärabgabe auf importierte Billigprodukte oder durch eine umfangreichere Steuerautonomie der Kommunen, noch zusätzliche Einnahmen erzielt werden. Komplementärabgaben bzw. „Strafzölle“ für Billigprodukte aus dem Ausland führen letztendlich zu einer Aufhebung der Ungleichheiten hinsichtlich der unterschiedlichen sozialen Standards in den Produktionsländern. Dadurch erfolgt zugleich eine Entschärfung des Lohndumpings und Preisunterschiede ergeben sich nur noch im Hinblick auf die Qualität der Produkte.

Weiters wäre es auch möglich Regionalabgaben für bestimmte Infrastrukturmaßnahmen, die zumindest teilweise mit Regionalwährung finanziert wurden, einzuheben. Die zusätzlichen Regionalabgaben erscheinen soweit auch gerechtfertigt, da die errichtete Infrastruktur als gesellschaftlicher Reichtum zu verstehen ist.

**Gesellschaftlicher Reichtum zeichnet sich unter anderem
durch ein Funktionieren der Klospülung aus. ☺**

Ernst Dorfner

Phase 3

Im Bedarfsfall wäre es letztlich möglich, eine Transformation von einer eurogedeckten Regionalwährung, hin zu einer energiegedeckten, chartalen Regionalwährung zu vollziehen. D.h neben der bereits beschriebenen Energiedeckung, käme es zu einer zusätzlichen Wertsicherung der Regionalwährung durch den (*lokalen*) Souverän. Der Staat bzw. in diesem Fall die Kommunen als Trägerinstitutionen der Steuerhoheit, haben über das Steuersystem, per Gesetzeskraft als einzige Institutionen, das Zugriffsrecht auf persönliches Eigentum. Dieser Sachverhalt alleine, würde bereits eine ausreichende „Deckung“ für ein Währungssystem darstellen.

Am effektivsten käme das Taxosmodell natürlich auf nationaler Ebene zur Geltung, da dort auch die Gesetzgebung und die Steuerverwaltung angesiedelt sind. Auf diesem Wege könnte eine nationale Komplementärwährung eingerichtet werden. Im europäischen bzw. globalen Kontext könnte Österreich ohnehin als eine „Region“ angesehen werden.

Nähere Information zum Taxosmodell im Internet unter www.taxos.info abrufbar.

4.3. Leistungsgedecktes, gegenseitiges Kreditsystem - das Talentemodell

Parallel zum Gutscheinsystem kann ein Tauschkreis aufgebaut und mit diesem verknüpft werden.

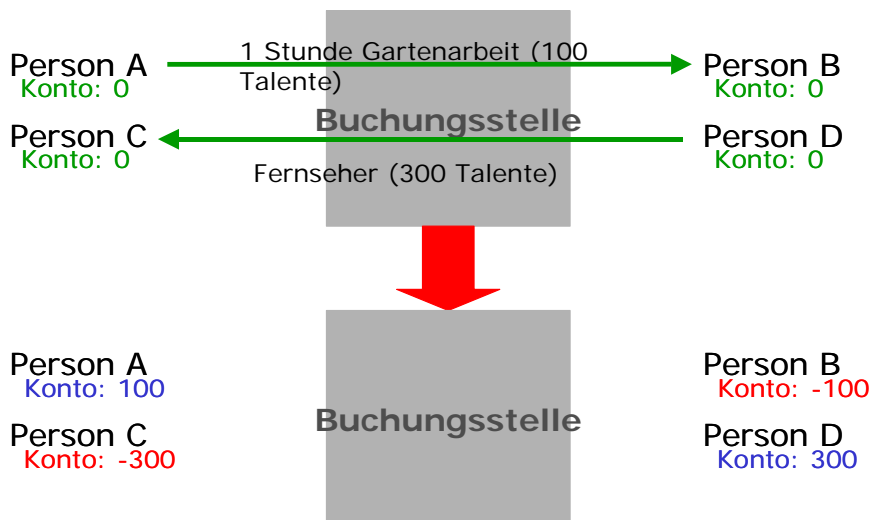
Ein Tauschkreis funktioniert als gegenseitiges Kreditsystem und zeichnet sich durch eine demokratische, dezentrale und bedarfsorientierte Geldentstehung aus. D.h. „Talente“ (= *Bezeichnung der Tauscheinheit, im Sinne von Fähigkeiten, die ein Mensch hat bzw. anbieten kann*) entstehen aufgrund der Leistungserbringung eines Teilnehmers an einen anderen.

Ein Tauschkreis besteht aus einer Anzahl von TauschpartnerInnen, die innerhalb des Tauschkreises mit selbst eingebrachten Dienstleistungen oder Waren „bezahlen“.

Beispiel:

Teilnehmer A erbringt eine Leistung (z.B. 1 Stunde Gartenarbeit) für Teilnehmer B und erhält dafür die zuvor vereinbarte Anzahl an Tauschkreiswährungseinheiten auf seinem Konto gutgeschrieben (+100 Talente). Diese Gutschrift ist damit zugleich eine Forderung gegenüber der gesamten Tauschgemeinschaft. Teilnehmer B hingegen erhält dieselbe Anzahl an Tauschkreiseinheiten auf seinem Konto angelastet (-100 Talente). Diese Belastung stellt somit eine Verbindlichkeit von B gegenüber der Tauschgemeinschaft dar. Teilnehmer A kann nun sein Guthaben bei einem beliebigen Tauschkreismitglied einlösen. Teilnehmer B hat nun die Verpflichtung an einen beliebigen Tauschkreismitglied Waren oder Dienstleistungen in zumindest demselben Ausmaß zu erbringen.

Innerhalb des Tauschkreises ergibt der Saldo sämtlicher Plus- und Minuskontostände daher immer Null.



Quelle: Robert Musil, ISR

Tauschkreise stellen aufgrund dieser speziellen Art und Weise der „Geldschöpfung“ ein Instrument der wirtschaftlichen Selbstermächtigung dar, da der Besitz von Euro im Vorfeld einer wirtschaftlichen Transaktion nicht erforderlich ist. Waren und Dienstleistungen, die zuvor mangels Euro nicht bezahlt werden konnten, werden dadurch plötzlich leistbar.

Gemeinsam statt Einsam - Kooperation statt Konkurrenz

Im Gegensatz zum Euro, der aufgrund seiner Knappheit wettbewerbs- und konkurrenzfördernd wirkt, handelt es sich bei Tauschkreisen um gemeinschaftsfördernde und kooperationsbasierte Systeme. Aufgrund der dezentralen und bedarfsorientierten Geldentstehung, sind „Talente“ immer in ausreichender Anzahl vorhanden. Tauschkreissysteme zeigen darüber hinaus auch an, inwiefern Geben und Nehmen innerhalb einer Gemeinschaft in Balance stehen. Ein weiteres Merkmal im Unterschied zum Eurosystem ist, dass es sich nicht zur selbständigen Vermehrung eignet, da es sich dabei um zinsfreies Geld handelt.

Gestaltungsvarianten für Tauschkreise

Unterschiedliche Gestaltungsvarianten hinsichtlich der organisatorischen Umsetzung des Tauschkreises bieten sich an, so zum Beispiel die Frage nach dem anzuwendenden Wertmassstab für die Tauschkreiswährung. Innerhalb der österreichischen Tauschkreise kommen unterschiedliche Werteinheiten hinsichtlich der Bezeichnung und des Wertmaßes zum Einsatz. 1 Talent entspricht im Tiroler Talentenetz einer Arbeitsstunde, im Talentetauschkreis Niederösterreich hingegen einem Euro. In Wien heißt die Tauscheinheit „Waffel“ anderenorts wiederum „change it“. Einige Systeme verwenden Buchungsscheine und elektronische Kontenverwaltung andere wiederum verwenden persönliche Buchungshefte, welche einmal jährlich abgeglichen werden.

Die konkrete organisatorische Ausgestaltung im SWP-Modell wird bewusst offen gelassen und ist von der jeweiligen Betreiberorganisation festzulegen. Es wäre allerdings anzuregen, sich innerhalb Österreichs auf möglichst vergleichbare Standards zu einigen, um einen Austausch zwischen den Regionen zu ermöglichen. Tauschkreise treten ja nicht zueinander in Konkurrenz, ganz im Gegenteil ergänzen und bereichern sie sich gegenseitig. Auch aus diesem Blickwinkel ist eine elektronische Kontenverwaltung als Mindeststandard zu verstehen.

Steuerrechtliche Betrachtung

Nach österreichischem Recht unterliegt der Steuerpflicht die Leistungserbringung und nicht die Form des Zahlungsmittels. Sofern ein steuerrechtlich relevanter Leistungsaustausch erfolgt, so ist der Leistungserbringer verpflichtet, den Gegenwert seiner Talenteinnahmen in der Buchhaltung in Euro auszuweisen und den entsprechenden abgabenpflichtigen Anteil der Transaktion, in Euro (*Euroeinnahmen aus der herkömmlichen Geschäftstätigkeit*) an die jeweilige Körperschaft abzuführen.

Zeitansparen mit Talenten

Mittels „Talenten“ ergeben sich eine Vielzahl sinnvoller Unterstützungsmöglichkeiten für diverse Sozialprojekte.

Im Folgenden ein Praxisbeispiel aus Vorarlberg:

Alters- und Pflegevorsorge - Projekt Leiblachtal

Seit Dezember 2005 bietet der Talentetauschkreis Vorarlberg (TKV) die Möglichkeit einer Alters- und Pflegevorsorge. Dieses Projekt ist aus einer Kooperation des TKV mit dem Sozialsprengel Leiblachtal entstanden. Mit diesem Ansatz wird die Möglichkeit geboten bei sozialen Einrichtungen, vorwiegend in der Pflegeunterstützung, mitzuarbeiten. Dabei lassen sich die TeilnehmerInnen ihre aufgewendete Zeit gutschreiben. Sie entscheiden dann, ob sie die erhaltenen Talente ansparen und später für Pflegeleistungen einsetzen oder ob sie ihre Talente, zumindest zum Teil, gleich wieder ausgeben.

Nähere Infos zum Projekt Leiblachtal sind zu finden unter:

http://www.tauschkreis.net/kms/media/uploads/bericht_tauschen_im_leiblachtal_end.pdf

Auch das japanische Pflegegeldmodell „Hureai Kippu“ und mehrere Hunderte „Timebanks“ in Großbritannien und den USA folgen diesem Prinzip. Innerhalb des Systems der Zeitbanken gilt jede Arbeitsstunde gleich viel. Arbeitszeit ist Lebenszeit, und dies gilt für jeden Menschen.

Tauschkreise sind sehr einfach umzusetzen bzw. zu administrieren und können vor allem in Zeiten der wirtschaftlichen Depression, eine Art Rettungsbootfunktion erfüllen. Für nähere Information zum Thema Tauschkreise siehe Linkliste.

4.4. SWP - Organisationsstruktur

4.4.1. Allgemeine Teilnahmekriterien

Die Teilnahme am SWP-Modell steht allen UnternehmerInnen, KonsumentInnen, öffentlichen Körperschaften und gemeinnützigen Vereinen aus der jeweiligen Region offen und ist freiwillig.

Alle TeilnehmerInnen sind verpflichtet, die geltende Gesetzeslage sowie die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) der Betreiberorganisation einzuhalten. Insbesondere sind die arbeitsrechtlichen, gewerberechtlichen und steuerrechtlichen Vorschriften zu beachten. Sollte ein/e TeilnehmerIn den österreichischen Gesetzen bzw. den AGB zuwiderhandeln, so kann die Teilnahmeberechtigung am System durch Beschluss eines entsprechenden Gremiums aufgekündigt werden.

4.4.2. Gemeinnützige Genossenschaft als Trägerorganisation

Als die geeignetste Rechts- bzw. Organisationsform für die Betreiberorganisation wird die einer gemeinnützigen Genossenschaft angesehen. Eine solche gilt es im Rahmen der Implementierung als Trägerorganisation aufzubauen.

Ein Aufsichtsrat mit Vertrauenspersonen aus der jeweiligen Region sollte installiert werden, sodass die Genossenschaft von Anfang an bei der regionalen Bevölkerung auf eine hohe Akzeptanz stößt.

Die Prinzipien der Genossenschaft lauten:

1. Vorrang der Personen und Schutz des eigenen Lebensraumes vor finanziellen Zielen
2. Personen sind Teil der Unternehmung und des Unternehmenszwecks
3. Die Unternehmenspolitik ist auf das langfristige Wohl der Gesellschaft ausgerichtet

Als Beispiel dafür dient die „Wirtschaftskooperative Mondragon“. Siehe: www.mondragon.mcc.es

4.4.3. Finanzierung

Für die Umsetzung eines Pilotprojekts wäre eine Anschubfinanzierung sinnvoll und daher anzustreben. Als Mindestaufwand für die Implementierung muss in Summe mit 1 Million Euro gerechnet werden. Je nach Region und sonstiger Unterstützung durch Projektpartnerorganisationen sind für die Anfangsphase Personal- und Sachkosten von ca. drei- bis fünfhunderttausend Euro pro Kalenderjahr zu veranschlagen.

Zur Deckung des Aufwandes bedarf es daher Einnahmen im selben Ausmaß. Diese setzen sich aus folgenden Positionen zusammen:

- Variable Kontoführungsprovision
- Fixe Kontoführungsgebühr
- Gutschein-Verkaufsprovision aus Abos
- Werbeeinnahmen
- Einnahmen aus Veranstaltungen
- Einnahmen aus eigenen Unternehmungen
- Subventionen und Förderungen
- Sachmittelbeiträge von Projektpartnerorganisationen
- Ehrenamtliche Mitarbeit

Weitere Finanzierungsquellen sind im Laufe der Projektausrollung ausfindig zu machen.

Nach erfolgreicher Implementierung in der Region wird jedenfalls mit einer höheren Kostenbelastung aber auch mit entsprechend höheren Einnahmen zu rechnen sein (*inkl. Energieproduktion*). Längerfristig sollte durch die Erreichung einer ausreichenden Eigenfinanzierung gewährleistet werden, dass der laufende Betrieb des Systems ohne öffentliche Subventionen möglich wird.

Sofern durch die Geschäftstätigkeit der Genossenschaft Überschüsse erwirtschaftet werden, so sind Rücklagen zu bilden und diese in den weiteren Ausbau des Systems zu investieren. Überschüsse im Vollausbau, sind in Form von Gebührensenkung an die TeilnehmerInnen des Systems weiterzugeben.

4.4.4. Gutscheilverkauf und Gewinnung von Mitgliedsbetrieben

Soziale und gemeinnützige Vereine als Ausgabestellen

Das Leben in ländlichen Regionen ist geprägt durch ein reges Vereinsleben. Gemeinnützige Vereine stellen die Basis des sozialen und kulturellen Zusammenlebens dar. Diese sozio-kulturelle Ausprägung in der Region soll im Sinne einer win-win-Situation bei der Gutscheinausgabe zum Tragen kommen. Die Förderung von gemeinnützigen Vereinen (*auch Kultur- und Sportvereinen*) und sozialen Projekten im Zusammenhang mit der Gutscheinausgabe, bringt für alle Beteiligten eine Reihe von Vorteilen mit sich.

Fundraisinginstrument für gemeinnützige Vereine

Sofern Vereine als „Ausgabestellen“ für Gutscheine fungieren, erhalten sie eine Verkaufsprovision in der Höhe von 2 % des Verkaufsumsatzes. Diese finanziert sich aus der einbehaltenen Rücktauschgebühr. Die Provision ist ein sinnvolles Instrumentarium zur Verbreitung der Gutscheine, da die jeweiligen Vereinsmitglieder neben der Förderung ihres Lebensraumes, aus der Geschäftsabwicklung auch einen unmittelbaren finanziellen Vorteil für ihren Verein erzielen können → hoher Motivator! Es sollte daher auch relativ einfach sein, genügend Ausgabestellen gewinnen zu können.

Die **Auszahlung der Verkaufsprovision** erfolgt grundsätzlich **in Regionalwährung**. Abweichende Regelungen (*Auszahlung in Euro bzw. Mischsystem*) mit den jeweiligen Ausgabestellen sind prinzipiell möglich, bedürfen jedoch einer separaten schriftlichen Vereinbarung.

Auszahlungsmodus: vierteljährlich nach Verkaufsmeldung und Kommissionsbegleichung.

„Starterkitt“ für Ausgabestellen

Als Serviceleistung und zur Unterstützung des Gutscheilverkaufs erhalten alle Ausgabestellen bei Aufnahme ihrer Tätigkeit ein komplettes „SWP-Gutscheinset“ bestehend aus:

- Geldkassette mit einer Anfangsdotierung von Gutscheinen
- Quittungs- bzw. Lieferscheinbuch
- Abonnementverträge mit Einzugsermächtigung
- Ausgabestellenaufkleber und Plakate
- Infomaterialien und Broschüren
- Sonstige Werbeartikel

KonsumentInnenabonnements

Um eine stetige Versorgung mit frischen Gutscheinen zu gewährleisten, empfiehlt es sich monatliche Gutschein-Abonnements mit KonsumentInnen zu vereinbaren. Die Gutscheine, in der gewünschten Anzahl und Stückelung, werden über den Postweg an den/die KonsumentIn zugestellt und der entsprechende Eurobetrag per Bankeinzug von dessen/deren Girokonto abgebucht. Gutschein-Abonnements sind auf Grund des anfallenden administrativen Aufwandes erst ab einem Mindestbetrag von z.B. monatlich 100 Euro erhältlich.

StudentInnen und SchülerInnen aus der Region, die AbonnementInnen gewinnen, können sich durch ihr Engagement für die Region zugleich ein Taschengeld verdienen (*2% Verkaufsprovision analog Ausgabestellen*). Die Einbeziehung der Jugendlichen könnte z.B. im Rahmen von Infoveranstaltungen an Schulen (*AHS, BHS, Uni's*) erfolgen. Die Informationsveranstaltungen werden durch eigens dafür entwickelte Medien zum Thema Geld unterstützt. Der Zugang von neuen AbonnementInnen könnte insbesondere aus dem familiären Umfeld und Bekanntenkreis der StudentInnen und SchülerInnen erfolgen. Voraussetzung ist, dass sich die Jugendlichen mit den Inhalten und den Projektzielen intensiv auseinandersetzen, diese verstehen und sich mit ihnen identifizieren können. Eine entsprechende Einschulung und ausreichende Versorgung mit Informationsmaterialien ist zu gewährleisten.

Gewinnung von Mitgliedsbetrieben

Das Akquirieren von neuen Mitgliedsbetrieben wird in erster Linie im Rahmen von lokalen Schwerpunktaktionen durch MitarbeiterInnen der Genossenschaft durchgeführt. Darüber hinaus sollen jedoch auch aktive KonsumentInnen und MitarbeiterInnen von Ausgabestellen ermuntert werden, neue Betriebe als Akzeptanzstellen für die Regionalwährung zu gewinnen.

4.4.5. Information, Kommunikation und Marketing

Nachfolgend eine Aufzählung von möglichen, begleitenden Maßnahmen zur Unterstützung in der Implementierungsphase.

Regionalgruppenkonzept

Aufbau eines **ProponentInnenkomitees** (*in Erweiterung des Aufsichtsrates der Genossenschaft*), das sich aus anerkannten und geschätzten Persönlichkeiten der Region zusammensetzt. Es sollte gewährleistet sein, dass in dem Komitee alle gesellschaftlichen Gruppierungen vertreten sind. Das Komitee soll insbesondere vertrauensbildende Maßnahmen für das Projekt setzen, damit in der Bevölkerung die Regionalwährung auf Zustimmung und Akzeptanz stößt.

In den größeren Gemeinden der Region sollen mit den jeweiligen ProponentInnen (*=Integrationspersonen*) an der Spitze eigene Regionalgruppen gebildet werden. Für die einzelnen Regionalgruppen gilt das Subsidiaritätsprinzip - vor allem hinsichtlich Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Schwerpunktsetzung bei einzelnen Teilprojekten.

Integrationspersonen, müssen

- über jeden Verdacht (*vor allem in Eigeninteresse zu handeln*) erhaben sein,
- vor Ort präsent sein,
- kommunikativ sein und die Prinzipien der Genossenschaft auch glaubwürdig leben.

Den Integrationspersonen sollte ein Team an MitarbeiterInnen zur Unterstützung ihrer Aufgaben bereitgestellt werden. Diese treten gleichzeitig proaktiv als KonsumentInnen und MeinungsbildnerInnen in der Region auf. Sie können entweder hauptberuflich oder nebenberuflich (*=ehrenamtlich*) mitarbeiten.

Spannungsverhältnisse betreffend die Entlohnung zwischen hauptberuflichen und nebenberuflichen MitarbeiterInnen könnten durch die „Entlohnung“ mit Talenten aufgelöst werden.

Öffentlich sichtbare Auftritte organisieren

- z.B. bei Jahrmärkten, Regionalmärkten, Kirtagen, etc.
- Basare, bei denen Produkte und Dienstleistungen nur in Regionalwährung gekauft werden können, die es evtl. für Euro gar nicht gibt
- Eigene Veranstaltungen z.B. regelmäßige Feste, Stammtische, etc.
- Infostände bei Veranstaltungen von Partnerorganisationen

Im Zuge der gemeinsamen Durchführung von Kulturveranstaltungen mit Partnerorganisationen und den teilnehmenden Gemeinden soll das SWP-Modell beworben werden. Die Besucher sollen ihre Eintrittskarten für derartige Veranstaltung mittels Gutscheinen bzw. Talenten erwerben können.

Regionale Wirtschaftskreisläufe fördern

Dem Argument „Ich kann mir das nicht leisten“ (*v.a. auch von UnternehmerInnen*) muss mit dem Argument „Wir können es uns nicht leisten, uns die Regionalwährung nicht zu leisten“ begegnet werden. Es muss Bewusstsein geschaffen werden, dass es nicht nur um „Geld“ geht, sondern allgemein darum gemeinsame Aktivitäten zur Unterstützung des eigenen Lebensraumes zu entwickeln. Einem Unternehmer, der nicht bereit ist nachzudenken, wie er seine eingenommene Regionalwährung bzw. Talente ausgeben kann, muss kommuniziert werden, dass er dann auch nicht erwarten kann, dass sich andere Gedanken machen, ob sie vielleicht bei ihm Gutscheine bzw. Talente ausgeben könnten.

- Schaffen von realen und virtuellen „Marktplätzen“
 - ➔ Wer bietet Was?
 - ➔ Wer braucht Was?
- „Regionalmärkte“ mit Produkten aus der Region
- UnternehmerInnendatenbank mit Suchfunktion auf dem eigenen Internetportal
- Datenbank mit Suchfunktion über in der Region vorhandener Produkte/Leistungen
- Marktzeitung
- Regionalshop's (*siehe unten*)
- Sozialprojekte wie z.B.: Altenpflege, Jugendbeschäftigung, Kinderbetreuung,.... sollen gefördert bzw. selbst organisiert werden

Regelmäßige Information

Ein regelmäßiger zielgruppengerechter Informationsfluss ist sicher zu stellen:

- damit klar ist welche Aktivitäten wann und wo stattfinden,
- um Unternehmen als Träger des Projekts mit Infos zu versorgen,
- damit die geleistete Arbeit als Dienstleistung an der Gemeinschaft erkennbar wird.

Für diesen Zweck sollten verschiedene Informationsmaterialien zur Erklärung der Regionalwährung bzw. des SWP-Modells produziert werden.

- Flyer für Unternehmen, Kommunen, gemeinnützige Vereine und für KonsumentInnen
- Poster und Türkleber
- Elektronische Newsletter
- Eigene Mitgliederzeitung bzw. Kooperationen mit regionalen Zeitungen
- Internetportal

Der Newsletter und die Mitgliederzeitung könnten auch in den Geschäften der Mitgliedsbetriebe aufliegen, und bei Gelegenheit als Supplement mit Gemeindezeitungen und Pfarrblättern verschickt werden um so auch verstärkt an KonsumentInnen zu gelangen.

Ein Schwerpunkt wird die intensive und direkte Kommunikation der ehrenamtlichen und hauptberuflichen MitarbeiterInnen mit den KonsumentInnen und den Wirtschaftstreibenden in der Region sein. Es soll insbesondere **Bewusstseinsbildung im Hinblick auf eine Änderung des Konsumverhaltens** der Menschen in der Region herbeigeführt werden. Darüber hinaus gilt es die VertreterInnen von Kommunen allgemein für Ideen alternativer Zahlungsformen zu interessieren.

Ein Internetportal mit umfangreichen Funktionalitäten als Informationsdrehscheibe und virtueller Marktplatz ist als eine der ersten Maßnahmen umzusetzen.

Weitere unterstützende Maßnahmen könnten sein:

Regionales-Qualitätsgütesiegel

„Regional-Gütesiegel“ für Produkte mit mind. 50% Wertschöpfungsanteil in der Region.

Das Gütesiegel dient Unternehmen aus der Region als Kennzeichnung für die Teilnahme am SWP-Modell. Die Unternehmen weisen sich mit diesem Qualitätsgütesiegel als UnterstützerInnen der regionalen Wirtschaft und insbesondere der Sozialwirtschaft in der Region aus und lukrieren dadurch einen Imagegewinn bei der regionalen Bevölkerung.

Regional-Shops

Eine mögliche Erweiterung des genossenschaftlichen Geschäftsbetriebes könnte durch die Eröffnung von „Regional-Shop's“, in welchen ausschließlich Produkte aus der jeweiligen Region und „Fair Trade“ Produkte gegen Gutscheine verkauft werden, erfolgen. In diesen Geschäften soll eine möglichst breite Palette diverser Produkte des täglichen Bedarfs, wie z.B. Lebensmittel und Bekleidung aber auch Kunsthandwerk und Kleinmöbel, angeboten werden.

Betreiber der Geschäfte ist die Genossenschaft unter Einbeziehung von Jugendlichen aus der Umgebung im Rahmen eines regionalen Jugendprojekts.

Regionale Jugendprojekte

Insbesondere in der Anfangsphase des Projekts soll durch die Einbeziehung von Jugendlichen aus der Region verstärkt Bewusstseinsarbeit betrieben und dadurch eine Verbreiterung des Systems erreicht werden.

Jugendliche werden dabei angeregt z.B. im Sozialbereich, im Bildungsbereich oder auch im Kulturbereich gesellschaftlich wichtige Arbeit zu erbringen, die in Form von Gutscheinen belohnt wird. Als mögliche Aufgabengebiete würden sich unter anderem anbieten:

- Einkaufs- bzw. Haushaltshilfe für ältere Personen
- Babysitten bzw. Kinderaufsicht
- Nachhilfeunterricht für jüngere SchülerInnen
- Vorlesen bzw. Musizieren in Alters-, Pflegeheimen und Kinderstationen in Krankenhäusern
- Diverse Unterstützungstätigkeiten in den Gemeinden (*z.B. Parkpflege und -gestaltung*)
- Mitarbeit in den Regionalshops und bei der AbonnentInnenanwerbung
- u.v.m.

Finanziert werden diese Maßnahmen je nach Art der Leistung teils durch Sponsoring und teils durch Bezahlung von den Leistungsempfängern. Die primäre Zielsetzung dieses Teilprojekts liegt jedoch darin, den Jugendlichen eine sinnvolle Beschäftigung zu ermöglichen und sie dadurch verstärkt in der sozialen Gemeinschaft zu integrieren.

Als Beispiel dafür könnte das Wörgler Projekt „i-motion“ dienen. Siehe <http://www.i-motion-woergl.at/>

4.4.6. Nutzen für KonsumentInnen, Unternehmen und Kommunen

KonsumentInnen

Die Verwendung von SWP-Gutscheinen bringt den KonsumentInnen in der Region einen doppelten Nutzen, einen unmittelbaren und einen mittelbaren.

Der unmittelbare Nutzen ergibt sich durch den Ausgaberabatt von 3 Prozent. → Ersparnis

Der mittelbare Nutzen liegt darin begründet, dass jeglicher Gutscheinkauf als Investition in den eigenen Lebensraum zu bewerten ist. Es erfolgt dadurch eine unmittelbare Unterstützung der eigenen wirtschaftlichen Basis, indem jene Unternehmen gefördert werden, die wiederum Nahversorger und Arbeitgeber für die Menschen in der Region sind.

Gegenbeispiel: Einkaufen beim Diskonter → Geldmittelabfluss aus der Region, Aushöhlung der eigenen wirtschaftlichen Basis. Darüber hinaus gilt es zu erwähnen, dass den KonsumentInnen durch die Verwendung der Gutscheine keine Kosten anfallen.

Unternehmen

Das SWP-Modell eröffnet den teilnehmenden Unternehmen den Zugang zu einem großen zusätzlichen Käuferpotential und bietet die Gelegenheit zu Mehrumsatz.

Da die Regionalwährung gebundene Kaufkraft ist, werden die Guthaben immer wieder im Kreis der TeilnehmerInnen ausgegeben → Effekt der Kundenbindung. Da es sich um ein komplementäres Verrechnungssystem handelt, führt der Mehrumsatz, der durch die Regionalwährung erzielt wird, gleichzeitig zu höheren Euroeinnahmen, da in der Regel ein Teil des Kaufpreises in Euro beglichen wird. Damit wird die Regionalwährung gleichzeitig zu einem interessanten Marketinginstrument, das den wirtschaftlichen Erfolg der teilnehmenden Unternehmen entscheidend und kontinuierlich verbessert. Weitere Vorteile ergeben sich durch die Unterstützung bei Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, den Aufbau eines Mitgliedernetzwerkes (*Ermöglichung neuer Geschäftsbeziehungen*) und einen allgemeinen Imagegewinn bei der Bevölkerung.

Zinsfreie Ökoenergiekredite unterstützen die Zielsetzung der individuellen Energieautonomie, führen mittel- bis langfristig zu einer nachhaltigen Kostenreduktion und somit zu einer weiteren Verbesserung der Einkommenssituation.

Darüber hinaus ist die Teilnahme am System gleichzeitig auch als Investition in den eigenen Wirtschafts- bzw. Lebensraum zu bewerten.

Kommunen

Siehe Kapitel 4.2. und nachfolgende Auflistung.

Die einzelnen Vorteile die sich durch die Verwendung einer entwickelten Regionalwährung ergeben werden zusammengefasst nochmals in drei Kategorien dargestellt:

Ökonomische Vorteile

- Stärkung und Erhaltung bestehender sowie Schaffung neuer regionaler Wirtschaftskreisläufe → Stabilisierung der regionalen Wirtschaftsstrukturen
- Stärkung der Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen mit hohem regionalen Wertschöpfungsanteil → gezielte Vermarktung regionaler Produkte
 - Verminderung des Kaufkraftabflusses aus der Region
 - Verhinderung von Betriebsabwanderungen und Insolvenzen
 - Unterstützung von Geschäftserweiterungen bzw. Neugründungen
 - Zusammenführung von Angebot und Nachfrage in der Region
- Erhöhung der regionalen Liquidität
- Zinsfreie Kredite sowohl in Euro als auch in Regionalwährung
- Verbesserung der Qualität bestehender Arbeitsplätze
- Sicherung bzw. Schaffung neuer regionaler Arbeitsplätze
- Verbesserung der „Kommunalen Einkommenssituation“ durch höhere Steuereinnahmen aufgrund erhöhter regionaler Wertschöpfung
- Neue Finanzierungsmöglichkeiten für regionale Wirtschafts- und Sozialprojekte
- Umstieg auf eine wertstabile energiegedeckte Währung wird ermöglicht
- Wirtschaftliche Selbstermächtigung von sozial Benachteiligten

Sozio-kulturelle Vorteile

- Finanzierung gemeinnütziger sozialer und kultureller Aktivitäten
- Stärkung der Vernetzung von sozialen Organisationen/Projekten mit Gemeinden und Wirtschaftstreibenden
- Förderung von Kooperationen
 - Aufbau einer Wirtschaftskultur, die auf „Kooperation“ anstatt auf „Konkurrenz“ basiert
 - Stärkung des Gemeinschaftssinns
 - Stärkung des regionalen Selbstbewusstseins und der kulturellen Identität
 - Engere Verbindung zwischen Konsumenten und regionalen Produzenten
- Verbesserung der Lebensqualität und der Zufriedenheit

Ökologische Vorteile

- Förderung von nachhaltigem Wirtschaften
 - Kurze Transportwege (*Waren- und Personenverkehr*)
 - Langlebige Produkte bzw. Wiederverwertung oder Reparatur
- Ökologische Produktion von Nahrungsmitteln
- Förderung von regionalen Energiekonzepten
 - Solarenergie, Biomasse, Windkraft, etc.
 - Weitgehende Unabhängigkeit der Energieversorgung in der Region
 - Stabilere Energieversorgungsstrukturen durch Dezentralisierung
- Umweltschutz

4.4.7. Chronologie der Umsetzung

Im Vorfeld der Implementierung des SWP-Modells bedarf es umfassender bewusstseinsbildender Maßnahmen. Im Rahmen von Schwerpunktveranstaltungen sollte eine möglichst breite Bevölkerungsschicht über die Vorteile von Regionalwährungen informiert werden. Unterschiedlichste Medien stehen in ausreichender Anzahl für diesen Zweck bereits zur Verfügung und weitere sollten geschaffen werden.

Zunächst soll das in der Modellbeschreibung dargestellte „Gutscheinmodell“ umgesetzt und um einen elektronischen Zahlungsverkehr und regionalen Ethikfonds ergänzt werden. Das „Talentedmodell“ kann zeitgleich mitentwickelt werden. Idealerweise sucht man die Kooperation eines bereits bestehenden Tauschkreises (*wenn in der Region vorhanden*). In weiterer Folge gilt es die Kommunen analog Kapitel 4.2. in die Genossenschaft zu integrieren.

Um auch die entsprechenden quantitativen Ziele zu erreichen, ist ein Zeitraum von mehreren Jahren für die weiteren Planungen anzusetzen. Die Zielerreichung, der konkreten Vorteile des SWP-Modells wie im vorigen Kapitel aufgelistet, ist jedoch über einen längeren Zeitraum hinaus zu verfolgen.

Nichts ist mühsam, was man willig tut.

Thomas Jefferson

5. Komplementärwährungen rund um den Globus

Die Idee eines energiegedeckten Komplementärwährungssystems ist nicht ganz neu. Bereits 1977 entwickelte Shann Turnbull in Australien das Modell der „Renewable Energy-Dollars“. Die Zielsetzungen die mit den „Energy-Dollars“ angestrebt werden sind den Zielen des SWP-Modells sehr ähnlich, die Systematik unterscheidet sich jedoch grundlegend.

Nähere Info unter: <http://cog.kent.edu/lib/TurnbullSelectingACommunityCurrency.htm>

Die wohl erfolgreichste und auch älteste europäische Komplementärwährung ist der Schweizer WIR. Der WIR (*Wirtschaftsring*) ist eine zinsfreie KMU-Währung, besteht seit ca. 70 Jahren und zählt derzeit rund 60.000 Klein- und Mittelbetriebe als Mitglieder. Das sind rund 20 % aller Schweizer KMU's. Der jährliche Umsatz in WIR beläuft sich dzt. auf einen Gegenwert von rund 3 Milliarden Schweizer Franken.

Nähere Info unter: www.wir.ch

Innerhalb der letzten 5 Jahre hat die Idee der Regionalwährungen starken Auftrieb erhalten. **Im gesamten deutschsprachigen Raum gibt es derzeit insgesamt 21 bestehende Regionalwährungen**, 32 weitere sind bereits in Planung. In Österreich sind das der Waldviertler und der Styrrion.

Der Waldviertler ist, wie sein Name bereits verrät, die Regionalwährung des Waldviertels im nordwestlichen Teil Niederösterreichs. Die Initiative besteht seit dem 1. Mai 2005.

Weitere Info unter: www.waldviertler-regional.at

Der Styrrion wurde als ein Projekt der Freien Waldorfschule in Graz ins Leben gerufen und zirkuliert im Raum Graz sowie im Südosten der Steiermark. Die Initiative besteht seit dem 1. März 2005.

Weitere Info unter: www.styrrion.at

Auch wenn die ökonomische Bedeutung der einzelnen Initiativen noch eine recht bescheidene ist, so ist jedoch die damit einhergehende bewusstseinsbildende Wirkung hinsichtlich einer nachhaltigen, ökologischen und kooperativen Wirtschaftsweise von enormer Bedeutung.

Eine Linkliste zu den einzelnen Regio-Initiativen sowie weiterführende Informationen zum Thema Regionalwährungen sind zu finden unter: <http://www.regiogeld.de>

Neben den Regionalwährungen gibt es im deutschsprachigen Raum noch eine Vielfalt an verschiedenen Tauschkreisen.

Weltweit sind es bereits mehr als 4.000 Komplementärwährungen die in unterschiedlichster Art und Weise zu einer wesentlichen Verbesserung der Lebensumstände in ihren Wirkungsbereichen beitragen. Einen Überblick darüber vermittelt die Internetseite:

http://complementarycurrency.org/ccDatabase/les_public.html

6. Schlussbemerkung

Das hier skizzierte SWP-Modell ist als ein Entwurf zu verstehen und ist hinsichtlich des Detaillierungsgrades in einigen Bereichen, insbesondere die Organisationsstruktur betreffend, noch zu ergänzen bzw. weiter zu entwickeln. Es soll jedoch einen ersten Überblick über die verwendeten Instrumente und die daraus resultierenden Effekte vermitteln.

Weiters soll diese Publikation hinsichtlich des Themas Geld Bewusstsein schaffen und einen Überblick über bereits bestehende bzw. bekannte Varianten an Geldsystemen geben. Darüber hinaus sollen all jene, die sich für die Thematik interessieren, dazu ermuntert werden sich eigene Gedanken über ein besseres Geldsystem zu machen und zusätzliche, bessere Vorschläge zu entwickeln.

Es sind auch auf der politischen Ebene noch die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, auf dass das SWP-Modell zum vollen Einsatz gelangen kann und im Zuge dessen noch den erforderlichen Feinschliff erhält.

Der hier beschriebene Vorschlag verfolgt jedoch einen gangbaren und pragmatischen Ansatz und lässt visionären Ideen dennoch einen entsprechenden Raum. Einerseits müssen konkrete Maßnahmen im hier und jetzt ansetzen, da die Gegenwart den einzigen Ort bzw. die einzige Zeit der Möglichkeit des Handelns darstellt. Andererseits bedarf es aber auch mutiger Visionen und auch Utopien, die wie Sterne am Firmament, zwar weit entfernt und scheinbar unerreichbar, der Menschheit wie leuchtende Wegweiser die Richtung in eine bessere Zukunft ausleuchten. Angesichts der aktuellen Entwicklungen auf unserem Planeten braucht die Menschheit heute nichts dringender als Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft. Utopien und Visionen sind ein Ausdruck für Hoffnung, für den Glauben an eine Welt, in der alle glücklicher und zufriedener sind als heute.

Da Energie in Fülle vorhanden ist, könnte im Zuge eines wie hier beschriebenen Regionalisierungsprozesses, das kollektive Mangel- oder Schuldbewusstsein, welches sich über Jahrhunderte hinweg aufbaute, in ein Bewusstsein von Fülle transformiert werden.

Letztendlich aber braucht es Menschen, die die Idee einer eigenen Währung aufgreifen und in ihrem Lebensraum umsetzen. Denn, „Ohne Menschen keine Wirtschaft“, wie Frau Prof. Bennholdt-Thomsen's Buch so schön titelt und auch beschreibt.

**Die in der jeweiligen Region lebenden Menschen haben es letztlich selbst in der Hand,
wie weit sie ihren eigenen Lebensraum,
zu einem Ort des Wohlstands und des Friedens machen.**

Abschließen will ich diese Arbeit mit den mahnenden und sehr treffenden Worten von Georg Christoph Lichtenberg, und diese lauten wie folgt:

**Es lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen,
ob es besser werden kann, wenn es anders wird.**

**Aber es ist sicher,
dass es anders werden muss,
wenn es gut werden soll.**

7. Anhang

Danksagung

Diese Arbeit wurde im Zuge des gleichnamigen Projektes „Sozialökologische Wirtschaftspartnerschaft Waldviertel“ verfasst. Inputs zur inhaltlichen Ausgestaltung des SWP-Modells entstanden einerseits im Rahmen der im Frühjahr 2006 durchgeführten ExpertInnenworkshops in Waidhofen an der Thaya, und dem Informationsaustausch mit bestehenden Initiativen bzw. anderen Komplementärwährungssystemen. Als weiterer Input dienten die Ergebnisse einer umfangreichen Evaluierung des bestehenden Waldviertler-Gutscheinsystems in Verbindung mit Gesprächen mit VertreterInnen der Wirtschaftskammer Niederösterreich, des Waldviertler Regionalmanagement und weiterer potentieller Mitgliedsbetriebe aus der Region. Darüber hinaus ist ein Teil dieser Arbeit auf Beiträge von MitarbeiterInnen der Arbeiterkammer Niederösterreich zurück zu führen.

Dank sagen will ich allen Gesprächs- und DiskussionspartnerInnen dafür, dass sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit mir teilten. Besonderer Dank gilt meinem lieben Freund Dipl.Ing. Ernst Dorfner, dem ich aufgrund seines umfangreichen Wissens für einige Aha-Effekte in Bezug auf Geld sehr dankbar bin.

Zu guter letzt danke ich jenen beiden Personen, ohne die dieses Projekt gar nicht zustande gekommen wäre. Nationalrat Rudolf Parnigoni und Direktor-Stv. der AKNÖ Mag. Thomas Wagnsonner haben aufgrund ihres persönlichen Einsatzes diese Arbeit erst ermöglicht. Thomas Wagnsonner unterstützte mich darüber hinaus tatkräftig bei der Erstellung der Modellbeschreibung und ist gleichzeitig auch der Namensgeber des SWP-Modells.

Vielen herzlichen Dank!

Über den Autor:

Rudo Grandits, Mag.(FH), geboren 1970 in Güssing, wohnhaft in Wien und Stinatz, betriebswirtschaftliches Studium an der Fachhochschule für Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen, ist Mitarbeiter der Arbeiterkammer Niederösterreich und Regionalwährungsexperte.

Nach einer mehrjährigen Tätigkeit im Bankwesen im Rahmen der er unter anderem auch eine fundierte bankkaufmännische Ausbildung absolvierte, schrieb er seine Diplomarbeit zum Thema „Die Privatkreditgestion österreichischer Banken“ und beschäftigt sich seither intensiv mit grundlegenden Fragestellungen der Volkswirtschaftslehre und insbesondere der Geldpolitik.

Im Jahr 2006 leitete er das Regionalwährungsprojekt „SWP-Waldviertel“ und war Co-Initiator von „NeuesGeld.com“, einer multimedialen Ausstellung rund um das Thema Geld.

Darüber hinaus beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit Psychologie und den spirituellen Aspekten des Lebens. In persönlichen Gesprächen sowie auch in Seminaren und Vorträgen versucht er Möglichkeiten für eine nachhaltigere und freudvollere Lebensweise zu vermitteln.

Seine persönliche Botschaft lautet:

**Der Mensch muss begreifen,
dass er aufgrund seines Denkens und in Folge dessen seines Handelns,
die Realität erschafft, die diesem Denken entspricht.
Daher wäre es echt an der Zeit umzudenken.**

Kontakt: rudo.grandits@neuesgeld.com

oder rudolf.grandits@aknoe.at

Linkliste zum Thema Geld

Geldaufklärung allgemein:

<http://www.neuesgeld.com>

Die Ausstellung zum Thema Geld. Geldgeschichte, Hintergründe, wie funktioniert unser Geldsystem und wie können wir es besser gestalten. Neue zukunftsweisende Geldsysteme im Überblick.

<http://www.egon-w-kreutzer.de/Geld/Sammlung%20Geld.html>

Ausgezeichnete und klar strukturierte Aufbereitung der Geldproblematik - DRINGEND EMPFOHLEN!!!

<http://www.geldreform.de/>

sehr umfangreiches Archiv der deutschen Geldreformbewegung (*inkl. Bücherdownload*)

<http://www.berndsenf.de/>

Homepage von Prof. Bernd Senf

<http://www.unterguggenberger.org/index.php>

Unterguggenbergerinstitut in Wörgl/Tirol

<http://www.inwo.de/>

Initiative für eine natürliche Wirtschaftsordnung

<http://members.eunet.at/gerhard.margreiter/index.html>

Initiative „Geld ohne Schulden“ - sehr umfangreiches Literaturverzeichnis

<http://taxos.info/>

Initiative des newmoney-Diskussionsforums

<http://sosmoney-edorfner.blogspot.com/>

Artikelsammlung von Ernst Dorfner

<http://www.ag-gwo.de/index.html>

Arbeitsgruppe gerechte Wirtschaftsordnung: erstellt Medien und Materialien für Schule und Erwachsenenbildung

<http://www.moneymuseum.com>

Das Moneymuseum in Zürich bietet eine Vielfalt an unterschiedlichen Medien zum Thema Geld - inkl. virtuelle Tour!

<http://www.miprox.de/>

Hintergründe zur Wirtschafts- und Politikkrise

Regionalwährungen:

<http://www.regiogeld.de/>

Plattform der deutschsprachigen Regio-Initiativen - inkl. Linkliste zu den einzelnen Regionalwährungen

<http://www.regionales-wirtschaften.de/>

Möglichkeiten und Chancen einer regional orientierten Wirtschaftsweise

Tauschkreise:

<http://www.tauschkreis.net>

Tauschkreis Vorarlberg - inkl. Linkliste zu allen Tauschkreisen im deutschsprachigen Raum

<http://www.tauschring-ww.de/>

Tauschring-Westerwald mit bedingungslosem Bürgergeld

<http://www.tauschkreise.at>

<http://www.talent.ch>

<http://www.tauschring.de/home.htm>

Visionen und Utopien zum Thema bedingungsloses Grundeinkommen und Schenkwirtschaft

www.joytopia.net

„Die Natürliche Ökonomie“ - Zukunftskonzept für ein bedingungsloses Grundeinkommen

<http://projekte.free.de/gibundnimm/>

Das Sterntalerexperiment - Leben ohne Geld

<http://www.gift-economy.com>

Schenkwirtschaft von Genevieve Vaughan

Empfohlene Literatur

Egon W. Kreuzer: „Wolf's wahnwitzige Wirtschaftslehre“ Band 1-4, EWK-Verlag

Joseph Huber: „Vollgeld“ ISBN-10: 342809526X; ISBN-13: 978-3428095261

Bernard A. Lietaer: "Das Geld der Zukunft" ISBN 3-570-50008-X

Bernard A. Lietaer: "Mysterium Geld" ISBN 3-570-50009-8

Yoshi Frey: "Die gläubigen Schuldner" ISBN 3833433108

Bernd Senf: "Der Nebel um das Geld" ISBN 3-87998-435-2

Bernd Senf: "Die blinden Flecken der Ökonomie" ISBN 3-42336-240-5

Bernd Senf: "Der Tanz um den Gewinn" ISBN 3-87998-448-4

Bernd Senf: „Die Wiederentdeckung des Lebendigen“ ISBN 3-930243-28-8

Lietaer/Kennedy: "Regionalwährungen" ISBN 3-570-50052-7

Helmuth Creutz: „Das Geldsyndrom“, Econ-Verlag

Baier/Bennholdt-Thomsen/Holzer: „Ohne Menschen keine Wirtschaft“, ISBN 3-936581-67-3

Empfohlene Medien:

siehe www.neuesgeld.com